



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Kinder- und Jugendbriefe Hans Weigels.
Entwurf einer Edition.“

Verfasserin

Veronika Silberbauer

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, Juli 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 332

Studienrichtung lt. Studienblatt: Germanistik

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Michael Rohrwasser

Inhalt

VORWORT	2
1. EINLEITUNG	3
2. DAS MATERIAL AUS DER KINDHEIT UND JUGEND HANS WEIGELS	5
2.1. RECHERCHEN AM NACHLASS	5
2.2. EINE BESTANDSAUFNAHME	6
2.2.1. <i>Die Korrespondenz</i>	6
2.2.2. <i>Gedichte</i>	7
2.2.3. <i>Aufsätze</i>	8
2.2.4. <i>„Ella Specht“</i>	10
2.2.5. <i>Theater- und Konzertmerkbüchlein</i>	10
2.2.6. <i>Reisebericht des Vaters</i>	11
2.2.7. <i>Leseliste</i>	12
2.2.8. <i>Das Tagebuch</i>	13
2.2.9. <i>Maturaarbeit</i>	14
2.2.10. <i>Dokumente</i>	14
2.2.11. <i>Sonstiges</i>	15
2.3. GESCHICHTE DES MATERIALS	15
3. DIE KORRESPONDENZ	18
3.1. ALLGEMEINES ZUM BRIEFMATERIAL – STATISTIK	18
3.2. DIE BRIEFE IM DETAIL BETRACHTET	20
3.2.1. <i>Briefserien</i>	22
3.3. ZUR AUSWAHL DER BRIEFE FÜR DIE VORLIEGENDE ARBEIT	23
4. BEISPIEL EINER EDITION DER KINDERBRIEFE	25
4.1. BIOGRAPHISCHER ABRISS	25
4.1.1. <i>Die Herkunft der Familie</i>	25
4.1.2. <i>Die Eltern Hans Weigels</i>	27
4.1.3. <i>Heirat und Familiengründung</i>	29
4.1.4. <i>Die frühe Kindheit Hans Weigels 1908 bis 1914</i>	30
4.1.5. <i>1914-1918 Der erste Weltkrieg und die Volksschulzeit</i>	31
4.2. BILDTEIL UND TRANSKRIPTION	47
4.3. KOMMENTAR	74
4.3.1. <i>Personenverzeichnis</i>	92
4.3.2. <i>Stammbaum</i>	93
5. ARBEITSSCHRITTE	95
5.1. AUFFINDUNG DES MATERIALS	95
5.2. RECHTLICHE ABKLÄRUNG	96
5.3. TRANSKRIPTION	96
5.3.1. <i>Erstellung einer chronologischen Ordnung</i>	98
5.3.2. <i>Auswahl und Zusammenstellung des Materials</i>	100
5.3.3. <i>Klärung der Personennamen</i>	101
5.3.4. <i>Erstellung eines Personenverzeichnisses</i>	103
5.3.5. <i>Erstellung eines Stammbaums</i>	103
5.4. ERSTELLUNG EINES KOMMENTARS	105
5.5. ZUM BIOGRAPHISCHEN ABRISS	107
6. ZUSAMMENFASSUNG	109
LITERATUR	111

Vorwort

Als ich 1996 in einem Wiener Antiquariat ein handsigniertes Exemplar von Hans Weigels Roman "Hölle oder Fegefeuer"¹ fand, begann ich mich mit dem Leben und Werk dieses Autors zu beschäftigen. Die dadurch entstandene Bekanntschaft mit Weigels Witwe, der Schauspielerin Elfriede Ott, ermöglichte mir die umfassende Beschäftigung mit seinem Nachlass, der teils in der Wienbibliothek, teils in Maria Enzersdorf (Niederösterreich), Weigels ehemaligem Landwohnsitz, liegt.

Eines der Ergebnisse dieser Arbeit war eine Zusammenstellung der Kinder- und Jugendbriefe des Autors, die ich als Konvolut im Privatnachlass entdeckte.

Im Zuge meines Volontariats in der Wienbibliothek zur Sichtung und Bearbeitung des Weigel-Nachlasses fand ich einen bis dahin unveröffentlichten Roman, den ich gemeinsam mit Elfriede Ott 2006 bei Amalthea herausgab.²

In der Folge plante ich eine Publikation der Kinder- und Jugendbriefe, die mir nicht nur biographisch, sondern auch (sozial)historisch und kulturell von Interesse zu sein scheinen.

Bis dato hat sich dafür aber noch kein Verlag gefunden.

Die vorliegende Arbeit beschreibt mein Konzept zu einer Edition dieser Korrespondenz und soll in die dafür vorbereitende Arbeit Einblick geben.

Danksagung

Besonderer Dank gilt Frau Ksch. Prof. Elfriede Ott für die freundliche Genehmigung zum Abdruck und zur vollständigen wörtlichen Wiedergabe der Korrespondenz aus Weigels Kindheit und Jugend und Herrn Professor Michael Rohrwasser für die Betreuung der vorliegenden Arbeit und das Interesse für die Ergebnisse meiner bisherigen Forschung über und um Hans Weigel.

Herzlich danken möchte ich auch Frau Hanka Travova, einer in Prag lebenden Verwandten von Hans Weigel, die mir mit wichtigen Informationen bei der Zuordnung der in der Korrespondenz genannten Namen weiterhalf, wodurch es mir in der Folge auch möglich war, den Stammbaum der Familie Weigel zu erstellen.

Weiters danke ich Elsa Kleiber für die Hilfe, Kurrent lesen zu lernen, und die Unterstützung bei der ersten Zusammenstellung der Briefe 2003. Dr. Elisabeth Hobl-Jahn für die Zur-Verfügung-Stellung zahlreicher Bücher über die historischen Hintergründe der dargestellten Zeit, Dr. Eva Klein, für die Übersetzung der russischen Wörter, Elke Vujica, die Hans Weigel als Verlegerin jahrelang betreut hat, für Rat und Motivation, Anton Altseimer, den Vorstand des Hans-Weigel-Vereins, für eine Recherche in der Landesbibliothek von Stuttgart, Meri Disoski für ihre hilfreichen Ratschläge und Mag. Eva Häusler für die Durchsicht meiner Arbeit sowie meiner Familie, die mir ermöglichte, dieses Studium zu absolvieren.

¹ WEIGEL, Hans: Hölle oder Fegefeuer. Fragment einer göttlichen Tragikomödie. Wien: Wilhelm Herzog 1952.

² WEIGEL, Hans: Niemandland. Ein autobiographischer Roman. Hg: Elfriede Ott, Veronika Silberbauer. Wien: Amalthea. 2006.

1. Einleitung

Im Jahr 2003 hatte ich Gelegenheit, den in Maria Enzersdorf befindlichen Teilnachlass von Hans Weigel genauer zu untersuchen. Dabei entdeckte ich unter anderem ein bisher unbemerktes Konvolut von Briefen und Notizen aus der Kindheit und Jugend des Autors.

Es handelte sich um fast 200 Postkarten, Briefe und Notizzettel aus den Jahren 1908 bis 1926, zum größten Teil in unleserlicher Kinderhandschrift geschrieben, aber auch einige Schriftstücke in sehr eleganter Ausführung, insbesondere von Weigels Vater.

In der Annahme, dass dieses Material biographisch von großer Relevanz sein könnte, und aufgrund seiner durch das verwendete Kinderbriefpapier und zahlreiche Bildpost- und Ansichtskarten auch sehr ansprechenden Optik, habe ich die einzelnen Objekte in der Folge nach Datum sortiert, in hoher Auflösung gescannt und transkribiert.

Das Ergebnis dieser Arbeit sind zwei Bildbände mit Transkription, deren erster Teil die Korrespondenz aus der frühen Kindheit bis 1918 und deren zweiter Teil die Korrespondenz aus der frühen Jugend Hans Weigels beinhaltet.

Die beiden Bände sind so gestaltet, dass sich jeweils auf der linken Seite in Form eines Farbscans, dessen Größe so gewählt ist, dass die Handschrift gut lesbar ist, die Abbildung eines Briefes oder einer Postkarte befindet und auf der rechten Seite jeweils die Transkription zu lesen ist, die genau zeilengleich mit der Handschrift gesetzt ist. Zusätzlich gibt es Angaben zu den Stempeln und Marken auf den Briefen, um die zeitliche Zuordnung der Post belegen zu können.

Im Laufe der Zeit fanden sich im Nachlass noch zahlreiche weitere Texte und Dokumente von Weigels Familie aus der Zeit von 1870 bis in die 30er-Jahre des vorigen Jahrhunderts, was im Gesamten, durch autobiographisches Material ergänzt, ein umfassendes Bild der Kindheit und Jugend des Autors und seines damaligen familiären und kulturellen Umfelds ergibt.

Mittlerweile ist es so möglich geworden, die meisten der in den Briefen erwähnten Namen und Ereignisse zuzuordnen.

Eine Publikation der beiden Bände mit einem Kommentar und Informationen zum biographischen Hintergrund, in dem die erhaltenen Briefwechsel entstanden sind, ist seit längerem geplant, und es fanden bereits Gespräche mit VerlegerInnen³ statt, allerdings steht bis dato der Verlag noch nicht fest.

³ Anm.: i.e. Ullrich Schulenburg, Brigitte Sinhuber und Herbert Fleissner.

In der vorliegenden Arbeit sollen nun - im Hinblick auf eine Publikation - zu einem Teil der Briefe exemplarisch ein umfassender Kommentar erstellt und biographische Informationen gegeben werden, um darzulegen, wie dies für eine Edition der Briefe geplant wäre.

Zu Beginn wird das gesamte im Nachlass vorhandene Material aus Weigels Kindheit und Jugend genauer vorgestellt, nicht zuletzt, da es zur Erstellung eines Kommentars und eines biographischen Abrisses unbedingt notwendig ist.

In der Folge wird die Korrespondenz detailliert betrachtet.

Den Hauptteil der vorliegenden Arbeit bildet ein exemplarischer Auszug aus einer möglichen Briefedition mit Kommentar und Personenverzeichnis.

Dem vorangestellt ist einleitend die bereits erwähnte Biographie des jungen Hans Weigel über die als Beispiel herangezogene Periode des Schriftverkehrs, im Anhang findet sich ergänzend zum Personenverzeichnis ein Stammbaum der Familie des Autors.

Den dritten Teil der Arbeit bildet eine umfassende Darstellung der nötigen Arbeitsschritte zur Erstellung einer solchen Briefedition. Besprochen werden sollen hier die allgemeine Vorgehensweise sowie die im speziellen Fall auftretenden Schwierigkeiten und deren Bewältigung bei der Vorbereitung einer Edition der Kinder- und Jugendbriefe von Hans Weigel.

2. Das Material aus der Kindheit und Jugend Hans Weigels

2.1. Recherchen am Nachlass

Der Nachlass Hans Weigels, den der Autor der Wienbibliothek als Geschenk vermachte, bildet derzeit zwei Teilnachlässe, die beide bis dato nicht aufgearbeitet sind.

Ein Teil befindet sich bereits in der Wienbibliothek im Wiener Rathaus und trägt die Signatur ZPH 847.⁴ Dabei handelt es sich um über 70 Kartons, die jene Arbeiten und Dokumente beinhalten, die sich zum Zeitpunkt des Todes des Autors in seiner Wohnung in der Burggasse im 7. Wiener Gemeindebezirk befunden haben.

Aufgearbeitet ist davon bis jetzt nur die Korrespondenz, die ansehnliche 43 Kartons umfasst. Die übrigen Kartons beinhalten in mehr oder minder chaotischer Weise alles Erdenkliche von eigenen Arbeiten über Arbeiten anderer Autoren, Fotos und Sammlungen bis hin zu Brillen, Stempeln und sonstigen Accessoires, die sich vermutlich auf Weigels Schreibtisch oder zwischen dem Papier fanden.

Der zweite Teil des Nachlasses liegt in Maria Enzersdorf (Niederösterreich), wo sich Weigels Landwohnsitz befand. Sein ehemaliges Arbeitszimmer im Haus in der Barmhartstalstraße wurde nach seinem Tod belassen, wie er es hinterließ. Es wurde vom Land Niederösterreich zur Gedenkstätte erklärt und ist in Absprache mit der Erbin besichtigbar.

In besagtem Arbeitszimmer befinden sich ein Teil von Weigels Bibliothek, zahlreiche Exemplare seiner eigenen Werke, große Mengen Korrespondenz, Berge von Arbeiten von und über den Schriftsteller und Fotos - teils in Ordner sortiert, teils in Körben liegend oder zu hohen Stößen gestapelt.

In einem eigenen Raum, nebenan, stehen genau beschriftete Ordner, die zahlreiche Schriften Hans Weigels beinhalten. Hierbei handelt es sich vor allem um Zeitungsbeiträge, Theaterstücke und Bearbeitungen für das Theater, Reden, Beiträge und Druckfahnen zu einigen Werken.

Material aus der Kindheit und Jugend des Autors fand sich in beiden Teilnachlässen.

Im Privatsachlass tauchten vor einigen Jahren zusammen mit dem Typoskript der Maturaarbeit⁵ bereits die Kinder- und Jugendbriefe des Autors auf – ca. 200 Briefe und Postkarten aus den Jahren 1908-1926, gesammelt in einer Mappe, die sich in einem Ordner mit der Beschriftung "Kindheit und Maturaarbeit" befand, der jedoch bis dahin offenbar keine Beachtung fand.

⁴ Anm.: Der Vollständigkeit halber soll an dieser Stelle erwähnt sein, dass die Korrespondenz mit Ingeborg Bachmann eine eigene Zuwachsprotokollnummer trägt und extra aufbewahrt wird und so gesehen einen dritten Teilnachlass darstellt.

⁵ WEIGEL, Hans: Maturaarbeit. Typoskript. 1926. Privatsachlass.

Das Konvolut schien auf den ersten Blick recht unscheinbar, die Briefe waren ungeordnet in einen durchsichtigen Plastikumschlag gesteckt und eng zusammengepresst.

Eine Postkarte von Hans Weigels Vater aus dem Jahre 1917 hing in einer Glassichthülle an der Wand des Arbeitszimmers in einer dunklen Ecke.

Bald darauf fanden sich das Manuskript der Maturaarbeit⁶ und einige frühe Schreibversuche.

Ein altes Schulheft entpuppte sich als erster Versuch, einen Roman zu schreiben. Auch ein Tagebuch des Vaters, in dem dieser für den Sohn seine Rückreise aus der russischen Kriegsgefangenschaft beschrieb, tauchte bei der Durchsicht der zahlreichen Körbe auf.

In der Bibliothek standen eine kleine Mappe mit einer Leseliste aus den frühen Zwanziger-Jahren und drei Theater- und Konzertmerkbüchlein, die kritische Bemerkungen zu Lesungen, Konzert- und Theater-Aufführungen der Jahre 1916-23 enthalten.

Im Teilnachlass der Wienbibliothek fanden sich ein Tagebuch aus dem Jahr 1926 und einige Dokumente und Fotos aus der Kindheit⁷, sowie die Handschrift der postum - im Mai 2008⁸ - veröffentlichten Autobiographie, die insbesondere für die Kindheit und Jugend des Autors sehr aufschlussreich ist.

2.2. Eine Bestandsaufnahme

2.2.1. Die Korrespondenz

Die Korrespondenz – wobei dieser Begriff hier in seiner weitesten Bedeutung gebraucht wird - , umfasst je nachdem, wie man die einzelnen Blätter zählt, ca. 200 Stück. Es handelt sich in erster Linie um Postkarten, wie sie zur Korrespondenz mit Kriegsgefangenen im ersten Weltkrieg u.a. vom Roten Kreuz gedruckt wurden. Weiters gibt es einige Briefe – zum Teil auf echtem Briefpapier. Ebenfalls erhalten sind Entwürfe zu Briefen, zahlreiche "Brieferln" und kurze Nachrichten, die Hans Weigel als Kind an seine Mutter schrieb, wenn er beispielsweise kurz die Wohnung verließ und sie darüber informieren wollte, wo er sich befand.

Der überwiegende Teil der Briefe wurde von Hans Weigel verfasst, wenige Briefe des Vaters an den Sohn oder die Mutter sind ebenfalls erhalten. Einzelne Briefe von Freunden oder Verwandten ergänzen die Sammlung, sowie ein Brief des damaligen Direktors der *Gesellschaft*

⁶ WEIGEL, Hans: Maturaarbeit. Manuskript. 1926. Privatnachlass.

⁷ Nachlass Hans Weigel Wienbibliothek. ZPH 847. Archivbox 71. Dokumente.

⁸ WEIGEL, Hans: In die weite Welt hinein. Erinnerungen eines kritischen Patrioten. Hg.: Elke Vujica. St. Pölten: Literaturedition Niederösterreich 2008.

*der Musikfreunde*⁹ und einer der Zeitung *Der Morgen*¹⁰. Häufig finden sich Briefe, denen eine Nachricht der Mutter oder eines anderen Verwandten an die Zeilen Hans Weigels angefügt ist. Adressaten sind meist der Vater, immer wieder die Mutter und einige Male entferntere Verwandte oder Bekannte. Ein Entwurf zu einem Brief an die Kinderbuchautorin Tony Schumacher bildet die Ausnahme.

Auf die Korrespondenz soll in Kapitel 3. detailliert eingegangen werden.

2.2.2. Gedichte

Gedichte finden sich vor allem in der Korrespondenz. Sie wurden offenbar immer im Zusammenhang mit Geschenken gemacht, die meist in Verbindung mit besonderen familiären Ereignissen standen. Oft handelt es sich nur um wenige Zeilen, die den Anlass und das Geschenk nennen, Sprache und Reime sind einfach.

Besonders gestaltet ist nur ein Gedicht, das Hans Weigel anlässlich des 16. Hochzeitstages seiner Eltern verfasste.¹¹ Der Vater befand sich zu dieser Zeit in russischer Kriegsgefangenschaft, dennoch ist es an beide Elternteile gerichtet. Hans Weigel war damals elf Jahre alt. Als Motto stellt er dem Gedicht den Satz "Reim dich, oder ich friß Dich" voran. Dann verarbeitet er die Zahlen 16 und 11 in Reimen, beschreibt, wie sehr ihm der Vater fehlt, und im Anschluss daran folgt - interessanter Weise, da er bekanntlich aus einer jüdischen Familie stammte - eine Adaption des "Vater unser":

"Vater unser, der Du bist in Rußland! Eduard ist
Dein Name; komme bald nach Deutschösterreich;
bezahle unsere Schulden, gib uns unser täglich
Brot, führe uns nicht in Versuchung sondern
erlöse uns vom Übel des Alleinseins."¹²

Erhalten ist sowohl ein Entwurf wie auch die Reinschrift.¹³

Ein im Stil ganz anders geartetes Gedicht ist an Weigels Onkel Leopold Kandler gerichtet:

"Lieber Onkel Leopold.
Ich send Dir meine Grüße hold.
Und will dir lassen sagen,
Daß nichts in meinem Magen
verursacht Fleck und Fett.
A dieu ich muß ins Bett. Hans.
Pe es, es sind die Klappen
und nichts aus meiner Pappen."¹⁴

⁹ Obj. 144. [Anm.: die Briefe aus der Kindheit und Jugend werden nach ihren Nummern im Nachlass zitiert, vgl. Literaturverzeichnis]

¹⁰ Obj. 138.

¹¹ Obj. 126.

¹² Ibidem.

¹³ Obj. 127.

Als Erwachsener bezeichnete Hans Weigel seine frühen dichterischen Versuche als "durchschnittliche Gelegenheitsgedichte, wie sie damals in bürgerlichen Familien für Festtage verfertigt zu werden pflegten".¹⁵

Seine Verwandtschaft in Böhmen sah dies anders: Eine seiner Tanten betonte in einem Brief an Eduard Weigel, dass sein Sohn so originelle Briefe schreibe und sie und ihre Familie immer ganz weg vor Staunen sei über seine Einfälle.¹⁶ Jahrzehnte später schreibt auch Weigels Tante Lilly in einem Brief aus der amerikanischen Emigration, dass sie die Gedichte, die er ihr als Kind geschrieben hatte, aufbewahrte und diese "lustige, wenn auch mit etwas Wehmut gepaarte Lektüre"¹⁷ nach langem wieder gelesen hatte.

Weigels Reime und Gedichte zeigen in jedem Fall, dass er sich schon als Kind bewusst mit Sprachspielen beschäftigte. Besonders deutlich wird das zum Beispiel in folgenden Zeilen:

"Dieses Steingut – (mehr Stein als gut) – Geschenk ist vom Studenten"¹⁸ Hans.
[...]
Es fehlt ihr die Eleganz (pardon Elegans) [...]"¹⁹

Im Tagebuch²⁰ von 1926 finden sich zahlreiche Liebesgedichte an eine unbekannte Frau, in die der Maturant damals unglücklich verliebt war. Sie scheinen dem jungen Verehrer zum Ausdruck seiner Gefühle gedient haben, einen besonderen künstlerischen Anspruch dürfte er daran nicht gestellt haben.

2.2.3. Aufsätze

Im Nachlass in Maria Enzersdorf fanden sich zwei kurze Prosa-Texte aus der Kindheit des Autors. Der eine trägt den Titel: "Sei du selbst!"²¹, der vermutlich um 1923 entstanden ist. Es handelt sich um einen kurzen Text, der, ausgehend von der Situation, dass Sieglinde Hunding verließ und sich Siegfried anschloss, zum selbständigen Handeln aufruft, er wendet sich gegen bürgerliche Konvention und gegen die Bevormundung durch die Eltern: "Nur dir selbst erwachstest du, nicht denen, die glauben, ein Anrecht auf dich zu haben, weil sie dir die Nase

¹⁴ Obj. 81.

¹⁵ WEIGEL, Hans: In die weite Welt hinein. S. 97.

¹⁶ Vgl. Obj. 74.

¹⁷ Brief: Lilli Kandler an Hans Weigel. 2. 9. 1947. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Archivbox 16.

¹⁸ Anm.: Als "Student" bezeichnete sich Hans Weigel in seiner Gymnasialzeit. Nach dem Schriftbild zu schätzen, wird der Text vermutlich 1917 entstanden sein.

¹⁹ Obj. 64.

²⁰ WEIGEL, Hans: Tagebuch. 1926. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Archivbox 71.

²¹ WEIGEL, Hans: Sei du selbst! s.d. Privatnachlass.

putzten, als du noch zu klein warst, um das selbst zu tun."²² und endet mit dem Ausruf: "Zum Abstieg habt ihr noch immer Zeit, seid ihr erst einmal oben gewesen!"²³

Der Text ist handschriftlich auf einem etwas über A4 großem Blatt mit Tinte notiert.

Das zweite Schriftstück ist ein Prolog und ein Epilog²⁴ für eine Aufführung eines Theaterstücks von Friedrich Schiller. Als Kind wirkte Hans Weigel einmal bei einer Theateraufführung mit - eine Einladung an Verwandte und ein handgeschriebener Theatercoupon sind erhalten, der Name des Stückes ist jedoch nicht überliefert.²⁵ Es wäre möglich, dass besagter Prolog und Epilog für diese Aufführung bestimmt waren, da der Verfasser das Wort "Künstler" unter Anführungszeichen setzt und um Nachsicht bittet:

"Es liegt uns "Künstlern" allen fern
Durch unser Stück die Herzen zu beschwer'n,
D'rum bitte ich die Damen und die Herr'n:
Höret mit Nachsicht und Ihr höret gern!"²⁶

Der Text ist auf einem ca. A5 großen Blatt aus einem Schulheft notiert. Er trägt kein Datum, nach der Handschrift zu schließen, wäre die Entstehung zur Zeit der besagten Theateraufführung möglich.

Aus der früheren Kindheit Hans Weigels ist eine Abschrift eines Schulaufsatzes²⁷ erhalten. Der Text wurde von Weigels Mutter für den Vater und Freunde abgetippt, da sie ihn für besonders gelungen hielt. Die Überschrift lautet: "Was ein Brief erzählt". Der damals Achtjährige erzählte in Form einer Ich-Erzählung die Geschichte eines Briefes, der seinen Kameraden in der Kriegserinnerungslade berichtet, dass er in einer Wiener Papier-Fabrik entstand, dann in ein Geschäft kam, von einem Herrn in Uniform gekauft wurde und schließlich zu seiner großen Begeisterung vom Kaiser persönlich für einen Flotten-Befehl verwendet wurde. Dann wurde er in ein "dunkles Gefängnis [,] das die Menschen Briefumschlag nennen"²⁸ gesteckt und unsanft transportiert. Als der Brief sein Ziel erreicht hat, wurde er von vielen Menschen gelesen und lange herumgereicht.²⁹

Dieser Aufsatz ist bemerkenswert, da er einerseits die Begeisterung des Kindes für den Kaiser, Uniformen und den Krieg aufzeigt, andererseits ist die Assoziation des Achtjährigen mit dem

²² WEIGEL: Sei du selbst!

²³ Ibidem.

²⁴ WEIGEL, Hans: Prolog. Epilog. s.d. Privatnachlass.

²⁵ Vgl.: Obj. 106 und 107.

²⁶ WEIGEL: Prolog. Epilog.

²⁷ Obj. 65.

²⁸ Ibidem.

²⁹ Vgl. Ibidem.

Papier, das beschrieben, gesendet und gelesen wird, interessant: Er möchte Papier sein, Brief sein - er will etwas Wichtiges vermitteln oder übermitteln, möchte gelesen werden. Und tatsächlich sollte schon bald sein erster schriftstellerischer Versuch folgen. (Siehe folgendes Kapitel 2.2.4.)

2.2.4. „Ella Specht“

Aus dem Jahr 1918 existiert ein Text, vom Verfasser als "Büchlein" bezeichnet, mit dem Titel: "Ella Specht ihr Leben und ihre Missetaten. Ein Büchlein zum Lachen aber auch zum Weinen."³⁰ Es ist seiner "verblendeten Mutter" gewidmet. Darin beschreibt der gerade Zehnjährige Szenen aus dem Alltag mit seinem damaligen Kindermädchen, Ella Specht, dessen Ungebildetheit er anprangert. Der Text ist interessant, da er kurze Einblicke in das Familienleben gibt und zahlreiche direkte Reden aufweist, die Rückschlüsse auf die gesprochene Sprache und die Umgangsformen in der Familie zulassen, aber auch auf die Einstellung zu Bildung und Erziehung. Das Kind verwendet bereits lateinische Ausdrücke und Zitate und schreibt orthographisch richtige Sätze in französischer Sprache. Besonders auffällig ist, dass Hans Weigel bereits hier für ihn später typische Themen wie die Pünktlichkeit und die Sprache anspricht sowie für ihn typische Bemerkungen macht wie jene - infolge einer Aufregung -: "Ich muß aussetzen. Nach 20 minuten [sic!] Ohnmacht."³¹...

Der Text über Ella Specht ist mit Tinte in ein Schulheft geschrieben und umfasst nur sieben Seiten, ist aber damit der umfangreichste Text aus der frühen Kindheit des "Verfassers von Texten", wie ihn Wendelin Schmidt-Dengler bezeichnete.³²

2.2.5. Theater- und Konzertmerkbüchlein

In Weigels Bibliothek in seinem Arbeitszimmer fanden sich drei kleine Notizbücher, die den Aufdruck "Theater- und Konzertmerkbüchlein" tragen³³. In diese Büchlein hat Hans Weigel ab dem Jahr 1918, mit einem Nachtrag zu den Jahren 1916 und '17, alle besuchten Lesungen und all seine Theater-, Opern- und Konzertbesuche verzeichnet.

Die Notizen geben Auskunft über die Art der Darbietung, den Titel, die Darsteller oder Dirigenten und Solisten, das Aufführungsdatum, den Aufführungsort, den Sitz- oder Stehplatz, von dem aus die Darbietung verfolgt wurde, und zum Teil auch über Weigels Begleitung. Im Anschluss daran findet sich ein mehr oder minder ausführlicher persönlicher Kommentar über die Qualität des Dargebotenen.

³⁰ WEIGEL, Hans: Ella Specht ihr Leben und ihre Missetaten. 1918. Privatnachlass. S. 5.

³¹ Ibidem. S. 11.

³² SCHMIDT-DENGLER, Wendelin: Der Reiz der Authentizität. In: WEIGEL, Hans: In die weite Welt hinein. Erinnerungen eines kritischen Patrioten. St. Pölten: Literaturedition Niederösterreich 2008. S. 9.

³³ WEIGEL, Hans: Theater- und Konzertmerkbüchlein. 1916-26. Privatnachlass.

Es zeigt sich, dass Hans Weigel schon während des Kriegs und in den folgenden Jahren der Inflation fast jeden Tag ein Konzert oder Theater besuchte. Seine Vorliebe für Konzerte, für die Musik von Schubert und Beethoven, zeigte sich schon damals, ebenso wie seine Abneigung gegenüber Richard Strauss³⁴. Eine anfängliche Wagnerbegeisterung lässt sich allerdings nicht leugnen.³⁵

Interessant ist, dass der gefürchtete Rezensent schon als Kind die Aufnahme der Darbietung beim Publikum und dessen Reaktionen beobachtete, etwas, was ihm in seiner späteren Kritikertätigkeit sehr wichtig war.

Diese Merkbüchlein sind das einzige Dokument, in dem das Wort "jüdisch" explizit fällt – der Knabe bezeichnet, für ihn offenbar negativ konnotiert, Darbietungen als "sehr jüdisch"³⁶, was typisch für das assimilierte Bürgertum dieser Zeit ist.³⁷

Es zeigt sich auch, dass er ab dem Jahr 1924 die Vorlesungen von Karl Kraus besuchte, den er sein Leben lang sehr verehrte. Allerdings gibt es dazu in den Merkbüchlein erstaunlich wenig Bemerkungen, oft kommentiert er gar nicht. Zur ersten Vorlesung notierte er: "Fabelhafte Art zu sprechen. Fabelhafte Art zu schreiben"³⁸. Zwei Mal findet sich dann noch die Anmerkung "glänzend".³⁹

Diese Aufzeichnungen wären eventuell eine eigene Publikation wert, denn der junge Weigel erlebte in diesen Jahren zahlreiche große Momente der Musikgeschichte mit, die er zum Teil äußerst unterhaltsam kommentierte.

2.2.6. Reisebericht des Vaters

Eine vor allem historisch interessante Schrift fand sich im Privatnachlass in Maria Enzersdorf: ein Reisebericht aus dem Jahr 1920, der in Form eines Tagebuchs die Heimreise Eduard Weigels aus der russischen Kriegsgefangenschaft beschreibt.⁴⁰ Die Reise ging per Schiff von Sibirien über Japan nach Europa. Der Verfasser beschreibt sehr persönlich seine Eindrücke auf dem Schiff und von der Landschaft für den Sohn, dem der Bericht gewidmet ist:

"Ich habe mir vorgenommen, Dir eine Art Tagebuch dieser Reise zu widmen, dies soll mein Mitgebrachtes sein, und dies soll Dir auch künden, wie ständig die Gedanken Deines Vaters bei Dir weilen. Aber erwarte keine Reisebeschreibung im üblichen Sinne, nichts als meine rein persönlichen Empfindungen, Eindrücke

³⁴ Vgl. z.B.: WEIGEL, Hans: Theater- und Konzertmerkbüchlein 1916-1922. Privatnachlass. S. 5.

³⁵ Vgl. Ibidem. S. 37.

³⁶ Vgl. z.B.: WEIGEL: Theater- und Konzertmerkbüchlein 1923-1925. Privatnachlass. S. 43.

³⁷ Vgl. dazu auch: JOHN, Michael und Albert Lichtblau: Schmelztiegel Wien – einst und jetzt. Zur Geschichte und Gegenwart von Zuwanderung und Minderheiten. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 1993 S 243-244.

³⁸ WEIGEL: Theater- und Konzertmerkbüchlein 1923-1925. Privatnachlass. Eintrag 30. 5. 1924.

³⁹ Ibidem. Einträge 3. 11. 1924 und 13. 12. 1925.

⁴⁰ WEIGEL, Eduard: o.T. 1920. Privatnachlass.

und Erlebnisse will ich Dir erzählen, so wie meine Zeilen für Deine liebe Mutter nur das Persönliche bringen. Dir fällt aber der freudvolle, herrliche Schlussaccord zu, die Zeit der Erlösungsfahrt, die Zeit wo jeder Tag mich Euch näher bringt."⁴¹

Der Reisebericht ist in einem gebundenen Buch notiert und umfasst 26 sehr eng beschriebene Seiten. Auf dem letzten Blatt finden sich statistische Angaben zum Schiff und seiner Besatzung. Eduard Weigel scheint viel und gerne geschrieben zu haben – auch seine Briefe sind stets sehr umfangreich und schön gestaltet. Seine Ausdrucksweise ist stets eine sehr gewählte, wenn auch zum Teil sehr familiär.

2.2.7. Leseliste

Die Leselisten aus den Jahren 1921 und 22 fand sich in einem kleinen Ringbuchordner mit dem Titel "Gelesene Bücher"⁴². Es handelt sich um 36 beschriebene Seiten, kleiner als DIN A7. Die Liste, die mit dem Wort "Fortsetzung" beginnt ist, umfasst an die 300 Titel - von Abenteuerromanen über historische Bücher bis hin zu klassischen und zeitgenössischen Werken aus der Literatur. Angegeben sind stets nur der Autor und der Titel, zum Teil mit der Bemerkung "u.a."⁴³.

Die Auswahl der Bücher scheint recht willkürlich, offenbar las das Kind alles, was es bekommen konnte, wenn es als Literatur galt, sich mit Geographie oder Musik beschäftigte oder für sein Alter empfohlen wurde. Aber auch über damals relativ neue Themen wie z. B. Hypnose und Suggestion⁴⁴ las der junge Weigel.

In den Briefen finden sich ergänzend Aufzählungen der erhaltenen und zum Teil auch der gelesenen Bücher der Zeit vor der Entstehung genannter Leseliste, im Tagebuch finden sich Titel gelesener Werke aus der späteren Zeit.

In jedem Fall zeigt sich, dass der angehende Schriftsteller sehr viel und sehr gerne las und für sein Alter – er war 1921 gerade erst 13 Jahre alt – schon auffällig schwierige Texte: Shakespeare, Schiller, Hauptmann, Ibsen, Dante, Mörike, Büchner und Morgenstern finden sich zum Beispiel oft mehrere Werke auf der Liste.

Vielleicht spiegelt die Wahl der Bücher, bei deren Beschaffung die Eltern dem Kind wohl behilflich gewesen sein bzw. die sie selbst besessen haben mussten, auch die Einstellung der Familie zu Literatur und Bildung, aber auch zu Politik wider: Der 13-Jährige las beispielsweise die Briefe der Rosa Luxemburg.⁴⁵

⁴¹ WEIGEL, Eduard: o.T. 1920. Privatnachlass. S. 1.

⁴² WEIGEL, Hans: Leseliste. 1921 u 1922. Privatnachlass.

⁴³ Vgl. z. B.: Ibidem. S. 2.

⁴⁴ Vgl.: Ibidem. S. 28.

⁴⁵ Vgl.: Ibidem. S. 4.

Ab 1916 hatte der Knabe Zugang zur Bibliothek seiner 1915 gefallenen Onkel.⁴⁶ Bei dem Lesetempo, das er offensichtlich an den Tag legte, wird er die Bücher der Bibliothek aber wahrscheinlich bis 1921 schon größtenteils gelesen haben. Es gibt keine Aufzeichnungen, dass der junge Weigel eine öffentliche Bibliothek oder Schulbibliothek benutzte, wohl aber darüber, dass ihm die Eltern, sobald er lesen konnte, zu jedem Anlass zahlreiche Bücher kauften.⁴⁷

2.2.8. Das Tagebuch

Das Tagebuch aus dem Jahr 1925 fand sich im Teilnachlass in der Wienbibliothek. Es handelt sich dabei um den umfangreichsten Text aus der Zeit vor Weigels Matura. Er umfasst 67 beschriebene Seiten eines Quart-Hefts, dessen Umschlag fehlt.

Auf der ersten Seite bemerkt der Verfasser, dass er zum ersten Mal in seinem Leben ein Tagebuch führe, aber annehme, dass er dies nicht lange durchhalten werden, denn es sei "nicht so leicht, Gedanken in Geschriebenes umzusetzen".⁴⁸

Inhaltlich ist es eine Auseinandersetzung mit der aktuellen Lebenssituation des Jugendlichen – das Ende der Schulzeit, die bevorstehende Berufswahl, die erste, unglückliche Liebe. Hans Weigel litt scheinbar an schweren Depressionen – Sätze wie: "Ich habe Anwandlungen von Unglücklichkeit, daß es ärger nicht mehr vorstellbar ist."⁴⁹, finden sich häufig, immer wieder in Kombination mit Selbstmordgedanken. Auffällig, dass er wiederholt betont, dass es vor allem die Musik und daneben die Literatur seien, die ihn am Leben erhielten.

Für die Biographie des Autors von besonderer Bedeutung ist das Tagebuch, da er darin zum ersten Mal seine Entscheidung, Schriftsteller werden zu wollen, notiert. Später schrieb Hans Weigel, dass diese Entscheidung erst sehr spät gefallen sei⁵⁰ – im Tagebuch tritt dieser Wunsch allerdings bereits sehr heftig hervor:

"Wenn ich einmal einen Wunsch hier frei äußern soll (Anmerkung für den Leser in 10-20 Jahren: Sie werden lachen!), ich möchte wirklich gerne Schriftsteller werden. Wenn ich auch Kaufmann werden soll, trotzdem. Ich mache ca. alle 2-3 Wochen dieselbe Entwicklung durch; 1.) das Leben freut mich aber schon gar nicht mehr, 2.) Selbstmord 3.) vielleicht den Selbstmord in Romanform festhalten. 4.) Der Roman wird nichts – abwarten! Wenn man diese Wiederholung nicht recht deutlich aufzeichnen kann, - der Roman spielt eine große Rolle in meinem Leben. Ich sehe Menschen immer als Figuren, sehe alles auf seine Eignung festgehalten zu werden hin an."⁵¹

⁴⁶ Vgl. dazu: Kapitel 4.1. Biographischer Abriss.

⁴⁷ Vgl. dazu z.B.: Obj. 71.

⁴⁸ WEIGEL. Hans: Tagebuch 1925. Privatnachlass. S. 2.

⁴⁹ Ibidem. S. 33.

⁵⁰ Vgl.: WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 62.

⁵¹ WEIGEL: Tagebuch. S. 51.

Darüber hinaus enthält das Tagebuch eine Fortführung der Aufzeichnungen der Theater- und Konzertmerkbüchlein mit Nachträgen ab 1925.⁵²

2.2.9. Maturaarbeit

Im Nachlass in Maria Enzersdorf fand sich die über 30-seitige Maturaarbeit in Geographie von Hans Weigel über die österreichischen Alpenbahnen.⁵³ Es handelt sich hierbei vermutlich um einen Durchschlag des originalen Typoskripts, aber auch eine handschriftliche Version ist erhalten.⁵⁴

Die „Einleitung“ der Arbeit beginnt mit einem Schiller-Zitat aus "Spaziergang", das den Blick aus der Höhe auf den Verlauf einer Straße beschreibt. Fast die ganze Einleitung ist Friedrich Schiller gewidmet, an dessen Lebensende die Zeit begann, wo man, laut Weigels Arbeit, anfang, "sich mit der Schienenbahn oder Spurbahn intensiver zu beschäftigen"⁵⁵. In der Folge werden, von der Semmeringbahn angefangen, in einzelnen Kapiteln die verschiedenen Bahnverbindungen der Monarchie behandelt. Den Abschluss bildet ein Kapitel über die Elektrifizierung.

Auffällig sind die äußerst gewählte Sprache, das immer wieder auch in der Korrespondenz aus der Kindheit festgestellte Interesse für Geographie⁵⁶ und die Verbindung zur Literatur, die dem jungen Autor offensichtlich auch in diesem Zusammenhang nicht fehlen durfte.

2.2.10. Dokumente

Im Nachlass finden sich die Heiratsurkunde⁵⁷ der Eltern aus dem Jahr 1903, aus der die Namen der Großeltern Hans Weigels hervorgehen, sowie die Namen der Orte, aus denen die Familien stammen. Weiters findet sich die Geburtsurkunde⁵⁸ des Autors, mit dem Vermerk des Austritts aus der jüdischen Glaubensgemeinschaft von 1932.

Ein Vertrag⁵⁹ über das Dienstverhältnis des Vaters mit der Glasfirma Stölzle gibt Auskunft über das damalige Einkommen des Vaters sowie über die finanzielle Absicherung seiner Familie.

Aus den Sterbeurkunden⁶⁰ gehen ebenfalls die Geburtsdaten und Orte hervor.

Reisepässe⁶¹ geben darüber hinaus Angaben zum Aussehen und zur Körpergröße der Eltern Hans Weigels.

⁵² Vgl.: WEIGEL: Tagebuch. z.B. S. 40.

⁵³ WEIGEL: Maturaarbeit.

⁵⁴ Anm.: beides Privatnachlass.

⁵⁵ WEIGEL: Maturaarbeit. Typoskript. S.2.

⁵⁶ Vgl. dazu Kapitel 4.1. Biographischer Abriss.

⁵⁷ Heiratsurkunde Eduard und Regine Weigl. 1903. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. Archivbox 71.

⁵⁸ Geburtsurkunde Hans Weigel. 1908. Privatnachlass.

⁵⁹ Vertrag Glasfirma Stölzle. 1926. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. Archivbox 71.

⁶⁰ Sterbeurkunden von Regine und Eduard Weigel. Ibidem.

⁶¹ Reisepässe von Regine und Eduard Weigel. Ibidem.

Auskunft über Aufenthalt und Wohnort, Gesundheit usw. geben erst die Dokumente aus der Emigration und danach.

Erhalten ist auch das Maturazeugnis, das neben den Fächern und den Schulnoten auch die Namen der Lehrer nennt, die Hans Weigel in seinem letzten Schuljahr im Akademischen Gymnasium in Wien I. unterrichteten.⁶²

2.2.11. Sonstiges

Aus dem Jahr 1921 existiert eine schriftliche Vereinbarung über die Auszahlung des Taschengeldes zwischen den Eltern und Hans Weigel.⁶³

Ebenfalls erhalten ist Weigels erster Zeitungsbeitrag aus demselben Jahr.⁶⁴

Aus der Zeit der Kindheit des Autors sind zahlreiche Fotos von Verwandten erhalten, leider fast ausnahmslos ohne Beschriftung. Mit Beschriftung existieren ein Foto der Großeltern vor ihrem Haus in Eisenstein und ein Bild der böhmischen Verwandtschaft sowie einige Fotos des jungen Weigels, ein Maturafoto und zahlreiche Photographien der Eltern.⁶⁵

Auf einem der Briefe sind auch zwei Bleistiftzeichnungen erhalten, deren Urheber höchstwahrscheinlich Hans Weigel war. Es handelt sich einmal um die etwas unbeholfene Darstellung eines Schiffes, die zweite Zeichnung stellt einen undefinierbaren Gegenstand dar.⁶⁶

2.3. Geschichte des Materials

Das erhaltene Material aus der Kindheit und Jugend Hans Weigels ist verhältnismäßig umfangreich, und es drängt sich die – insbesondere in Anbetracht der Emigration der Familie in die USA und der Flucht des Autors in die Schweiz 1938 – wohl nicht ganz unberechtigte Frage auf, warum und wie all das erhalten bleiben konnte und wie es in Weigels Nachlass gelangte.

Es existieren darüber nach derzeitigem Forschungsstand keinerlei Aufzeichnungen des Autors, und da es aus der Zeit unmittelbar vor der Emigration praktisch keine erhaltene Korrespondenz gibt⁶⁷, lassen sich nur Vermutungen anstellen:

Der größte Teil der Korrespondenz besteht aus Briefen, die Hans Weigel an seinen Vater in sibirischer Kriegsgefangenschaft sandte. Diese muss der Vater gesammelt und nach dem Krieg wieder in die Heimat mitgebracht haben. Durch die Nummerierung der Briefe zeigt sich, dass

⁶² Maturazeugnis Hans Weigel. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. Archivbox 71.

⁶³ Obj. 136.

⁶⁴ Obj. 137.

⁶⁵ Anm.: Fotos finden sich in beiden Teilnächlässen. In dem der Wienbibliothek in der Archivbox 71.

⁶⁶ Vgl.: Obj. 29.

⁶⁷ Vgl. Wienbibliothek: Handschriftenkatalog. Nachlass Hans Weigel. Korrespondenz.

allerdings nur ein Bruchteil der Korrespondenz erhalten ist. Ob der Vater schon einige Briefe in Russland zurückließ, sie unterwegs oder nach dem Krieg verloren gingen oder bewusst aussortiert wurden, kann nicht festgestellt werden.

Es sind einige Briefe des Vaters an Hans Weigel und auch einige an Weigels Mutter erhalten, aber nur zwei Briefe, die diese verfasst hat: Einem fügte der Sohn einen Text hinzu, der andere gibt einen Schulaufsatz des Sohnes wieder. Abgesehen davon gibt es von ihr nur insofern Mitteilungen an den Vater, als sie einem Brief des Sohnes ein paar Zeilen hinzugefügt hat. Daraus kann man vielleicht schließen, dass es letztlich sie war, die die Briefe aufbewahrt hat. Kein einziger Brief von ihr an den Sohn ist aus dieser frühen Zeit erhalten.

Hans Weigel flüchtete 1938 zu Fuß mit nur einem Rucksack und zwei Koffern, deren Inhalt in seiner Autobiographie beschrieben ist, über die Grenze in die Schweiz⁶⁸. Seine Familie (die Eltern, die Schwester seiner Mutter und deren Familie sowie die böhmischen Cousinen und Cousins Hans Weigels) emigrierte nach Amerika. Jene Familienmitglieder, die nicht emigrieren konnten, fielen dem Holocaust zum Opfer.⁶⁹

Aus einem späteren Brief geht hervor, dass die Familie Teile von Weigels Bibliothek nach Amerika mitgenommen hatte⁷⁰. Diese dürfte von größerem Umfang gewesen sein, da seine Tante im Jahr 1947 auf die Frage nach einem bestimmten Buch antwortete, dass es ihr im Moment unmöglich sei, alle Bücherschachteln zu durchsuchen.⁷¹ Einen anderen Teil seiner Bibliothek ließ er bei einem Bekannten in Wien, der aber nur einen Bruchteil davon retten konnte – der Rest fiel einer Hausdurchsuchung zum Opfer.⁷²

Höchstwahrscheinlich nahmen die Eltern auch die Briefe und die übrigen Aufzeichnungen als Erinnerung nach Amerika mit. Das Volumen der Korrespondenz und auch des übrigen Materials ist nicht besonders groß, da es sich hauptsächlich um Postkarten und kleine Hefte handelt. Da der Sohn nicht in die amerikanische Emigration mitkommen wollte, schien der Familie, die bereits einige Opfer im ersten Weltkrieg zu beklagen hatte⁷³, vielleicht ein Wiedersehen ungewiss.

Aus der Korrespondenz nach 1945 mit Weigels Tante Lilly Kandler geht hervor, dass diese Gedichte, die ihr Hans Weigel als Kind geschrieben hatte, aufbewahrte.⁷⁴

Weigels Mutter reemigrierte in den Fünfziger-Jahren, nach dem Tod ihres Mannes (1951), wieder nach Wien, wo sie in einem Zimmer in Untermiete wohnte⁷⁵ und 1957 nach langer

⁶⁸ Vgl.: WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 271.

⁶⁹ Vgl.: Stammbaum Kapitel 4.3.2.

⁷⁰ Vgl.: Brief von Lilly Kandler 19. 5. 1951; Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Archivbox 16.

⁷¹ Vgl.: Ibidem.

⁷² Vgl.: Brief ohne Namen. 10. 1945. Privatnachlass.

⁷³ Anm.: zwei Brüder der Mutter und ein Schwager von Eduard Weigel sind im 1. Weltkrieg gefallen. Vgl. Stammbaum. Kapitel 4.3.2.

⁷⁴ Vgl.: Brief von Lilly Kandler 2. 9. 1947; Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 846. Archivbox 16.

Krankheit starb.⁷⁶ Das Verhältnis zwischen ihr und ihrem Sohn schien nach dem Krieg ein eher distanzierteres zu sein, nur wenige Briefe der Mutter und ein einziger des Vaters nach Kriegsende finden sich im Nachlass⁷⁷ – auffällig, da Hans Weigel erhaltene Briefe weitgehend aufgehoben zu haben schien.

Wann und wie die Briefe wieder an Hans Weigel zurückkamen, kann nicht festgestellt werden.

Die übrigen erhaltenen Texte und Dokumente müssen auf Grund der Abwesenheit des Vaters zur Zeit ihrer Entstehung ebenfalls von der Mutter oder Hans Weigel selbst gesammelt worden und auf ähnlichem Weg wie die Korrespondenz in den Nachlass gelangt sein.

⁷⁵ Vgl.: Auflistung der Wohnadressen. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Archivbox 71.

⁷⁶ Vgl.: Sterbeurkunde. Ibidem.

⁷⁷ Vgl.: Nachlass Hans Weigel. Handschriftenkatalog ZPH 847.

3. Die Korrespondenz

3.1. Allgemeines zum Briefmaterial – Statistik

Die Korrespondenz ist, wie schon im vorhergehenden Kapitel gesagt, hier als Begriff sehr weit gefasst. Zu den tatsächlichen Briefen und Postkarten werden, um das entstehende Bild der Kindheit zu ergänzen, auch alle übrigen Schriftstücke beigelegt, d.h. Notizen, Mitteilungen und andere Texte, deren Umfang nicht den Rahmen sprengt.

Das als Korrespondenz zusammengefasste Konvolut umfasst je nach Zählweise (nicht immer ist eindeutig zu entscheiden, ob zwei inhaltlich zusammengehörende Texte als ein oder zwei eigenständige Objekte zu führen sind) ca. 190 Schriftstücke.⁷⁸

Den mit viel Abstand größten Prozentsatz davon bilden Postkarten, dem folgen Briefe. Dann gibt es noch weitere Schriftträger wie Kalenderblätter, Visitenkarten, kleine Notizzettel, Telegrammformulare u.a.

Meistens handelt es sich der Form nach um Briefe, in einzelnen Fällen um Notizen oder anderes wie zum Beispiel eine Mitgliedskarte von Weigels Kinderjauseverein.⁷⁹

66 Briefe sind an den Vater in russischer Kriegsgefangenschaft gerichtet, 64 davon von Hans und zwei von Regine Weigel.

Die zeitliche Verteilung ist sehr unregelmäßig, aus dem Jahr 1908 existiert nur die Geburtsanzeige⁸⁰ Hans Weigels, dann gibt es jahrelang keine erhaltenen Quellen, erst aus dem Jahr 1914 existieren wieder einige wenige Schriftstücke, aus dem Jahr 1915 etwas mehr, die Jahre 1916 und '17 sind am ausführlichsten vertreten mit über 40 bzw. über 50 Objekten. Aus dem Jahr 1918 existiert nur ein einziger Brief, sehr wenige aus den Jahren 1920-24. Im Jahr 1925 machte Hans Weigel eine Reise durch Südtirol und schrieb täglich an die Eltern – davon sind 31 Briefe erhalten. Einzelne Schriftstücke stammen noch aus dem Jahr 1926.

Weigels Vater kehrte 1920 aus der Gefangenschaft zurück, dadurch waren nur mehr kurze Reisen Grund für eine ausführlichere schriftliche Kommunikation.

Die Zahlen der erhaltenen Briefe spiegeln somit aber eindeutig nicht die der Briefproduktion wider.

Der Verfasser des größten Teils der Briefe ist Hans Weigel, einem nicht Prozentsatz seiner Sendungen fügte Regine Weigel einige Zeilen an ihren Mann hinzu. Die Post, die über ihren

⁷⁸ Vgl. WEIGEL, Hans: Kinder- und Jugendbriefe. Privatnachlass.

⁷⁹ Obj. 24.

⁸⁰ Obj. 1.

Bruder Albert, der in der Schweiz wohnte, gesendet wurde, trägt meist auch noch eine Grußzeile von diesem.

Wenn man die hinzugefügten Grußzeilen als eigene Mitteilungen wertet, so gibt es in der Sammlung 13 verschiedene Absender⁸¹ und 13 bzw. 14 Adressaten⁸², wenn man das Christkind⁸³ eigens zählt.

Die Post war oft monatelang unterwegs, wie Sende- und Empfangsdaten sowie Anmerkungen in den Briefen zeigen.⁸⁴ Die Post wurde, wie aus den Inhalten hervorgeht, meist mehrmals über mehrere Postwege geschickt. Die Stempel zeigen, dass sie über die Schweiz, Budapest und Kopenhagen gesendet wurden.⁸⁵ Wie viele Sendungen verloren gingen, lässt sich nicht sagen, aber es ist anzunehmen, dass die Zahl nicht unerheblich war.

Die meisten Texte wurden mit der Hand mit Tinte geschrieben, Hans Weigel verwendete als Volksschüler anfänglich Bleistifte und auch immer wieder später, wenn er Probleme mit seiner Füllfeder hatte, wie aus einem Brief hervorgeht.⁸⁶

Typoskripte sind nur wenige erhalten, zwei von Hans Weigel, eines von seiner Mutter und eines von der Redaktion von *Der Morgen*.⁸⁷

In den meisten Fällen wurden für die Korrespondenz vorgesehene Schriftträger wie Postkarten verwendet – diese sind vor allem während des Krieges von besonderer Ausführung: Die Bildpostkarten tragen fast ausschließlich kriegspropagandistische Darstellungen – Soldaten in Uniform, Kinder mit einem Sammelwagen, eine Fahne mit dem Schriftzug: "Blühe Deutsches Vaterland"⁸⁸ usw. Auch das Kinderbriefpapier trägt zum Teil propagandistische Zeichnungen: Kinder in Uniform in verschiedenen Darstellungen mit je einem kurzen Text dazu, wie es damals üblich war.⁸⁹

Die eigens eingeführten Korrespondenzkarten zur Kommunikation mit Kriegsgefangenen tragen meist den Aufdruck eines Roten Kreuzes, jener Institution, die sie drucken ließ.

⁸¹ i.e.: Hans Weigel, Regine Weigel, Eduard Weigel, Edith Wolf, Theo Fekete, Emma Frankenfeld, Maltschi Lapper, Karla Abeles, Lilli Kandler, Mauriz Krumpholz, Redaktion Der Morgen, Regina Siller, Gerhard Pisk (vgl. auch Stammbaum 4.3.2.)

⁸² i.e.: Hans Weigel, Emil Siller, Regina Siller, Rosal Eisemann, Mizzi Fink, Regine Weigel, Katarina Fekete, Eduard Weigel, Herr Moldauer, Lilli Kandler, Tony Schumacher, Leo Kandler, Theodor Stern, Lazar Weigel (vgl. auch Stammbaum 4.3.2.)

⁸³ Obj. 4.

⁸⁴ Vgl.: dazu Kommentar Kapitel 4.3.

⁸⁵ Vgl.: Ibidem.

⁸⁶ Vgl.: Obj. 169.

⁸⁷ Obj. 3, 65 und 189.

⁸⁸ Obj. 96.

⁸⁹ Vgl.: LUKAN, Walter und PEYFUSS, Max Demeter: Jeder Schuß ein Russ', jeder Stoß ein Franzos'. Kriegspropaganda auf Postkarten 1914-1918. In: WEIGEL, Hans u.a.: Jeder Schuß ein Russ. Jeder Stoss ein Franzos. Literarische und graphische Kriegspropaganda in Deutschland und Österreich 1914-18. Wien: Christian Brandstätter Verlag 1983. S. 33.

Die für die Korrespondenz verwendeten Ansichtskarten tragen meist Abbildungen der Stadt Chotieschau, da Verwandte von Hans Weigel dort auch einen Verlag betrieben, wo diese Karten offensichtlich gedruckt wurden, wie den kleingedruckten Herstellerangaben auf der Rückseite zu entnehmen ist.⁹⁰

Von der Südtirolreise 1925 sind ebenfalls zahlreiche Ansichten erhalten.

Ein Briefpapierbogen soll angeblich aus Japan stammen, wie Eduard Weigel seinem Sohn auf einem sehr bunt verzierten Blatt mitteilt⁹¹. Der größte Teil der Briefe ist allerdings auf meist liniertem Papier niedergeschrieben, zum Teil handelt es sich anscheinend um aus Schulheften getrennte Seiten, Blätter aus Blöcken oder sogar einmal aus einem Kalender⁹².

Gewöhnliche Postkarten oder Korrespondenzkarten bilden den größten Teil der Sammlung.

3.2. Die Briefe im Detail betrachtet

Das erste erhaltene Objekt ist die Anzeige der Geburt⁹³ von Hans Weigel, die die Eltern 1908 drucken ließen. Aus den Jahren seiner frühen Kindheit ist nichts erhalten, die Korrespondenz setzt erst 1914 ein, als der Vater Hans Weigels einrücken musste. Zu dieser Zeit konnte Hans Weigel noch nicht selbst schreiben und diktierte der Mutter Briefe an den Vater. Einer dieser Briefe ist erhalten.⁹⁴ Der erste möglicherweise von Hans Weigels selbst geschriebene Brief ist ein Typoskript, in dem er dem Vater ankündigt, in der für ihn am folgenden Tag beginnenden Schule fleißig zu sein.⁹⁵

Zahlreiche Notizen und "Brieferln" an die Mutter tragen kein Datum und sind zeitlich schwer einzuordnen, nach dem Bild der Handschrift zu schließen, entstanden sie aber sehr früh.

Zwei Briefe von Weigels Onkel Theo, einem Bruder der Mutter, sind aus dem Jahr 1915 erhalten.⁹⁶ Es folgen 3 Briefe, in denen sich der Vater zum ersten Mal aus Russland meldet und seiner Frau sein Leben in der Gefangenschaft schildert.⁹⁷

Mehrere Briefserien an den Vater in Russland bilden den Hauptteil, die aber immer wieder von einzelnen Briefen an die Mutter "unterbrochen" werden.

⁹⁰ Vgl. z.B.: Obj. 83.

⁹¹ Obj. 128.

⁹² Obj. 129.

⁹³ Obj. 1.

⁹⁴ Obj. 2.

⁹⁵ Vgl.: Obj. 3.

⁹⁶ Obj. 10 und 11.

⁹⁷ Anm: Diese 3 Briefe tauchten erst später auf und sind daher nicht in die erste Reihung nach Objektnummern miteinbezogen. Sie tragen die Daten: 25. 4. 1915, 2. 5. 1915, 23. 5. 1915. Sie wurden auch in der vorliegenden Arbeit nicht in die Reihung miteinbezogen, da keine Scans von ihnen vorliegen und sie auch in ihrem Umfang den Rahmen der exemplarischen Darstellung sprengen würden. Sie befinden sich im Privatnachlass.

Eine längere Briefserie an die Mutter ist von 1917 erhalten. Hans Weigel befand sich bei seinen Verwandten in Böhmen und fühlte sich dort offensichtlich gar nicht wohl, was er seiner Mutter ausführlich beschrieb und immer wieder um sofortige Abholung bat.⁹⁸

Im Anschluss daran finden sich wieder zahlreiche Briefe an den Vater in Russland.

Aus dem Jahr 1918 ist nur ein einziges Blatt erhalten – ein kurzes Geburtstagsgedicht für Weigels Mutter.⁹⁹

Ab 1919 gibt es mehrere Briefe des Vaters an den Sohn und an die Mutter, außerdem das bereits vorgestellte Gedicht Hans Weigels zum 16. Hochzeitstag seiner Eltern¹⁰⁰.

Aus dem Jahr 1920 sind einige Briefe Hans Weigels u.a. an seine Mutter erhalten, die er von einem Pfadfinderausflug schrieb.¹⁰¹

Es folgten der in Kapitel 2.2.11. erwähnte Taschengeldvertrag und der Zeitungsausschnitt mit Honorarnote von der Zeitung *Der Morgen*.¹⁰²

Einige Briefe an unbekannte Adressaten, zum Teil mit verstellter Schrift und falschem Namen humorvollen Inhalts, sowie ein Beschwerdebrief an den Vater eines Schulkollegen, das Verhalten seines Sohnes betreffend¹⁰³, gehen einem Brief¹⁰⁴ des damaligen Direktors der *Gesellschaft für Musikfreunde*, Mauriz Krumpholz, voran, den Hans Weigel erhielt, da er einen Antrag auf Aufstellung einer Mahler-Büste im Musikvereinsaal gestellt hatte.

Die größte Gruppe bildet eine komplett erhaltene Briefserie aus dem Jahr 1925, die Hans Weigel an die Eltern adressierte, als er sich auf einer Italienreise befand. Es handelt sich dabei um 36 zum Teil längere Briefe, die alle Stationen der Reise ausführlich beschreiben.

Den Abschluss bilden zwei undatierte Briefe¹⁰⁵, in denen Hans Weigel vermutlich die Eltern über einen Drucklehrgang, den er belegt, informiert, sowie ein Typoskript an eine unbekannte Adressatin ohne Datum.¹⁰⁶

Es zeigt sich, dass die Briefe durchaus recht unterschiedlich geartet sind und dadurch einen guten Einblick in das Leben des jungen Weigel und seiner Familie geben.

In der Folge finden sich noch eine Handvoll Briefe aus den frühen 30er-Jahren – erst aus der Zeit nach der Emigration sind wieder zahlreiche Briefe an die Eltern und Verwandte erhalten.¹⁰⁷

⁹⁸ Vgl. z.B.: Obj. 93.

⁹⁹ Obj. 120.

¹⁰⁰ Vgl. Kapitel 2.2.2.

¹⁰¹ Obj. 130-135.

¹⁰² Obj. 138.

¹⁰³ Vgl.: Obj. 142.

¹⁰⁴ Obj. 144.

¹⁰⁵ Obj. 187 und 188.

¹⁰⁶ Obj. 189.

¹⁰⁷ Vgl. Nachlass Weigel. Wienbibliothek. Handschriftenkatalog. Korrespondenz.

Im Gegensatz zur Korrespondenz sind die schriftstellerischen Arbeiten Hans Weigels aus den Zwanziger- und Dreißiger-Jahren relativ vollständig erhalten, eine Ausnahme bilden allerdings zahlreiche verschollene Kabarettnummern¹⁰⁸.

3.2.1. Briefserien

Auf vielen der Briefe findet sich neben dem Datum auch noch eine Briefnummer. In chronologischer Reihenfolge zusammengestellt, wird deutlich, dass die Briefe mehrere Serien bilden. Daraus lässt sich auch ersehen, wie umfangreich die Korrespondenz damals gewesen ist und wie viele Briefe uns nicht mehr erhalten sind.

Insbesondere die Briefe an den Vater in Sibirien sind nummeriert. Es zeigt sich, dass zahlreiche Sendungen fehlen – ob sie jemals beim Vater angekommen sind, ist ungewiss – vermutlich ging bereits auf dem Postweg vieles verloren, aber es ist gewiss, dass einige Briefe ihren Adressaten zwar erreicht haben, ihr Erhalt bestätigt wurde, sie uns aber trotzdem nicht erhalten sind.¹⁰⁹

Aus den erhaltenen Briefen lässt sich vermuten, dass es mindestens sechs Serien gegeben haben muss. Die erste bildeten die Briefe, die Hans Weigel seiner Mutter diktierte, da er selbst noch nicht schreiben konnte. Aus dieser Serie ist ein einziger Brief erhalten, der die Nummer 25 trägt¹¹⁰ und mit Gewissheit 1914 geschrieben wurde, vermutlich nicht allzu lange nachdem Eduard Weigel einrücken musste und noch bevor er in Kriegsgefangenschaft geriet. Der erste Brief, den Hans Weigel vermutlich selbst geschrieben hat, trägt keine Nummer¹¹¹, der erste nummerierte bereits die Nummer 34 und das Datum 30. August 1915.¹¹² Ob Hans Weigel die begonnene Nummerierung fortsetzte, als er begann, selbst zu schreiben, oder mindestens 33 Karten aus dieser Zeit fehlen, lässt sich nicht sagen.

Mit Sicherheit kann gesagt werden, dass die mit der Briefnummer 34 begonnene Serie mindestens 174 Postkarten und Briefe umfasste, ob noch einzelne über die Nummer 174 hinaus gehende Briefe verlorengegangen sind, ist ungewiss.

Möglicherweise wurde hier von August bis August gezählt, dem Monat, in dem der Vater in den Krieg ziehen musste, also vermutlich bis zu dem Jahrestag des Abschieds¹¹³. Im Herbst begann

¹⁰⁸ Anm: Hans Weigel arbeitete in den 30er-Jahren als Kabarettautor für die Kellertheater ABC, Literatur am Naschmarkt, Die Stachelbeere u.a.m. Texte waren oftmals Gemeinschaftsproduktionen mit anderen Autoren. Da die Aufarbeitung des Nachlasses von Hans Weigel noch nicht abgeschlossen ist, lassen sich keine genauen Angaben zum Bestand der erhaltenen Kabaretttexte machen.

¹⁰⁹ Vgl. dazu z.B.: Obj. 67. (Anm.: Der Vater zählt hier Daten erhaltener Briefe auf.)

¹¹⁰ Obj. 2.

¹¹¹ Obj. 3.

¹¹² Obj. 15

¹¹³ 1. August 1914. Vgl. dazu auch: Kapitel 4.2.4.

eine neue Serie. Der Brief mit der Nummer 174 trägt das Datum 20. Juli 1916¹¹⁴ – es ist also nicht unwahrscheinlich, dass dieser Zahl noch ein oder sogar mehrere Briefe folgten. Erhalten sind von dieser ersten Serie 22 Briefe (wenn man vom Fortsetzen der Nummerierung der diktierten Briefe ausgeht, 23), d.h. also nur ca. 13 %.

Die nächste Serie ist ab dem Brief Nummer 8, vom 10 September 1916¹¹⁵ erhalten. Der letzte erhaltene Brief dieser Serie trägt die Nummer 96 und das Datum 22. 12. 1916¹¹⁶. Überliefert sind 13 Briefe, also ca. 12 %.

Die darauf folgende Serie setzt erst mit der Nummer 76 am 6. 6. 1917¹¹⁷ ein – diese Serie wird zeitlich von einer kurzen Serie von eigens nummerierten Briefen aus der Sommerfrische unterbrochen. Die letzte überlieferte Sendung trägt die Nummer 152 (20.12. 1917)¹¹⁸. Hier beläuft sich der Betrag wieder auf ca. 13 %.

Anhand der Nummern und der Daten lässt sich rekonstruieren, dass Hans Weigel dem Vater in Kriegsgefangenschaft täglich oder zumindest jeden zweiten Tag geschrieben haben muss.

Die Briefe des Sohnes an die Mutter sind nicht nummeriert, die Briefe an die Eltern von Weigels Südtirolreise tragen meist Nummern oder ein Datum oder nennen den Wochentag als Orientierung. Hans Weigel erwartete sich, dass die Eltern den jeweiligen Erhalt der Briefe bestätigten. Da dies einmal nicht geschah, fügte er einem Brief folgende Bemerkung hinzu: "Ich [...] will Euch nur noch den einzigen Tadel aussprechen nämlich den, daß Ihr nicht erwähntet, welchen meiner Briefe Ihr als letzten erhieltet, was mir die Übersicht sehr erleichtert hätte. Zur Strafe schreibe ich diesmal keine Nummer und kein Datum."¹¹⁹

Diese etwas humorvolle Bemerkung zeigt, dass Nummerierung und Datierung bei den damaligen Post-Verhältnissen nicht unbedeutend waren.

3.3. Zur Auswahl der Briefe für die vorliegende Arbeit

Im folgenden Abschnitt, Kapitel 3, wird nun als Exempel ein Auszug aus einer möglichen Briefedition der Kinder- und Jugendbriefe Hans Weigels gegeben.

Da das Material in seiner Fülle viel zu umfangreich ist und die Darstellung des gesamten Inhalts auch nur eines der beiden eingangs erwähnten Briefbände den Rahmen der vorliegenden Arbeit

¹¹⁴ Obj. 46.

¹¹⁵ Obj. 48.

¹¹⁶ Obj. 61.

¹¹⁷ Obj. 71.

¹¹⁸ Obj. 118.

¹¹⁹ Obj. 166.

sprengen würde, werden hier zur Veranschaulichung die ersten 40 Objekte aus dem ersten Band, "Briefe aus der Kindheit", herangezogen und mit einem Kommentar versehen.

Es handelt sich dabei um schriftliche Zeugnisse Hans Weigels und seiner Familie vom Jahr seiner Geburt, 1908, bis in seine Volksschulzeit hinein.

Ein zeitlich darüber etwas hinausgehender Abriss, der dem Bildteil vorangestellt ist, soll dem Rezipienten eine biographische Einordnung des Dargestellten ermöglichen und darüber hinaus in das familiäre und kulturelle Umfeld Einsicht geben, in dem die vorliegende Korrespondenz entstehen konnte.

Zwecks Vollständigkeit und Verständlichkeit wird hier ein biographischer Abriss, wie er dem gesamten ersten Teilband der Korrespondenz voranstellen könnte, vorgestellt.

Dem Bildteil mit der Transkription der Briefe folgt ein Kommentar, der die einzelnen Objekte formal beschreibt. Im Anhang findet sich ein Personenregister der in dem dargestellten Abschnitt der Korrespondenz vorkommenden Namen. Ein Stammbaum soll ergänzend ein Bild der Familien- und Verwandtschaftsverhältnisse aufzeigen.

4. Beispiel einer Edition der Kinderbriefe

4.1. Biographischer Abriss

4.1.1. Die Herkunft der Familie

Um zu zeigen, in welches soziale, kulturelle und familiäre Umfeld Hans Weigel hineingeboren wurde, soll an dieser Stelle ein Blick auf die Generation der Eltern des Schriftstellers geworfen werden.

4.1.1.1 Die Familie des Vaters

Hans Weigels Verwandtschaft väterlicherseits stammte aus dem deutschsprachigen Teil Böhmens an der deutschen Grenze, damals Teil der Österreichisch-Ungarischen Monarchie.

Der Großvater Lazar (Ludwig) Weigl¹²⁰ und seine Frau Babette (geborene Weiß¹²¹) lebten in Eisenstein, heute Zelezná Ruda, einem kleinen Dorf an der bayrischen Grenze.

In dem Ort gab es nur zwei jüdische Familien, die Familie Ungar und die Familie Weigl. Beide Familien waren Kaufleute, die Familie Weigl betrieb aber nebenbei noch Landwirtschaft.¹²²

Hans Weigels Großvater führte eine Gemischtwarenhandlung, von der Familie „der Laden“ genannt, den einer seiner Schwiegersöhne bald übernahm. Sein Haus stand direkt am Hauptplatz des Ortes in der Nähe der markanten Zwiebelturmkirche von Eisenstein, anbei ein Kuhstall und ein Schuppen mit landwirtschaftlichen Geräten.¹²³ Die Familie besaß Felder und Wiesen, die mit Rindern gepflügt und mit Sensen gemäht wurden und betrieb eine kleine Milchwirtschaft.¹²⁴

Hans Weigel bezeichnete seinen Großvater in seiner Autobiographie als "verständigen, recht klugen Mann"¹²⁵. Er galt als Gelehrter und lebte streng nach den jüdischen Bräuchen – in seinem Haus wurde koscher gekocht und Geschirr und Besteck für Fleisch und „Milchiges“ getrennt –, es wurde kein Schweinefleisch zubereitet.¹²⁶ Hans Weigels Cousins waren Zionisten und später auch bei der 1913 gegründeten Bewegung „Blau-Weiß.“¹²⁷

Die Großeltern hatten vier Kinder, einen Sohn und drei Töchter. Eduard, Hans Weigels Vater, 1874 geboren, war das älteste der Geschwister. Er war im Handel tätig und zog vermutlich

¹²⁰ Anm.: Die Familie schrieb sich Weigl, das „e“ im Namen ergänzte später nur jener Teil der Familie, der in Wien lebte.

¹²¹ Vgl.: Trauschein von Eduard und Regine Weigel. 1903. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Archivbox 71.

¹²² Vgl.: WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 26.

¹²³ Vgl.: WEIGEL, Hans: o.T. s.d. [Autobiographie Manuskript]. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. Archivbox ohne Nummer. Eigene unveröffentlichte Werke. S. 35.

¹²⁴ Vgl.: Ibidem. S. 36.

¹²⁵ WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 25.

¹²⁶ Vgl.: WEIGEL: o.T. [Ab. Ms] S. 150.

¹²⁷ Vgl.: Ibidem. S. 151.

bereits in den 1890er Jahren nach Wien. Lazar Weigel war später stolz darauf, dass sein Sohn Eduard „es in Wien weit gebracht“ hatte.¹²⁸

Die jüngere Schwester, Franziska, genannt Fanni, lebte in Chotieschau, wo ihr Mann, Siegfried Frankenfeld, die Firma M. Frankenfeld & Sohn - Kolonialhandel und Bäckerei betrieb, der auch noch ein Verlag angehörte.¹²⁹ Die beiden hatten fünf Kinder: Ernst, Otto, Klara, Emma und Hedwig.

Eduards Schwester Karla, geboren 1880, war verheiratet mit dem Kaufmann Robert Abeles. Sie lebten in Karlsbad. Ihre Tochter heißt Irma.

Die jüngste Tochter der Familie Weigel, Regine, lebte in Eisenstein und heiratete Emil Siller, mit dem sie das Geschäft des Großvaters übernahm. Sie hatte zwei Töchter, Roselle und Mitzi.¹³⁰

4.1.1.2 Die Familie der Mutter

Die Familie der Mutter Hans Weigels, Regine, stammte aus Ungarn. Ihr Vater, Julius Fekete, war ein Kaufmann aus Gyon¹³¹, heute Dabas. Erstaunlicherweise deutet nichts auf ungarischsprachige Verwandtschaft hin, noch wurde nachweislich Kontakt mit ungarischer Verwandtschaft gepflegt.

Die Großeltern Hans Weigels führten in der Schönbrunner Straße in Wien V. ein Geschäft für Gemischtwaren, "Zentralversandhaus Julius Fekete", genannt "das Geschäft".¹³² 1903 waren sie in der Hundsturmstr. 18. im 5. Wiener Gemeindebezirk wohnhaft, wie aus der Heiratsurkunde von Weigels Eltern hervorgeht, später wohnten sie in der Schönbrunner Straße / Ecke Wehrgasse.¹³³

Sie schienen bereits typische Vertreter des liberalen jüdischen Bildungsbürgertums gewesen zu sein. Sie hatten fünf Kinder, drei Söhne und zwei Töchter, die umfassend gefördert wurden: Die Kinder erhielten Instrumentalunterricht und hatten französische Kindermädchen, um die französische Sprache perfekt zu erlernen.¹³⁴ Wie aus Berichten und einem Textzeugnis hervorgeht, haben die Geschwister die Kommunikation in französischer Sprache untereinander noch lange beibehalten.¹³⁵

¹²⁸ Vgl.: WEIGEL: o.T. [Ab. Ms.] S. 36.

¹²⁹ Anm.: zahlreiche Postkarten mit Aufdruck M. Frankenfeld & Sohn Verlag sind erhalten. (Vgl. z.B.: Obj. 93.)

¹³⁰ Vgl. Stammbaum. Kapitel 4.3.2.

¹³¹ Vgl.: Heiratsurkunde Regine und Eduard Weigl.

¹³² Vgl.: WEIGEL: o.T. [Ab. Ms.]. S. 48.

¹³³ Adresse vgl, zahlreiche Postkarten, siehe Bildteil, Kapitel 4.2.

¹³⁴ Vgl.: WEIGEL: o.T. [Ab. Ms.]. S. 24

¹³⁵ Anm.: zahlreiche Grußzeilen auf Postkarten von Albert Fekete sind in französischer Sprache geschrieben.

Der Älteste der Kinder hieß Hugo, er übernahm das elterliche Geschäft. Hans Weigel erinnert sich, dass Hugo ausgezeichnet Klavier spielen konnte und deutet an, dass Hugo das Geschäft nicht ganz freiwillig führte.¹³⁶

Sein jüngerer Bruder Albert war Ingenieur und lebte in Arbon in der Schweiz, wo er bei den Saurer-Werken wohl eine leitende Position innehatte, denn er heiratete später seine Sekretärin, Trudy.¹³⁷

Über die beiden Schwestern Regine und Lilly ist aus der Zeit vor ihrer Ehe praktisch nichts bekannt, abgesehen davon, dass sie auch von französischsprachigen Kindermädchen erzogen wurden. Beide heirateten sehr früh – Lilly Leo Kandler und Regine Eduard Weigl.

Der Jüngste der Geschwister Fekete hieß Theo und arbeitete bei der Filmfirma „Projektograph“. Er glaubte fest an die Zukunft des Films und begeisterte auch den jungen Hans Weigel, wie sich der Autor erinnert.¹³⁸ Er spielte Geige und auch Ziehharmonika, wie man aus einem seiner Briefe herauslesen kann.¹³⁹

Vermutlich wohnten Hugo und Theo vor dem Ersten Weltkrieg noch in der elterlichen Wohnung. Hans Weigel erinnert sich, dass die Familie oft in der großelterlichen Wohnung zusammenkam und gemeinsam musizierte.¹⁴⁰

Julius Fekete verstarb bereits Anfang 1903, im Alter von nur 50 Jahren, lange vor Hans Weigels Geburt.¹⁴¹

4.1.2. Die Eltern Hans Weigels

4.1.2.1 Der Vater

Eduard Weigel wurde am 18. 2. 1874 geboren. Sein Geburtsschein wurde in der israelitischen Matrikenführung Schuttenhofen ausgestellt.¹⁴² Er absolvierte eine „Untermittelschule“ und die Handelsakademie¹⁴³ und fand dann in Wien Arbeit im Büro der heute noch existierenden Aktiengesellschaft Stölzle-Glas AG, die um 1900 bereits 1100 Facharbeiter, 1000 Tagwerker und 80 Verkaufsbeamte beschäftigte.¹⁴⁴ Er hatte bereits vor dem Ersten Weltkrieg die Funktion eines Prokuristen inne und wurde später Direktor¹⁴⁵.

¹³⁶ Vgl.: WEIGEL: o.T. [Ab. Ms.]. S. 22.

¹³⁷ Vgl.: WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 66.

¹³⁸ Vgl.: WEIGEL: o.T. [Ab. Ms.]. S. 23.

¹³⁹ Vgl.: Obj. 11.

¹⁴⁰ Vgl.: WEIGEL: o.T. [Ab. Ms.]. S. 23.

¹⁴¹ Vgl.: Grabinschrift. Wiener Zentralfriedhof, Tor I, Gruppe 51, Reihe 3, Grab 2.

¹⁴² Heiratsurkunde Regine und Eduard Weigel.

¹⁴³ Vgl.: WEIGEL, Hans: Ich war einmal... 1973. Privatnachlass. S. 21.

¹⁴⁴ Vgl.: http://www.stoelzle.com/unternehmen/ueber_uns/geschichte/index.html. Abgerufen: 20. 10. 2005.

¹⁴⁵ Vgl.: WEIGEL, Hans: An Wochentagen die Mutter, an Sonntagen den Vater. In: Mein Elternhaus. Ein österreichisches Familienalbum. Hrsg.: Georg Markus. Düsseldorf, Wien u.a.: Econ. 1990. S. 190.

Über einen Pariser Vertreter der Firma, der ihn seinen Wiener Verwandten Fekete vorstellte, lernte Eduard Weigel seine zukünftige Frau, Regine, kennen.¹⁴⁶

1903, zur Zeit seiner Hochzeit, wohnte er in Wien im 4. Bezirk, Floragasse 4, wie aus dem Trauschein hervorgeht.¹⁴⁷

Eduard Weigel war braunhaarig, hatte braune Augen und war 168 cm groß, wie aus seinem Reisepass¹⁴⁸ hervorgeht; er trug einen Schnurrbart nach der damaligen Mode. Hans Weigel beschrieb seinen Charakter später als „gütig“ und „liebvoll“ und für seine Ausbildung „erstaunlich gebildet und ambitioniert“.¹⁴⁹

4.1.2.2 Die Mutter

Regine Fekete wurde am 20. 1. 1886 in Wien geboren. Ihr Vater notierte folgende Zeilen anlässlich ihrer Geburt:

„Wien, Mittwoch den 20then Jänner 1886. Heute Morgens 5 Uhr beschenkte mich meine theure Gattin mit der Geburt eines blühend schönen Mädchens. Möge Gott mir die Kraft & Gesundheit geben, das theure Kind, zu unserer Familie Gesundheit erziehen zu können. Julius Fekete“¹⁵⁰

Dies ist das älteste Dokument aus dem Nachlass von Hans Weigel bzw. seiner Familie. Es ist nicht bekannt, wer der Adressat dieser auf einer Heftseite notierten Zeilen war, vermutlich handelt es sich um eine Art Tagebuchnotiz. Der Text lässt aber erkennen, dass Julius Fekete, der aus Ungarn stammte, Deutsch perfekt beherrschte oder es gar seine Muttersprache war.

Über die Kindheit Regine Weigels ist nur bekannt, dass sie und ihre Geschwister französische Kindermädchen hatten, so genannte „Bonnes“, und sie daher fließend französisch sprach. Auch ihr Name wurde allgemein französisch ausgesprochen.¹⁵¹ Sie hatte stets ein besonders enges Verhältnis zu ihrer Schwester Lilly, aber auch mit ihren Brüdern verstand sie sich stets sehr gut. Im Alter von 17 Jahren heiratete sie Eduard Weigel, den sie über einen Pariser Verwandten kennen gelernt hatte.¹⁵²

Sie hatte also nichts gelernt außer der französischen Sprache, im Weigel'schen Haushalt gab es neben anderen Bediensteten auch eine Köchin¹⁵³, es ist anzunehmen, dass es auch in der Familie

¹⁴⁶ Vgl.: WEIGEL: Ich war einmal... S. 22.

¹⁴⁷ Vgl.: Heiratsurkunde Eduard und Regine Weigel.

¹⁴⁸ Vgl.: Reisepass Eduard Weigel 1950. Wienbibliothek: Nachlass Hans Weigel. Dokumente.

¹⁴⁹ Vgl.: OTT, Elfriede: Hans Weigel quergelesen. Graz, Wien, Köln: Styria 1994. S. 183.

¹⁵⁰ FEKETE, Juliua: o.T. 1986. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Archivbox 71.

¹⁵¹ Vgl.: WEIGEL: o.T. [Ab. Ms.]. S. 25.

¹⁵² Vgl.: WEIGEL: Ich war einmal... S. 27.

¹⁵³ Vgl.: WEIGEL: Ella Specht. S. 8.

Fekete eine Köchin gab und Regine auch nicht gelernt hatte, zu kochen oder andere Hausarbeiten zu erledigen.

Vermutlich hatte sie aber eine relativ gute Allgemeinbildung und war belesen, denn sie legte auf die Bildung ihres Sohnes sehr viel Wert.

Regine Weigel war schlank (in den Briefen spricht sie zwar von "früherer Üppigkeit"¹⁵⁴, aber auf allen erhaltenen Fotos wirkt sie eher schlank bis sehr dünn), hatte braune Haare und blaue Augen.¹⁵⁵

Hans Weigel erinnerte sich, dass sie im Bezirk sehr beliebt war. Sie war witzig und hatte moderne, liberale Ansichten. Sie hatte eine Vorliebe für Hofklatsch und erzählte gern „respektlose Witze“ über das Kaiserhaus.

4.1.3. Heirat und Familiengründung

Eduard Weigel und Regine Fekete heirateten am 13. September 1903 in Wien im Bethaus in der Schmalzhofgasse im 6. Bezirk. Als Trauzeugen fungierten Lazar Weigel und Wilhelm Boskowitz,¹⁵⁶ ein Verwandter der Brautmutter.

Die junge Familie bezog eine Wohnung in der Franzensgasse 11, ganz in der Nähe der Wohnung von Regines Eltern. Es ist anzunehmen, dass die jüngere Schwester, Lilly, und zwei Brüder der Mutter um diese Zeit noch in der elterlichen Wohnung lebten, nur ihr Bruder Albert lebte zu diesem Zeitpunkt vermutlich schon in der Schweiz.

Eduard Weigel arbeitete in der Glasfirma Stölzle und seine Frau leitete den Haushalt.

Erst im fünften Jahr der Ehe, am 29. 5. 1908, brachte Regine ihr einzig am Leben gebliebenes Kind zur Welt¹⁵⁷, das Hans Julius genannt wurde – Julius nach dem Großvater Julius Fekete.

Die Geburtsanzeige¹⁵⁸ des Kindes, die die stolzen Eltern drucken ließen, ist das einzige erhaltene Dokument aus den ersten Lebensjahren des Schriftstellers.

Die Familie hatte die tschechische Staatsbürgerschaft, die sie bis in die Zwanziger-Jahre behielt – solange führte sie offiziell auch den Namen Weigl ohne „e“,¹⁵⁹ wobei die Schreibung des Namens mit und ohne „e“ variierte.

¹⁵⁴ Obj. 71.

¹⁵⁵ Vgl. Reisepass Regine Weigel. 1950. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Archivbox 71.

¹⁵⁶ Vgl.: Heiratsurkunde Regine und Eduard Weigel.

¹⁵⁷ Vgl.: WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 66.

¹⁵⁸ Obj. 1.

¹⁵⁹ Vgl.: WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 98.

4.1.4. Die frühe Kindheit Hans Weigels 1908 bis 1914

Über die früheste Kindheit des Autors wissen wir nur relativ wenig, denn aus dieser Zeit ist kein einziger Text erhalten. Auch die Briefe aus späterer Zeit sind darüber nicht informativ. Eine Sommerfrische in Petersdorf, als Hans Weigel ein Jahr alt war, zusammen mit Tante Lilly, die den Säugling vor Regen zu schützen versuchte, ist die einzige Erinnerung, die in der Korrespondenz nach 1945 zu finden war¹⁶⁰. Natürlich sind auch die Erinnerungen Hans Weigels nur spärlich. Zwei Aufenthalte in Grado zur Stärkung der Gesundheit des Kindes¹⁶¹, gemütliches Beisammensitzen in der großelterlichen Wohnung und gemeinsames Musizieren¹⁶², eine Sommerwohnung in Rodaun, wo Hans Weigel an einem Fackelumzug anlässlich des Geburtstags des Kaisers Franz Josef I. teilnahm.¹⁶³

Die Lebenssituation der Familie war gewiss relativ günstig, Hans Weigel beschrieb sie später als kleinbürgerlich¹⁶⁴, jedoch leistete man sich immerhin eine Sommerwohnung¹⁶⁵, hatte ein eigenes Telefon¹⁶⁶ und Dienstboten¹⁶⁷. Eduard Weigel war bei der Glasfirma Stölzle als Prokurist tätig und hatte vermutlich ein verhältnismäßig gutes Einkommen. Regine Weigel sorgte für den Haushalt und die Erziehung des Sohnes, es gab - auch während des Krieges - eine Köchin und ein Stubenmädchen, ein Kindermädchen und mehrere Hauslehrer.

Die Mutter legte Wert auf eine moderne Erziehung, ihr Sohn sollte in erster Linie zur Selbständigkeit erzogen werden: Er durfte jedes Buch lesen, das er lesen wollte¹⁶⁸ – dies scheint auch die Leseliste¹⁶⁹ zu bestätigen. Er durfte, zur großen Aufregung seines Umfelds, im Sommer ohne Hemd und ohne Schuhe gehen und auch im Winter kurze Socken tragen, wenn er es wollte. Schon früh lernte er, alleine mit der Straßenbahn zu fahren.¹⁷⁰

Er erinnerte sich später nicht, "jemals geschlagen oder auch nur leicht geohrfeigt worden"¹⁷¹ zu sein. Aufzeichnungen aus seiner Kindheit zeigen allerdings, dass er zumindest von seinem Kindermädchen¹⁷², den älteren Cousins¹⁷³ und möglicherweise auch in der Schule¹⁷⁴ geschlagen

¹⁶⁰ Vgl.: Brief Lilly Kandler an Hans Weigel 13. 7. 1949. Privatnachlass.

¹⁶¹ Vgl.: WEIGEL, Hans: Das Abendbuch. Egozentrische Erinnerungen und Berichte unter tunlichster Aussparung des allzu Privaten und religiös Konfessionellen. Graz, Wien, Köln: Styria 1989. S. 199.

¹⁶² Vgl.: WEIGEL: o.T. [Ab. Ms.]. S. 23.

¹⁶³ Vgl.: Ibidem. S. 20.

¹⁶⁴ Vgl.: Ibidem. S. 24.

¹⁶⁵ Vgl.: WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 18.

¹⁶⁶ Vgl.: Obj. 113.

¹⁶⁷ Vgl.: WEIGEL: Ella Specht. S. 8.

¹⁶⁸ Vgl.: WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 41.

¹⁶⁹ Vgl.: WEIGEL: Leseliste.

¹⁷⁰ Vgl.: WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 67.

¹⁷¹ WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 66.

¹⁷² WEIGEL: Ella Specht. S. 7.

¹⁷³ Vgl.: Obj. 91.

¹⁷⁴ Vgl.: Obj. 112.

wurde, sie bestätigen aber auch, dass die Mutter gegen jegliche körperliche Züchtigung war: Mit zehn Jahren notiert er: "Mutter sagt wenn sie mich beschämen will: `Ich werde anfangen dich zu schlagen.`"¹⁷⁵ Sie verbot auch dem Kindermädchen, ihren Sohn zu schlagen.¹⁷⁶

Die für ihn ärgste Strafe, die ihm in Erinnerung blieb, war, dass er keinen Nachtisch bekam.¹⁷⁷

Ein wesentlicher Bestandteil seiner frühen Kindheit war die französische Sprache.¹⁷⁸ Man sprach, wie es in der Familie der Mutter üblich war, französisch miteinander. Auch der Vater fügte sich dieser Gewohnheit.¹⁷⁹ Hans Weigel erhielt schon früh ein französischsprachiges Kindermädchen¹⁸⁰, das zwischen seiner Mutter und ihren Geschwistern gesprochene Französisch war fixer Bestandteil seines Alltags, denn die Geschwistern waren eng miteinander verbunden: Onkel Hugo hatte den Gemischtwarenhandel seiner Eltern, ganz in der Nähe der elterlichen Wohnung, übernommen. Onkel Albert lebte zwar in der Schweiz, aber Onkel Theo wohnte noch bei seinen Eltern. Die Familie kam oft in der großelterlichen Wohnung zusammen, und es wurde oft gemeinsam musiziert. Der Knabe liebte das Klavierspiel von Onkel Hugo und begeisterte sich zusammen mit seinem Onkel Theo für den Film.¹⁸¹

Regines Schwester Lilly und ihr Mann Leo Kandler dürften auch in der Nähe gewohnt haben, und Hans Weigel verbrachte viel Zeit mit ihrer vier Jahre jüngeren Tochter Sissi.¹⁸²

Das Umfeld war – auch später – fast ausschließlich jüdisch¹⁸³, obwohl die Familie assimiliert war und z.B. Weihnachten feierte. Der Zusammenhalt innerhalb der Familie war äußerst stark. Die Sommermonate verbrachte man bei den Verwandten in Böhmen, die auch umgekehrt hin und wieder nach Wien reisten.

Die Wochenenden waren, wenn der Vater zuhause war, Ausflügen in Wien und Umgebung gewidmet.

4.1.5. 1914-1918 Der erste Weltkrieg und die Volksschulzeit

Die Familie befand sich gerade auf Sommerfrische in Rodaun, als die Nachricht von der Ermordung des Thronfolgers laut wurde. Hans Weigel erinnert sich:

¹⁷⁵ WEIGEL: Ella Specht. S. 7.

¹⁷⁶ Vgl.: WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 68.

¹⁷⁷ Vgl.: Ibidem. S. 66.

¹⁷⁸ Vgl.: WEIGEL: o.T. [Ab. Ms.]. S. 25.

¹⁷⁹ Vgl.: Obj. 42.

¹⁸⁰ Anm.: Frau Ella Specht kam 1916 ins Haus.

¹⁸¹ Vgl.: WEIGEL: o.T. [Ab. Ms.]. S. 23.

¹⁸² Vgl. dazu die Korrespondenz – die Anwesenheit Sissis wird von Hans Weigel in zahlreichen Briefen erwähnt.

¹⁸³ Vgl.: WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 76.

"Ende Juni 1914 machten wir einen Ausflug zum ‚Roten Stadel‘, einer ‚Jausenstation‘ [...] bei Breitenfurt. Gegen Abend merkte ich eine rätselhafte Unruhe unter den Gästen, dann hörte ich jemanden sagen: ‚Der Thronfolger ist ermordet worden.‘"¹⁸⁴

Bereits ein Monat später, am 1. August des Jahres 1914, mussten Hans Weigels Vater und seine beiden Onkeln, Theo und Hugo, einrücken. Hans Weigel war damals sechs Jahre alt und sollte ab Herbst die Schule besuchen. In seiner Autobiographie beschreibt er die Abschiedsszene folgendermaßen:

"Am 1. August in der Villa Melzer, nahe von der Dampftramwaystation Rodaun-Kalksburg, nahmen mein Vater, mein Onkel Hugo, mein Onkel Theo Abschied von meiner Mutter und meiner Grossmutter. Sie trugen Uniformen, hatten Gepäck und waren sehr fremd. Als sie die Frauen umarmten und küssten, dachte ich: das Sterbebussi."¹⁸⁵

Allein zurückgeblieben, übersiedelten Hans Weigel und seine Mutter in die Wohnung der Großmutter, die in der Schönbrunner Straße 18 wohnte.¹⁸⁶ Die Mutter, darauf gar nicht vorbereitet, musste anstelle ihres Bruders Hugo das Versandhaus führen – bestimmt nicht einfach für sie, da sie nichts gelernt hatte und vermutlich bis dahin auch von geschäftlichen Dingen eher ferngehalten worden war.

Für den jungen Hans Weigel bedeutete die Übersiedlung den uneingeschränkten Zugang zu der Bibliothek seiner Onkel, was für ihn bald sehr wichtig wurde.¹⁸⁷ Auch bekam er in der neuen Wohnung ein eigenes Zimmer, jenes, das als Herrenzimmer bezeichnet wurde. Er konnte nun ungestört seiner Leidenschaft für Geographie nachgehen und den Boden mit Landkarten und Atlanten bedecken.¹⁸⁸

Durch die Kriegsbeteiligung Frankreichs kam es zu einem Vorfall, der der französische Konversation innerhalb der Familie ein plötzliches Ende setzte: Regine Weigel und ihre Schwester wurden in der Straßenbahn ob ihrer französischen Konversation angestänkert. Hans Weigel erinnert sich, dass dies ein Schock für die Geschwister war: „von da ab wurde nicht mehr französisch gesprochen.“¹⁸⁹

Mit dem großen Wendepunkt im Leben der Familie durch den Kriegsbeginn setzt auch die teilweise erhaltene Korrespondenz ein.

¹⁸⁴ WEIGEL: o.T. [Ab. Ms] S. 20-21.

¹⁸⁵ Ibidem. S. 21-22.

¹⁸⁶ Vgl.: WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 31.

¹⁸⁷ Vgl.: Ibidem. S. 32.

¹⁸⁸ Vgl.: Ibidem. S. 41.

¹⁸⁹ Vgl.: WEIGEL: o.T. [Ab. Ms] S. 26.

Da er selbst noch nicht schreiben konnte, diktierte Hans Weigel die ersten, an seinen Vater gerichteten Briefe seiner Mutter.¹⁹⁰ Diese versuchte, wie der einzige erhaltene Brief dieser Art zeigt, die Sprache des Kindes möglichst genau wiederzugeben, wie die Anrede „Lieber Vata“ oder das Wort „Beeneken“ für „Beinchen“.¹⁹¹ Der Sohn beklagt sich: „seit du weg bist, ist der Ausflug gestorben“.¹⁹²

Einen Tag vor Schulbeginn schreibt der Sohn dem Vater, dass er sich schon sehr auf die Schule freue und verspricht, brav und fleißig zu sein, seine Eltern sollen Freude haben.¹⁹³ Jener Brief ist auf der Schreibmaschine getippt, ob er von Hans Weigel selbst verfasst wurde, lässt sich nicht sagen – er ist in jedem Fall von jemandem geschrieben, der den Umgang mit der Schreibmaschine nicht gewohnt und dem die Rechtschreibung nicht ganz geläufig war...

Hans Weigel erinnert sich in seiner Autobiographie, fasziniert von allen Verkehrsmitteln, schon lange vor der Volksschulzeit die Buchstaben anhand der Straßenbahnschilder erlernt zu haben¹⁹⁴. Mit der Handschrift hatte er stets Schwierigkeiten, es wäre aber denkbar, dass er schon früh auf der Maschine schreiben konnte.

Nun sollte also für den Knaben die Schule beginnen.

Die Mutter verwandte "viel Zeit und große Mühe"¹⁹⁵ auf die Wahl der Volksschule. Sie lehnte alle Schulen ab, in denen die Mäntel der Kinder im Klassenzimmer hingen, ebenso "von der "guten Gesellschaft" frequentierten Privatschulen", denn dort gab es, wie sie gesagt haben soll "zu viel Pflanz".¹⁹⁶

Ihre Wahl fiel schließlich auf den sozialdemokratischen Verein "Freie Schule", der in der Albertgasse 23 ein Musterschulhaus führte. Wesentlich neu war in dieser Schule, dass Mädchen und Buben nicht getrennt unterrichtet wurden, dem Religionsunterricht jeweils ein Lehrer einer anderen Konfession beizuwohnen hatte, dass es einen fakultativen Französischunterricht gab und die Schule erst um 9 Uhr begann. Es gab auch keine Benotung im herkömmlichen Sinn, nur Bewertungen wie "vollkommen entsprechend", "entsprechend", "nicht entsprechend".¹⁹⁷

Mit diesen Regelungen war Regine Weigel anscheinend so begeistert, dass sie den weiten Schulweg für ihren Sohn in Kauf nahm.

¹⁹⁰ Vgl. Obj. 65.

¹⁹¹ Obj. 2.

¹⁹² Ibidem.

¹⁹³ Vgl.: Obj. 3.

¹⁹⁴ Vgl.: WEIGEL: o.T. [Ab. Ms] S. 43.

¹⁹⁵ WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 33.

¹⁹⁶ Ibidem.

¹⁹⁷ Vgl.: WEIGEL: o.T. [Ab. Ms] S. 55.

Ein Brief ans Christkind¹⁹⁸ zeigt, dass Hans Weigel bereits gegen Ende des Jahres 1914 schreiben konnte. Allerdings hatte er große Probleme mit seiner Handschrift, sie war so unleserlich, dass sein Lehrer vermutete, er sei ein verkannter Linkshänder, aber auch das Schreiben mit der linken Hand brachte keine Besserung.¹⁹⁹ Die unleserliche Schrift und orthographische Auffälligkeiten wie seitenverkehrte Fragezeichen²⁰⁰, die sich in einigen Briefen finden, könnten mögliche Anzeichen einer leichten Legasthenie sein, was aufgrund der sich schon früh bemerkbar machenden starken Sehschwäche durchaus nicht unwahrscheinlich ist.²⁰¹

Die Wunschliste ans Christkind trägt kein Datum, die Schrift und die Art der Schreibfehler lassen aber den Schluss ziehen, dass es sich um Weihnachten 1914 handelte.

Die Familie Weigel feierte als Weihnachten und erzog ihren Sohn in dem Glauben, dass das Christkind die Geschenke bringt – allerdings glaubte der damals Sechsjährige schon nicht mehr daran: Zwei Wünsche auf der Liste unterstreicht er und fügt dem Brief mit der ihm eigenen Bestimmtheit hinzu: „unterstrichenes bei Pichler zu kaufen.“²⁰² Er ging also auch davon aus, dass er die Sachen bekommen werde: Der Sechsjährige interessiert sich für Geographie und den Krieg – er wünscht sich u.a. geographische Spiele und Landkarten aller Kriegsschauplätze.²⁰³

Er liest in der von der Familie abonnierten Neuen Freien Presse täglich die Kriegsberichterstattung.²⁰⁴

Aus einem Brief von Onkel Theo an Weigels Mutter anlässlich ihres Geburtstages am 20. 1. 1915 lässt sich noch deutlich die damals vorherrschende Überzeugung herauslesen, dass der Krieg bald zu Ende sein werde. Er spricht weiter von "der letzten Spanne Zeit, es kann sich wohl nur mehr um eine solche handeln"²⁰⁵ und von einer „nahen und rosigen Zukunft“ in die es sich hineinzuträumen gelte, um die "Schrecknisse des Alltages", von denen die Familie "ziemlich verschont geblieben" sei, zu vergessen...²⁰⁶ Er endet mit: "Eine innere Stimme gebietet mir nicht zu verzagen und flüstert mir mit überzeugender Gewalt ins Ohr, daß wir uns alle glücklich wiederfinden werden [...]"²⁰⁷

Weigels Vater war als Oberleutnant in Russland stationiert und bei der Belagerung der Festung Przemysl im Einsatz.²⁰⁸ Es ist anzunehmen, dass die Familie zuerst aus der Zeitung erfuhr, dass die Festung am 22. März 1915 fiel und 110 000 Soldaten in russische Gefangenschaft gerieten.

¹⁹⁸ Obj. 4.

¹⁹⁹ Vgl.: WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 34.

²⁰⁰ Vgl. z.B.: Obj. 5.

²⁰¹ Anm: Anzeichen von Legasthenie vgl. z.B.: <http://www.praxis-voves.de/info01.html> Abgerufen: 26. 6. 2008.

²⁰² Obj. 4.

²⁰³ Vgl.: Ibidem.

²⁰⁴ Vgl.: WEIGEL: o.T. [Ab. Ms] S. 57.

²⁰⁵ Obj. 10.

²⁰⁶ Obj. 10.

²⁰⁷ Ibidem.

²⁰⁸ Vgl. z.B.: Brief Eduard an Regine Weigel 25. 4. 1915. Privatnachlass.

Es dürfte nicht lange gedauert haben, bis die Familie Gewissheit darüber hatte, dass Eduard Weigel sich unter diesen Gefangenen befand – da er Offiziersstatus hatte, war dies möglicherweise auch der Zeitung zu entnehmen.²⁰⁹ Regine Weigel machte ihrem Bruder Theo, der in Rumänien stationiert war, davon Mitteilung.

Aus Onkel Theos Antwort vom 1. April 1915²¹⁰ lässt sich bereits eine ganz veränderte Stimmung herauslesen: Er gesteht, den Tränenstrom nicht unterdrückt haben zu können, als er ihre Zeilen las. Das vorherrschende Gefühl ist bereits ein ganz anderes: eines, "wo sich innerlich alles aufbäumt und man aufschreien möchte", doch "was würde das helfen."²¹¹ Die Überzeugung, dass der Krieg bald zu Ende sei, ist bereits enttäuscht:

"Nur die Hoffnung bleibt, daß man die schlechten Zeiten überlebt, daß ihnen bessere folgen, die man genießen wird. Aber auch diese Hoffnung dämmert in fernen, allzufernen Fernen und schwebt leider nicht in greifbarer Nähe."²¹²

Er bedauert seine Schwester, die das "schwere Amt der Trösterin" übernommen habe und leidet selbst unter seiner Funktion als Musikant und Unterhalter in seinem Regiment (K. u. k. Infanterieregiment Erzherzog Karl Stephan Nr. 8), da er "die fröhliche Hausfrauenmiene aufsetzen" und "Possen reißen" müsse, "wo man sich am liebsten in eigenen vier Wänden zurückziehen möchte". Diese Funktion brachte ihm aber Erleichterungen im Dienst.²¹³

Theo rät seiner Schwester zu Bruder Albert in die Schweiz auf Erholung zu reisen.

Diesmal der Meinung, dass es bis zu einem Wiedersehen noch weit sei, schreibt er schon etwas resignierter: "Wir werden es so Gott will alle überleben."²¹⁴

Von Ende April und Anfang Mai existieren dann die ersten Briefe des Vaters aus Russland.²¹⁵ Der erste ist vom 25. 04., einem Sonntag, den er den "ersten Sonntag eines menschenwürdigen Daseins"²¹⁶ nennt. Er befindet sich zu dieser Zeit in Birsk, einer Stadt von damals 12 000 Einwohnern, wo er mit einem anderen Wiener Gefangenen ein kleines Haus bewohnt, sich einigermaßen frei bewegen darf und seine Zeit damit verbringt, russisch zu lernen und sich mit Botanik zu beschäftigen. Er spricht von einer "endlosen Perspektive" und leidet unter der Ungewissheit, ob die Familie seit seiner Gefangennahme Nachricht von ihm erhalten hat und

²⁰⁹ Anm.: über die Stationierung des Vaters erfuhr Hans Weigel aus der Zeitung, wie aus Obj. 100 hervorgeht.

²¹⁰ Obj. 11.

²¹¹ Ibidem.

²¹² Ibidem.

²¹³ Vgl.: Ibidem.

²¹⁴ Ibidem.

²¹⁵ Anm.: Diese Briefe tauchten erst später auf und sind daher nicht in die Briefbände miteinbezogen. Sie befinden sich im Privatnachlass.

²¹⁶ Brief Eduard an Regine Weigel 25. 4. 1915.

hofft auch umgekehrt auf ein "beruhigendes Wort".²¹⁷ Erst am 29. 4. sollte er zum ersten Mal über einen Vermittler eine Nachricht erhalten, dass seine Familie wohlbehalten ist.²¹⁸ Mitte Mai werden die Gefangenen weiter nach Tschita transportiert. Er schildert seiner Frau die Transporte und fügt den Satz hinzu: "Wir [...] kennen nur den Wunsch, einer ernsten Erkrankung zu entgehen [...]"²¹⁹ Er bittet aber seine Familie, den Sommer auf dem Land, womöglich in Eisenstein zu verbringen, mit der Begründung: "Weder Du noch unser Kind sollen nach dieser Richtung büßen müssen – und da das Ende so ferne wie je soll für Euren Sommer gesorgt sein nach bester Möglichkeit."²²⁰

Im Mai 1915, anlässlich seines siebenten Geburtstags, schrieb Hans Weigel eine lange Wunschliste – unter anderem wünschte er sich sechs Bücher und eine Theaterkarte.²²¹ Der erste Theaterbesuch sollte jedoch seinem Vater vorbehalten bleiben, wenn dieser aus der Gefangenschaft zurückgekehrt ist.²²² Das Interesse des Kindes für Geographie bleibt bestehen: Ein Atlas ist der erste Wunsch auf der Wunschliste. Aber auch die Begeisterung für den Krieg scheint noch nicht abgeklungen – eine komplette Uniform soll das zweite Geschenk sein.²²³

Hans Weigel bereitet sich bald darauf auf seinen Sommeraufenthalt in Chotieschau bei Onkel und Tante und den Cousinen vor, den er diesen brieflich ankündigt. Auf Kinderbriefpapier, mit Tinte geschrieben in kindlicher Handschrift schreibt er jedem der Verwandten einzeln, dass er bald komme und sich darauf schon freue.²²⁴

Gewiss hat der Bub wie jedes Jahr den Sommer 1915 in Eisenstein, Karlsbad und Chotieschau bei den zahlreichen Verwandten verbracht. Eine Feldpostkarte vom 30. August 1915²²⁵ an den Vater bestätigt den Aufenthalt in Eisenstein.

Während des Sommeraufenthaltes 1915 war es auch, als die Familie eine schreckliche Nachricht erlitt: Onkel Hugo war gefallen. Ein großer Schock für die Familie – man trauerte sehr um den Sohn, Onkel und Bruder, wie sich Hans Weigel erinnerte.²²⁶ Doch es sollte noch schlimmer kommen: Onkel Theo wurde kurz darauf als vermisst gemeldet – er ist nie aus dem Krieg zurückgekommen.²²⁷

Wie der junge Hans Weigel den Tod seiner Onkel erlebte, ist nicht überliefert – aus den wenigen Postkarten an den Vater aus dieser Zeit ist nichts herauszulesen – stets schreibt er nur ganz

²¹⁷ Brief Eduard an Regine Weigel 25. 4. 1915..

²¹⁸ Vgl.: Brief Eduard Weigel 29. 4. 1915. Privatnachlass.

²¹⁹ Ibidem.

²²⁰ Ibidem.

²²¹ Vgl.: Obj. 13.

²²² Vgl.: WEIGEL: Das Abendbuch. S. 11.

²²³ Vgl.: Obj. 13.

²²⁴ Vgl.: Obj. 5.

²²⁵ Obj. 15.

²²⁶ Vgl.: WEIGEL: o.T. [Ab. Ms] S. 58.

²²⁷ Vgl.: Ibidem.

knapp, dass es ihm und der Mutter gut gehe²²⁸. Vermutlich versuchte die Familie, dem Kind trotz allem eine möglichst unbeschwerte Kindheit zu ermöglichen, und man versuchte, den Vater nicht mehr als nötig zu belasten.

Regine Weigel scheint den Rat des jüngeren Bruders beherzigt zu haben und reiste im September 1915 in die Schweiz zu Bruder Albert, während für ihren Sohn das zweite Schuljahr begann.

Zahlreiche kleine Briefchen und Notizen, die zwar kein Datum tragen, sich aber um diese Zeit dem Schriftbild nach einordnen lassen, vermitteln den Eindruck einer unbeschwerten Kindheit. Die Mutter gründete mit dem Sohn beispielsweise einen Kinderjauseverein, für den Mitgliedskarten gebastelt wurden, auf deren Rückseite "Name", "Beruf" und "Adresse" auszufüllen waren.²²⁹ Pflicht eines jeden Mitglieds war es, dass "es sich etwas ausdenkt oder eine Arbeit verrichtet" – unterschrieben mit "Regine Weigl[,] Präsidentin" und "Hans Weigl[,] Präsident".²³⁰ Die Vorliebe, Vereine zu gründen, ist Hans Weigel ja geblieben, wie zahlreiche Beispiele (Verein zur Abwehr der Überschätzung des Autors Hugo von Hofmannsthal, der Club zur schrittweisen Abschaffung der Familie, usw.²³¹) belegen.

Von der Großmutter Fekete erhielt der Knabe ein regelmäßiges Taschengeld von 2 Kronen im Monat.²³²

Mehrere Briefe an die Mutter tragen Anschriften wie "An die abgeküsste Mutter / Schefin / vorm. Prokuristengattin".²³³ Offensichtlich war Hans Weigel stolz darauf, dass seine Mutter "das Geschäft" leitete. Die Großmutter unterstützte sie dabei, aber auch der Knabe wurde gebraucht und musste täglich im Geschäft aushelfen, wie er dem Vater stolz berichtete.²³⁴

Der Hausarzt der Familie, Dr. Theodor Stern, der, wie Hans Weigel später vermutete, in seine Mutter verliebt war²³⁵, war ein enger Freund der Familie, ersetzte die männliche Rolle in der Familie und war in dieser Funktion Berater bei der Erziehung des Knaben.²³⁶ Doktor Stern wohnte ganz in der Nähe, Franzensgasse 11a, und war ein gern gesehener Gast der Familie.²³⁷ Er führte auch mit Eduard Weigel eine vermutlich regelmäßige Korrespondenz.²³⁸

²²⁸ Vgl. Obj. 14.

²²⁹ Vgl.: Obj. 24.

²³⁰ Obj. 25.

²³¹ Vgl.: Einladung zur Feier des 50. Geburtstag von Hans Weigel. s.d. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Sammlungen.

²³² Vgl.: Obj. 27.

²³³ Vgl. z.B. Obj. 26.

²³⁴ Obj. 41.

²³⁵ Vgl.: WEIGEL: o.T. [Ab. Ms] S. 128.

²³⁶ Vgl.: Ibidem.

²³⁷ Vgl.: WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 67.

²³⁸ Vgl.: Obj. 67.

Hans Weigel hatte, wie er an den Vater schreibt, wenig Freunde und Freundinnen – nur eine Klassenkollegin und Freundin, die er damals als "seine Braut"²³⁹ betrachtete: Edith Wolf. Die beiden Kinder machten täglich zusammen Spaziergänge und schienen sehr viel Zeit miteinander verbracht zu haben.²⁴⁰ Allerdings sollte das nicht von Dauer sein: Edith starb 1916, im Alter von acht Jahren.²⁴¹

Wie sehr Hans Weigel unter der Abwesenheit seines Vaters litt, zeigen mehrere Briefe. Zum ersten Mal wird ihm das Warten offenbar im Februar 1916 lange. Er schreibt: "Jetzt bist du noch immer nicht da und ich bekomm´ schon meine zweiten Zähne."²⁴² Bald darauf erhält er eine Photographie des Vaters und schreibt: "Ich bedanke mich herzlich dafür. Habe ich doch wieder ein=mal²⁴³ Gelegenheit in dein theures Antlitz zu schauen."²⁴⁴ Die Mutter fügt der Karte hinzu: "[...] diese Karte ist ohne jede Beeinflussung geschrieben, leider aber ist der Bub nicht sehr ausführlich [...]".

Zu dieser Zeit schrieb Hans Weigel alle zwei bis drei Tage an den Vater, wie sich an den Briefnummern ersehen lässt. Die Sendungen waren oft monatelang unterwegs, oft kamen sie gar nicht an. Man schickte sie daher oft in mehrfacher Ausführung auf mehreren Postwegen. Vor allem musste der Vater in Sibirien oft endlos warten, ohne irgendeine Nachricht von der Familie zu erhalten, dann wieder trafen gleich mehrer Briefe auf einmal ein.²⁴⁵

Die Mutter kontrollierte das Schreiben des Sohnes, kommentierte es immer wieder und fügte noch Grüße an ihren Mann hinzu. So erfahren wir, dass Hans Weigel schon als Kind früh am Morgen seine "ausgebreitete Correspondenz"²⁴⁶ zu erledigen pflegte. Doch gilt ihre Sorge seinem Stil: "Ich finde, dass sein Stil, solange er nicht selbst schreiben konnte, also im Diktat weit besser war, ich habe stark im Verdacht, dass es Schreibfaulheit ist, denn auch beim Sprechen drückt er sich besonders gewählt aus."²⁴⁷

Der Knabe begeisterte sich fürs Lesen, mit der Leselampe unter der Bettdecke las er oft bis in der Früh.²⁴⁸ Dem Vater listet er genauestens auf, welche Bücher er zum Geburtstag erhalten hat, mit Autor, Titel und sogar gegebenenfalls dem Übersetzer.²⁴⁹ Es sind vor allem Kinderbücher und

²³⁹ WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 75.

²⁴⁰ Vgl. z.B.: Obj. 28.

²⁴¹ Vgl.: WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 75.

²⁴² Obj. 28.

²⁴³ Anm.: Abteilungszeichen innerhalb einer Zeile kommen in der frühen Korrespondenz häufig vor – vermutlich lernte Hans Weigel zu dieser Zeit das Abteilen in der Schule.

²⁴⁴ Obj. 36.

²⁴⁵ Vgl. Obj. 51.

²⁴⁶ Obj. 41.

²⁴⁷ Ibidem.

²⁴⁸ Vgl.: WEIGEL: o.T. [Ab. Ms] S. 72.

²⁴⁹ Vgl. z.B.: Obj. 40.

Abenteuergeschichten die er mit Begeisterung verschlingt, daneben aber auch Bücher über Geographie und Weltgeschichte.

Im Sommer 1916 bezogen Regine und Hans Weigel zusammen mit Familie Kandler eine Sommerwohnung in Mauer.²⁵⁰ Gegen Ende der Sommerferien fuhr man wieder nach Eisenstein zu den Verwandten, wo der Knabe bei der Ernte half.²⁵¹

Das zweite Schuljahr begann, und Hans Weigel besuchte ab Oktober einen Tanzkurs, von dem er dem Vater stets ausführlich berichtete.²⁵² Auch Klavier²⁵³- und Flöteunterricht²⁵⁴ gehörten selbstverständlich zu seiner bürgerlichen Bildung.

Hans Weigel schreibt nun täglich an den Vater, er erkundigt sich nach der Temperatur in Sibirien und fragt besorgt, ob der Vater wohl genug zu essen habe.²⁵⁵

Auf einen Aufruf der Kinderbuchautorin Tony Schumacher an ihre jungen Leser, ihr die Meinung zu ihrem Buch *Mütterchens Hilfstruppen* mitzuteilen²⁵⁶, schreibt der junge Weigel einen lobenden Brief – das erhaltene Manuskript²⁵⁷ ist möglicherweise ein Entwurf, es ist wahrscheinlich, dass der Neunjährige eine Reinschrift anfertigte und abschickte.

Im November 1916 stirbt Kaiser Franz Josef I., Hans Weigel erinnert sich, den Begräbniszug vom Fenster der elterlichen Wohnung aus betrachtet zu haben.²⁵⁸ Wie weit die durchaus kaisertreue Familie der Tod des Monarchen tangierte, ist nicht überliefert.

Wenige Wochen vor Weihnachten sollte die Familie jedoch ein persönlicher Schicksalsschlag treffen: Die Großmutter stirbt unerwartet im Alter von nur 56 Jahren.²⁵⁹ Wieder lässt sich davon nichts in den Briefen des Sohnes merken, dennoch bedeutete es für die Familie eine große Veränderung. Regine Weigel war nun gezwungen, das Geschäft alleine zu führen.²⁶⁰

Zu Weihnachten 1916 präsentiert Hans Weigel dem Vater stolz ein gutes Schulergebnis.²⁶¹

Regine Weigel, mit der Arbeit im Geschäft den ganzen Tag beschäftigt, stellte ein französischsprachiges Kindermädchen ein, das mit dem Sohn spazieren gehen und lernen sollte.²⁶² Schließlich überlegte sich ihr in der Schweiz lebender Bruder, Albert, nach Wien zu kommen und das Versandhaus zu übernehmen.²⁶³ Doch er ließ auf sich warten.

²⁵⁰ Vgl. z.B.: Obj. 35.

²⁵¹ Vg.: Obj. 71.

²⁵² Vgl.: Obj. 117.

²⁵³ Vgl.: Obj. 114.

²⁵⁴ Vgl.: WEIGEL: Das Abendbuch. S. 52.

²⁵⁵ Vgl.: Obj. 58.

²⁵⁶ Vgl.: http://naxos.bsz-bw.de/rekla/show.php?mode=source&eid=IFB_03-1_014 Abgerufen 20. 6. 2008.

²⁵⁷ Obj. 70.

²⁵⁸ Vgl.: WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 16.

²⁵⁹ Vgl. Grabinschrift. Wiener Zentralfriedhof. Tor I. Gruppe 53, Reihe 3, Grab 2.

²⁶⁰ Vgl. WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 31.

²⁶¹ Vgl.: Obj 61.

²⁶² Vgl.: WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 68.

²⁶³ Vgl.: Obj. 111.

Hans Weigel zeigt sich begabt und fantasievoll, stolz tippt Regine Weigel einen Schulaufsatz für den Vater und für Freunde ab, der ihr aufgrund seines Einfallsreichtums besonders gut gefällt.²⁶⁴ Dr. Stern, der nun noch intensiver in das Familienleben mit eingebunden wurde, war sogar der Ansicht, man müsse des Knaben Interessen eindämmen, statt fördern.²⁶⁵ Begeistert liest der Neunjährige Weltgeschichte und ist entschlossen, das Gymnasium zu besuchen. Die Mutter möchte ihn in ein Realgymnasium schicken, er hingegen möchte ein humanistisches Gymnasium besuchen. Er schreibt an den Vater: "Gestern hat sie [die Mutter] gesagt, sie will mich ins Gymnasium schicken ich möchte aber viel lieber ins Gymnasium gehen (wegen Griechisch). Bitte schreibe ihr, daß sie beides erlaubt!"²⁶⁶ Daran kann man auch erkennen, wie weit der Vater vom Sohn als Erzieher akzeptiert wurde, trotz der räumlichen und durch die Jahre sicherlich auch emotionalen Distanz. Der Vater aber leidet sehr darunter, nicht intensiver für seinen Sohn da sein zu können. Zu dessen Geburtstag schreibt er:

"Glückauf Hans" habe Dir am 2. Mai durch den Telegrafen zugerufen! Weisst Du, was in diese Worte zusammengedrückt ist? Drei Jahre aufgespeicherter Liebe und Besorgnis! Und das Geschick hat mir knapp an Deinem Tag, nach mehr als 3 Monaten, doch auch eine Karte von Dir vergoent und als Zeichen Deiner großen Fortschritte eine tadellos lateingeschriebene. (26/2) Der Knirps von früher, also schon ein Lateinschreiber und bald sogar ein Lateinschüler! Dir ist das Tempo wahrscheinlich ganz recht, ich wäre aber lieber als Schrittmacher dabei gewesen!²⁶⁷

Er versuche sich tagtäglich vorzustellen, was sein Sohn jeweilig treibe, in- und außerhalb der Schule, und er lese mit Vorliebe Bücher, in denen ein kleiner Hans vorkommt. In der Gefangenschaft lernt er Pflanzenkunde, um sich auf gemeinsame Wanderungen mit dem Sohn vorzubereiten.²⁶⁸

Die Grußformeln, mit denen der Sohn den Vater bedenkt, zeugen von einem sehr liebevollem Verhältnis: nicht wenige Briefe enden mit Sätzen wie: " Ich schließe mit tausend Grüßen und sechshundertsiebenundsiebzigmillionen Küsse Dein Sohn Hans"²⁶⁹ Trotzdem fragt sich der Vater, was er dem Sohn und der Mutter im Leben wohl noch bedeuten könne.²⁷⁰ Er kennt den heranwachsenden Sohn nur mehr von Fotos – auf einem hatte er ihn wahrscheinlich gar nicht erkannt, denn der Knabe formulierte folgende Antwort:

²⁶⁴ Vgl.: Obj. 65.

²⁶⁵ Vgl.: Obj. 65.

²⁶⁶ Obj. 105.

²⁶⁷ Obj. 67.

²⁶⁸ Vgl.: Ibidem.

²⁶⁹ Obj. 105.

²⁷⁰ Vgl.: Obj. 67.

"Nachdem Sie mich auf der Karte vom 22. August zu verkennen scheinen stelle ich mich, als ihr Sohn Hans Weigl der sich vor drei Monaten die Frisur wegnehmen ließ, vor und hoffe das sie mich auf den Bildern von der Sommerwohnung erkennen. Es grüßt sie ihr verkanter Sohn".²⁷¹

Der Sommer naht heran, und der Knabe bewirbt sich um eine Stelle als Erntearbeiter bei den Verwandten in Böhmen²⁷². Er freut sich auf den Schulschluss und schreibt freudig dem Vater: "Nachstes Jahr bekomme ich in der Schule einen anderen Lehrkörper ich freue mich schon darauf da der alte fad ist."²⁷³ Sein ehemaliger Lehrer habe von drei Jahren schon genug.²⁷⁴

Hans Weigel verbringt die Ferien bei der Verwandtschaft, seine Mutter bleibt diesmal in Wien, denn sie muss sich um das Geschäft kümmern. Im Juli kommt Onkel Albert auf Besuch²⁷⁵, vermutlich um Vorbereitungen zur Übersiedlung zu treffen. Dann fährt Regine Weigel auf Kur auf den Semmering.²⁷⁶ Der Sohn hilft bei der Ernte, hütet Kühe und arbeitet als Kassier in der Firma Frankenfeld, die sein Onkel Siegfried leitete.²⁷⁷

Der Mutter schreibt er, dass er begonnen hat, Münzen zu sammeln, bald darauf legt er eine Markensammlung an.²⁷⁸ Ständig bittet er die Mutter, ihm Sachen zu schicken, sei es sein Holländer, Postkarten oder Münzen.²⁷⁹ Mit einem zehn Jahre älteren Freund, Kurt Landau, korrespondiert er über aktuelle politische Ereignisse.²⁸⁰

Er lässt sich die Haare abscheren und schreibt der Mutter: "Liebste Mutter, ich habe etwas himmelschreiender [sic!] angestellt hab Erbarmen mit deinem ungeratenen Kindl, verschone es. Ich habe mich kahhhlscheeren lassen."²⁸¹

Im Laufe des Sommers kommt es zu Spannungen zwischen Hans Weigel und seinen Cousins, mit den Buben streitet er, aber vor allem über seine Cousine Emmy beschwert er sich bei beiden Elternteilen auf's Heftigste: Sie sei so ekelhaft, sie verleide ihm das Essen, das Trinken und das Baden.²⁸² Seine Unzufriedenheit gipfelt in einer Postkarte, die er an die Mutter schickt: "Bitte hole mich sofort ab ich halte es nicht mehr aus. Hans"²⁸³ Das Problem löste sich von selbst, die Cousins fuhren nach Eisenstein zu den Großeltern, und Hans Weigel blieb allein bei seinen Verwandten in Chotieschau zurück. Als er dies dem Vater berichtet, fügt er hinzu: "Letztere [die

²⁷¹ Obj. 49.

²⁷² Vgl.: Obj 74.

²⁷³ Obj. 82.

²⁷⁴ Vgl. Ibidem.

²⁷⁵ Vgl.: Obj. 74.

²⁷⁶ Vgl. Obj. 71.

²⁷⁷ Vgl.: Obj. 78.

²⁷⁸ Vgl. z.B. Obj. 71.

²⁷⁹ Vgl. z.B. Obj. 89.

²⁸⁰ Vgl. Obj. 77 und Obj. 90.

²⁸¹ Obj. 85.

²⁸² Vgl.: Obj. 92.

²⁸³ Obj. 93.

Ende des Jahres 1917 kam Onkel Albert schließlich mit seiner Frau nach Wien.²⁹³ Regine Weigel und ihre Schwester Lilly hatten inzwischen für die beiden eine Wohnung in der Schönbrunner Straße 26 eingerichtet.²⁹⁴ Albert Fekete übernahm das elterliche Geschäft, stellte den Zentralversand ein und verkaufte nur mehr landwirtschaftliche Geräte. Seine Frau Trudy bezeichnete Hans Weigel als "bis zur Lebensunfähigkeit unpünktliche und untüchtige Frau"²⁹⁵. Dass er sich auch in die Erziehung des Knaben einmischen wollte, missfiel diesem sehr – aus diesen Spannungen entwickelte sich eine jahrelange Feindschaft.²⁹⁶ Der Bub wurde immer noch von seinem Kindermädchen, Ella Specht, betreut, doch war er auch mit ihr keineswegs zufrieden. Sie sei ihm, wie er später bemerkte, nicht gewachsen gewesen.²⁹⁷ Das bestätigt der Text "Ella Specht ihr Leben und ihre Missetaten"²⁹⁸, den der Zehnjährige 1918 verfasste. Dem Text voran setzt er einen Reim: "Ich gebe dieses Büchlein heraus. / Ich halte es nimmer aus. / Vor lauter Qual von diesem Menschen hier / Den ich hiemit bringe auf Papier".²⁹⁹ Er widmet das Buch seiner "verblendeten Mutter".³⁰⁰ Vor allem klagt er über ihre mangelhafte Bildung. Folgendes schreibt er als Einleitung:

"Zur Beachtung. Ella Specht ein tierisches Wesen aus dem Geschlechte homo bestialus schimpfe ich mein Fräulein und leider Gottes ist sie es. Sie hat folgende schlechte Eigenschaften: Sie kann Französisch, Englisch und Wienerisch. und was ihr sonst noch im Verkehr mit Gebildeten aufstößt spricht sie in einer dieser Sprachen. 2. Wenn ich 2 Worte gesagt habe ist ihr die Sache schon zu kompliziert und sie sagt: Schweig, mit dir wird man ja nie fertig. 3. Sie ist ungebildet im höchsten Grade. Wie schon bemerkt kann sie einem nicht 3 Worte sprechen lassen. Wenn man mit einem Wort anfängt das ihr nicht geläufig ist, (z.B. Deutschösterreich, Republik u.w) sagt sie: "Du hör mir damit auf. Dazu bin ich zu ungebildet." Und das ist sie."³⁰¹

Dann beschreibt er zahlreiche Erlebnisse mit ihr. Er schien sich des Öfteren vor allem nicht ernst genommen gefühlt zu haben: "Das Lesen. Ich lese Weltgeschichte: „Hans, du wirst ja noch ganz blöd vom vielen Lesen.“³⁰², seine Arbeit mit der Markensammlung bezeichnet sie als "Spielen":

"Ich klebe Marken ein. Sie sagt: "Gott wie gern spielt der Bub mit Marken! Die Erinnerung an diesen ultrabestialischen Auspruch nimmt mir die Kraft. Ich muß aussetzen. Nach 20 minuten Ohnmacht. Ich sage bescheiden: „Bitte nicht spielen sondern Arbeiten.“ „Gut arbeiten“ ist die Antwort."³⁰³

²⁹³ Vgl.: Obj. 119.

²⁹⁴ Vgl.: Obj. 112.

²⁹⁵ WEIGEL, Hans: Große Mücken, kleine Elefanten. Vierzig Plädoyers für das Feuilleton. Zürich und München: Artemis 1980. S. 94.

²⁹⁶ Vgl.: WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 67.

²⁹⁷ Vgl.: Ibidem. S. 68.

²⁹⁸ WEIGEL: Ella Specht. S. 5.

²⁹⁹ Ibidem. S. 2.

³⁰⁰ Ibidem. S. 5.

³⁰¹ Ibidem. S. 3-4.

³⁰² WEIGEL: Ella Specht. S. 7.

³⁰³ Ibidem. S. 11.

Weiters klagt er über ihre Unpünktlichkeit – sein späterer Pünktlichkeitsfanatismus trat also schon damals in Erscheinung.

Das Buch endet mit folgendem Schlusswort:

„Und so.“ sprach Zelinka „übergebe ich dies Fragment der Öffentlichkeit. Ich führte es nicht zu Ende, da der Zweck, dem es bezweckte sich auf unblutigere Weise erreichen lies. – Nun ist sie dahingegangen - - - ! wo sie mehr Lohn bekommt. Das Schlagen mit der Faust ins Auge mit dem Stock ins Auge hat aufgehört. Aber noch aus dem Grabe würde ich (wenn ich könnte) rufen: J'accuse!! Weigel“³⁰⁴

Dieser Text zeigt auch, dass es in diesem Jahr bereits schwierig für die Familie war, Fleisch auf den Tisch zu bringen.³⁰⁵ Durch Versorgungspakete von der Verwandtschaft aus Böhmen hatte die Familie deutlich geringere Nahrung Sorgen als ihr Umfeld, das auf die Zuteilung städtischer Lebensmittel angewiesen war, dennoch war die Not deutlich spürbar.

Ob Hans Weigel auch diesen Sommer in Eisenstein verbrachte, lässt sich nicht sagen. Die böhmische Verwandtschaft hatte mittlerweile auch ein schwerer Schicksalsschlag getroffen: Onkel Emil war gefallen,³⁰⁶ Eduard Weigel übernahm später die Vormundschaft für die Kinder seiner Schwester, bis diese wieder heiratete.³⁰⁷

Im November 1918 wurde in Österreich die Deutsch-Österreichische Republik ausgerufen. Ein historisches Ereignis, welches die Mutter den Sohn unbedingt aktiv miterleben lassen wollte.³⁰⁸

Hier die Erinnerung Hans Weigels an dieses Ereignis:

Wir gingen am frühen Nachmittag des 12. November 1918 stadtwärts. Alles ging stadtwärts, alles ging zu Fuss, schlecht gekleidet, schlecht aussehend, es war nichts Festliches, nichts Freudiges; wer konnte, hatte etwas Rotes an oder auf – es gingen Einzelne und ganze Züge, manchmal hörte man zögernd und zaghaft: „Hoch die Republik!“ rufen.

Wir kamen zur Ringstrasse und bis zu der Stelle, wo sie sich von der Bellaria zum Parlament hin wendet – etwa gegenüber von dem Platz, auf dem später das Denkmal der Republik errichtet wurde. Dort standen wir am Gitter, das den Volksgarten einschliesst, mitten in einer grossen Menge. Man sah nur undeutlich, was sich oben vor dem Parlament abspielte, es gab damals noch keine Lautsprecher – man war dabei, aber nicht mit einbezogen.

Reden wurden gehalten, dann stand der grosse Augenblick bevor: An den riesigen Fahnenmasten sollten die rot-weiss-roten Fahnen gehisst werden, der Vorgang schien sich zu verzögern, etwas schien dazwischengekommen zu sein, meine Mutter sagte: „Ein böses Omen.“ Dann gingen statt der rot-weiss-roten Fahnen schäbige kleine rote Fetzen in die Höhe. (Die Rote Garde hatte in einem Handstreich die Fahnen zerrissen.)

Man hörte Schüsse. Wir gingen nach Hause. Irgend jemand in der Dunkelheit sagte mit typisch jüdischem Tonfall: „Geschossen ham se. Waas ich, warum?“³⁰⁹

³⁰⁴ WEIGEL: Ella Specht. S. 10.

³⁰⁵ Vgl.: Ibidem. S. 8.

³⁰⁶ Vgl.: Brief Hanka Travova Juni 2008. Privatbesitz Veronika Silberbauer.

³⁰⁷ Vgl.: Heimatschein Eduard Weigel. 1925. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Archivbox 71.

³⁰⁸ Vgl.: WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 15.

³⁰⁹ Ibidem. S. 15.

„Jetzt sind wir Deutsche“, kommentierte Weigels Mutter das Ereignis. Der Autor erinnert sich, dass sie das Wort "klanglich in der Mitte zwischen „Deutsche“ und „Deitsche“" sprach. Die Feststellung habe "halb erstaunt, halb resigniert" geklungen.³¹⁰

Korrespondenz ist aus dieser Zeit keine erhalten, die diese Ereignisse oder die resignierte Stimmung authentisch beschreiben.

Aus dem Jahr 1918 existiert ein einziger Brief– ein Gedicht an Weigels Mutter.³¹¹ Es endet mit den Worten: "Auch zum Festtag wünsch´ ich Dir / Sei gesund und froh! / Mit Vater der ja auch bald hier / Gibt´s dann ein lustiges Trio."³¹² – doch es sollte noch mehr als zwei Jahre dauern, bis der Vater aus der Gefangenschaft heimkehrte.

³¹⁰ Vgl.: WEIGEL, Hans: Das Land der Deutschen mit der Seele suchend. Bericht über eine ambivalente Beziehung. Zürich und München: Artemis 1978. S. 7.

³¹¹ Obj. 120.

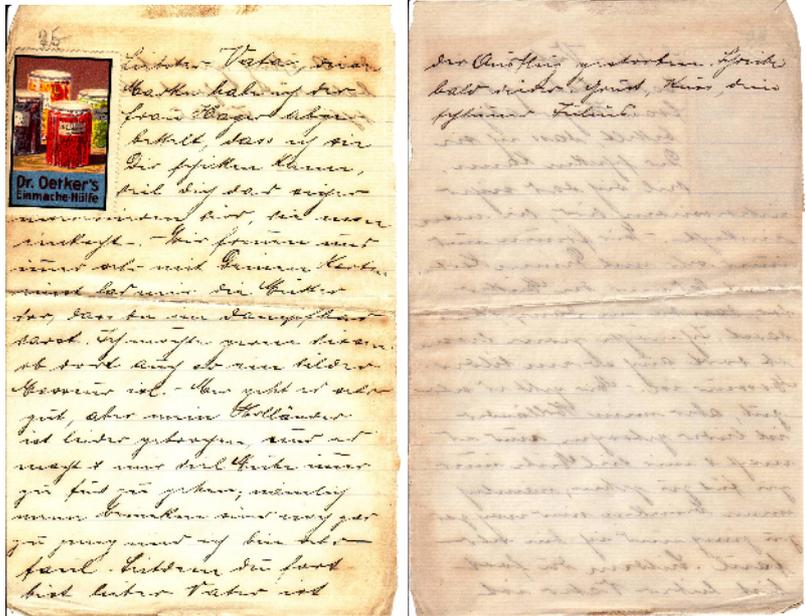
³¹² Ibidem.

4.2. Bildteil und Transkription

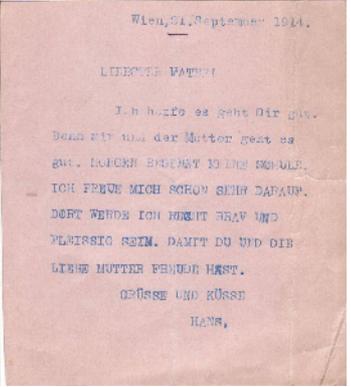
Obj. 1



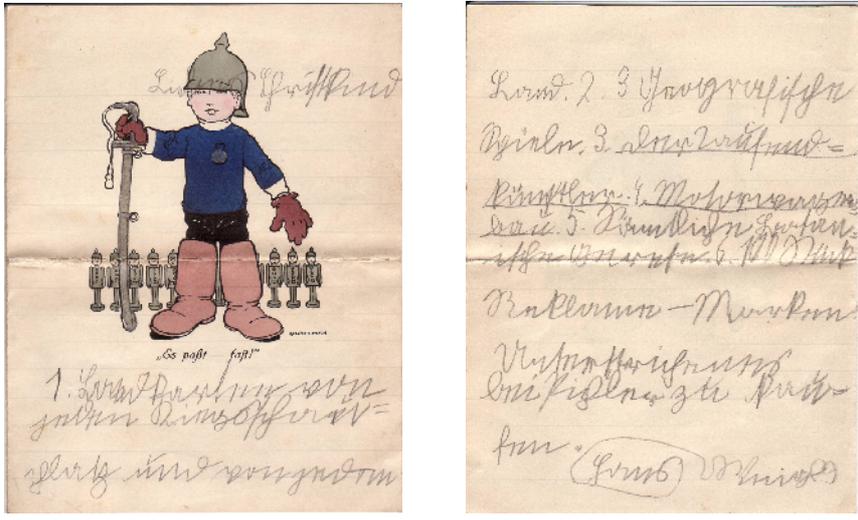
Obj. 2



Obj. 3



Obj. 4



Obj. 1 Eduard und Regine Weigel an Freunde und Verwandte

s.d.

Herr und Freu Eduard Weigel
zeigen hocheifreut die glückliche Geburt
eines Söhnchens, Julius Hans, an.
Wien, 29. Mai 1908
V., Franzensgasse Nr. 11.

Obj. 2 Hans Weigel an den Vater

s.d.

V: 25

[Marke:
Dr.Oetker's
Einmache- Hülfe]

*Liebster Vata, diese
Marke habe ich der
Frau Hager abge=
bettelt, dass ich sie
Dir schicken kann,
weil Dich das sicher
interessieren wird, wie man
einkocht. - Wir freuen uns
immer sehr mit Deinen Karten.
einst tat mir die Mutter
dar, dass du im Dampfbad
warst. Ich möchte gerne wissen
ob dort auch so ein wilder
Masseur ist. - Mir geht es sehr
gut, aber mein Holländer
ist leider gebrochen, und es
macht mir viel Mühe immer
zu Fuß zu gehen; nämlich
meine Beeineken sind noch gar
zu jung und ich bin sehr
faul. Seitdem Du fort
bist lieber Vater ist*

R: *der Ausflug gestorben. Schreibe
bald wieder! Gruß, Kuss, Dein
schlimmer Julius.*

Obj. 3 Hans Weigel an den Vater

21. 9. 1914

*Wien, 21. September 1914.
LIEBSTER VATER!
Ich hoffe es geht Dir gut.
Denn mir und der Mutter geht es
gut. MORGEN BEGINNT MEINE SCHULE.
ICH FREUE MICH SCHON SEHR DARAUF.
DORT WERDE ICH RECHT BRAV UND
FLEISSIG SEIN. DAMIT DU UND DIE
LIEBE MUTTER FREUDE HAST.
GRÜSSE UND KÜSSE
HANS,*

Obj. 4 Hans Weigel ans Christkind

s.d.

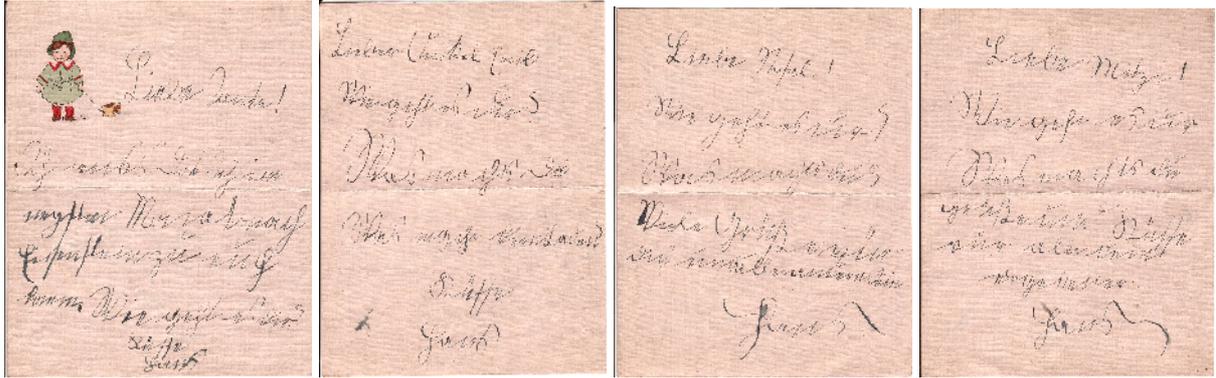
V: [Bild: Es paßt – fast!]

*Liebes Christkind
1. Landkarten von
jeden Kriegsschau=
platz und von jedem*

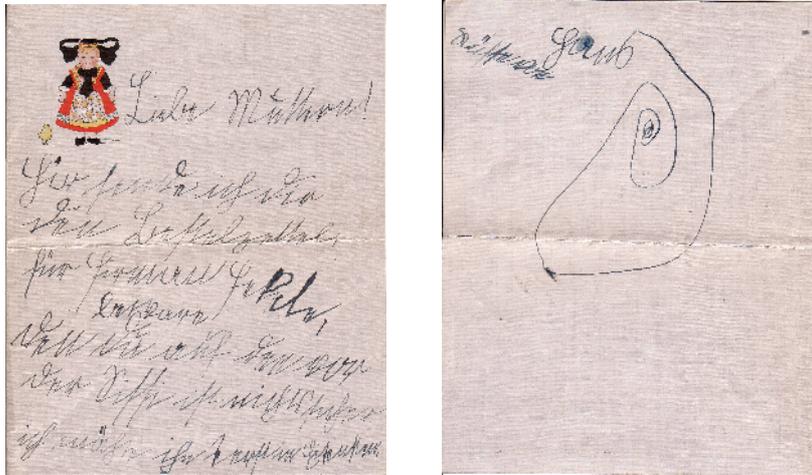
R: *Land. 2. 3 Geografische
Spiele. 3. Der Tausend=
künstler. 4. Motorwagen=
bau. 5. sämtliche Botan=
ische Gerete. 6. 100 Stück
Reklame-Marken
Unterstrichenes
bei Pichler zu kau=
fen.*

Hans Weigl

Obj. 5



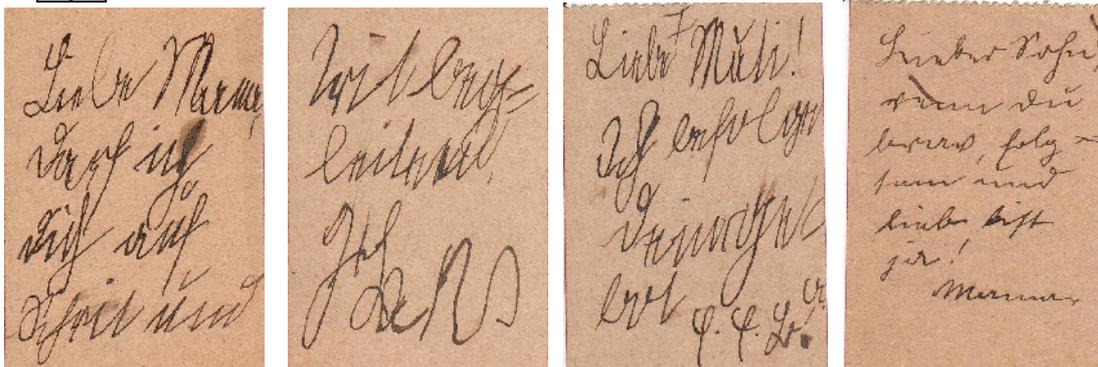
Obj. 6



Obj. 7



Obj. 8



Obj. 5 Hans Weigel an die Verwandten in Eisenstein

s.d.

S1: [Bild]

Liebe Tante!
Ich weiss Das Ich im
negsten Monat nach
Eisenstein zu euch
komm. Wie geht es dir?

Küsse
Hans

S2:

Lieber Onkel Emil!
Wie geht es dir?
Was machts Du
Was macht dein Laden?
Küsse
Hans

S3:

Liebe Rosal!
Wie geht es dir?
Was machts du?
Viele GrüÙe vür
dich und alle anderen dein
Hans.

S4:

Liebe Mitzi!
Wie geht es dir
Was machts du
GrüÙe und Küsse
vür alle dein
ergebener
Hans

Obj. 6 Hans Weigel an die Mutter

s.d.

V: [Bild]

Liebe Muttern!
Hir sende ich dir
den Bestelzettel,
für Firman Fekete,
beware
den du auf den vor
der Sissi ist nichts sicher,
ich möchte ihn erst in Eisenstein,

R: Hans.
Küsse von

Obj. 7 Hans Weigel verm. an die Mutter

s.d.

V:
Die Geschenke aus dem Kater=
log Periskop etc. haben sie selbst zu wählen. Hans Weigl.
Das Geld klebt auf der anderen
Seite in Marken
[1 Aufkleber: Allgemeine Poliklinik 1914, 1915]

R:
[8 Aufkleber: Allgemeine Poliklinik 1914, 1915]
Die 80K. 50.H
die hir kleben sind für
Kriegsfür=
sor=
ge [gedr.] 19

Obj. 8 Hans Weigel an die Mutter

s.d.

V: Liebe Mama,
Darf ich
Dich auf
Schrit und

R: Trit beg=
leiten?
Hans

V: Lieber Sohn!
Wenn Du
brav, folg=
sam und
lieb bist
ja!
Mama

R: I
Liebe Muti!
Ich befolge
Dein Ge=
bot
F. F. B. A.

Obj. 9

Lilla-Str. 18
 Maffei
 Groming, 24. 11. 1914
 Maffei

Obj. 10

Mein lieber Schwessterlein!
 Besonders Wunschwünsche haben mich dazu gebracht, in irgendeiner
 dieser Stunden, nun mit dem Festtagsgedanken einen Blumenstrauß als Geschenk
 an die Hand, vor dich zu bringen und die ersten wenigen Minuten
 zu übermitteln, aber ich bin so glücklich, der Festtag nicht zu
 trauern und Komme demnach gütigst mit meinem Wunsch
 Regenern sich will weder die noch nur Trauen der Natur und
 die Augen zu sehen, aber ich mich regieren, das dich schon den
 ersten Feiertag ist, das du schon und für von einem guten
 fernem mit. Aber ich schreibe dir an, du bist ja wieder alle noch
 einem, sondern nun gegenseitig von ich beide sind Straßfall nun
 geben und die beiden Punkte wohlgeordnet nun einander,
 damit die beide das Leben so gut es geht erlebtest. Du hast ja auch
 können sicher sein, den ich schon ganz genau wünsche und die für
 Zukunftszeit noch behauptet sich wohl und wenn du das heute
 Schicksal dir gibt mit solcher Heiligkeit, so wirst du die
 die sogenannte gütige, vornehmlich alle allerersten Seiten von
 allen aufgelegt hat, so wirst du gewiss auch selbst dich selbst,
 die sentimentale Stimmung miteinander und die letzte Sprache
 Zeit, so kann sich wohl nur mehr nun eine solche Handlung,
 gütigst erbringen.

Wir müssen uns eben im Leben und sozige Jutkämpfe
 hineintrauen, damit wir die Absichten des Alltags,
 wir sind ja dem gütigsten nachher gelassen, mögen
 wir es auch unterleben, leichter ertragen. - Ein kleiner
 Hinweis gebietet mir nicht zu verzagen und flücht vor
 mit übergeordnet fröhlich dir, das wir nun alle
 glücklich wiedergesehen werden und dann wollen wir auch
 tragen, was wir in dieser Zeit versäumt haben.
 Besonders Wunschwünsche wollen nicht immer
 Stimmung mit so wünsche ich dir denn, was ja immer
 aller Thematik ist, und daher ich bald erfüllt.
 Ich meine und keine Dir immerig Dein
 Theoz

Obj. 11

Ö. U. K. Infanterieregiment Erzherzog Karl Stephan Nr. 8

Absender: Name: L. Maffei, 1. B. 1. 4. 1914
 Adresse: Maffei 18

FELDPPOST

Name: Lilla-Str. 18
Groming

2. 11. 1914

Ö. U. K. Infanterieregiment Erzherzog Karl Stephan Nr. 8

Obj. 9 Hans Weigel an unbekannt

s.d.

*Bitte die Maschiene
pomp zu liejern.
Weigl*

Obj. 10 Theo Fekete an Regine Weigel

s.d.

V:

*Mein liebes Schwesterlein!
Besondere Umstände hindern mich daran heute in morgendlicher Stunde, angetan mit dem Festtagskleide einen Blumenstrauß et Pakert in der Hand, vor Dich hinzutreten und Dir meine innigen Wünsche zu übermitteln, aber ich bin so vorsichtig der Feldpost nicht zu trauen und komme dennoch zeitgerecht mit meinen Wünschen. Reginchen ich will weder Dir noch mir Tränen der Rührung in die Augen pressen, aber ich muß registrieren, daß dies schon das zweite Familienfest ist, das Du einsam und fern von Deinem Gatten feiern mußst. Aber ich übertreibe ja arg. Du bist ja weder allein noch einsam, sondern im Gegenteil von Liebe und Sorgfalt umgeben und Ihr bemüht Euch wohl gegenseitig um einander, damit Ihr Euch das Leben so gut es geht erleichtert. Du hast ja auch Deinen süßen Hans, den ich schon ganz gesund wünsche und der für Zerstreung und Lebhaftigkeit sorgt und wenn Du das harte Schicksal bis jetzt mit solcher Heldenhaftigkeit ertragen hast, wo Dir die sogenannte gütige Vorsehung die allerhärtesten Proben von allen auferlegt hast, so wirst Du gewiss auch heute stark bleiben, die sentimentale Stimmung überwinden und die letzte Spanne Zeit, es kann sich wohl nur mehr um eine solche handeln, geduldig ertragen.*

R:

*Wir müssen uns eben in die nahe und rosige Zukunft hineinträumen, damit wir die Schrecknisse des Alltages, wir sind ja davon ziemlich verschont geblieben, mögen wir es auch weiterbleiben, leichter ertragen. - Ein innere Stimme gebietet mir nicht zu verzagen und flüstert mir mit überzeugender Gewalt ins Ohr, daß wir uns alle glücklich wiederfinden werden und dann wollen wir nachtragen, was wir in dieser Zeit versäumt haben. Besondere Wünsche entsprechen wohl nicht unserer Stimmung und so wünsche ich Dir denn, was ja unser aller Wunsch ist, und daß er sich bald erfülle.
Ich unarme und küsse Dich innig Dein*

Theo

Obj. 11 Theo Fekete an Regine Weigel

1.4.1915

Kuvert: [Stempel:] K.u.k. Infaterieregiment Erz. Karl Stephan Nr. 8.
*Lt. Fekete I. R. 8. 6. Komp.
Feldpost 103*

*Frau
Regine Weigl
Eisenstein Böhmerwald*

[a.S.:] *Zens: Rotterlt.
Böhmen*

Mein Liebes, lieber Schwesterchen!

1. IV. 1945.

Gestern Abend erhielt ich Deinen lieben Brief, dessen Inhalt ich im aller Eile in vier aufnahmen. Ich war mit stark geringem und keine l. zellen richtig aufzunehmen und konnte dem Fräulein nicht mehr übermitteln. Der Brief ist ja alles was es im Wirklichen ist ohne etwas zu beschönigen, bist nicht und bayerisch fragt dich in Deiner Kirche, was kann man dem schicksal auch anderes machen, wo sich immer alles aufbauen und man anführend sein sollte, was würde das helfen. Der Mensch ist ja nur ein kleiner Mann, aber stark, stark, furchtbar stark und duldet was man sich für möglich gehalten hätte. Nur die Hoffnung bleibt, dass man die schicksal zu dem überlebt, dass ihnen bessere folgen, das man gewinnen wird, aber auch diese Hoffnung dümmlich in fernem, allgernein Gernem und schwebt über der nicht zu greifbare Höhe. Ich will nicht weiter reden, denn andrücken mich in diesem sentimentalen Ton fortführend, denn das ist, wo die das schwere Amt der Trösterin übernehmen hat. Ich kann mich zu gut vorstellen wie sich Vater und Mutter um den Sorgen und den in Hunger, das sie alles aufwenden wird, man Thiers als Tage Edwards nicht zu rührend, wo von den ganz Landstern Sorgen zu befragen. Ich selbst habe mich bei der großen Machtlosigkeit eines Mal nach der besten geordneten habe und ich bitte dich, zugehen, was zu entscheiden ist. Aber wenn dich bei fast so viele Sorgen nicht furchtbar in Kopf, das man immer noch allein seinen arbeitsfähigen Verpflichtungen nachkommen kann, und das wird sicherlich beweislich werden. Bei mir wird will ich so oft nur möglich von mir lassen, wie die Eltern dich nur zu schreiben was in die Augen nicht mehr führen aussagen, ob der Vater gesund und die Mutter nicht mehr leben, die leidest. Ich ist furchtbar traurig, wenn zwei solche Menschen, die sich zu leben so zueinander haben will werden, aber bei mir ist es die Hoffnung mit zu leben, was macht Regie und Druck, wie nicht es die Arbeit und die Arbeit, was macht Regie und Druck, wie nicht es weiter und immer mehr, was machen denn die Eltern. Mutter will ich mit dem Leben nicht bestrafen und hoffe du wirst mir über alles berichten.

Als ich gestern Deinen lieben Brief erhielt, hätte ich mich am liebsten hingesetzt, um ihn sofort zu beantworten, ich hätte doch wohl den präzisieren, denn ich kommt der Brief erst morgen Mittag und ist also 24 Stunden hindurch ich nicht schreiben. Ich über die Arbeit und die Arbeit zum Nachdenken wieder der Arbeit, das hat so gar nicht zu tun und man dem Essen keine Sorge, wie eine Mutter von der Arbeit und die Verantwortung und ich kann mich immer leicht, sein zu wissen, ist auf die Arbeit nicht angeht, besonders wenn es um eigene Hände geht. Ich über die Arbeit und die Arbeit, das hat so gar nicht zu tun und man dem Essen keine Sorge, wie eine Mutter von der Arbeit und die Verantwortung und ich kann mich immer leicht, sein zu wissen, ist auf die Arbeit nicht angeht, besonders wenn es um eigene Hände geht. Ich über die Arbeit und die Arbeit, das hat so gar nicht zu tun und man dem Essen keine Sorge, wie eine Mutter von der Arbeit und die Verantwortung und ich kann mich immer leicht, sein zu wissen, ist auf die Arbeit nicht angeht, besonders wenn es um eigene Hände geht.

Mein liebes Schwesterchen! 1. IV. 1915

Gestern abend erhielt ich Deinen lieben Brief, dessen Inhalt ich in aller Hast in mir aufnahm. Ich war nicht stark genug, um Deine l. Zeilen ruhig aufzunehmen und konnte den Tränenstrom nicht unterdrücken. Du beschreibst ja alles wie es in Wirklichkeit ist ohne etwas zu beschönigen, bist mutig und tapfer und fügst Dich in Dein Schicksal, was kann man den schließlich auch anderes machen, wo sich innerlich alles aufbäumt und man aufschreien möchte, was würde das helfen. Der Mensch ist ja nur ein elender Wurm, aber stark, stark, furchtbar stark, und duldet, was man nie für möglich gehalten hätte. Nur die Hoffnung bleibt, daß man die schlechten Zeiten überlebt, daß ihnen bessere folgen, die man genießen wird. Aber auch diese Hoffnung dümmert in fernen, allzufernen Fernen und schwebt leider nicht in greifbarer Nähe. Ich will nicht heilende Wunden aufreißen und in diesem sentimentalton fortfahren besonders jetzt, wo Du das schwere Amt der Trösterin übernommen hast. Ich kann mir ja gut vorstellen, wie sich Vater und Mutter, um Eduard sorgen und bin überzeugt, daß Du alles aufwenden wirst, um Ihnen die Lage Eduards richtig zu schildern, sie von den quälendsten Sorgen zu befreien. Ich selbst habe mich bei der großen Nachlässigkeit ertappen müssen, daß ich während der ganzen Zeit nicht ein einziges Mal nach Eisenstein geschrieben habe und ich bitte Dich gleichzeitig mich zu entschuldigen. Aber man hat bei Gott so viele Sorgen und Geschichten im Kopf, daß man unmöglich allen seinen außerdienstlichen Verpflichtungen nachkommen kann, und das wird sicherlich berücksichtigt werden. Von nun an will ich so oft nur möglich von mir hören lassen und bitte Dich mir zu schreiben, was in Eisenstein neues ist. Wie die Eltern aussehen, ob der Vater gesund und die Mutter nicht mit den Füßen leidet. Es ist furchtbar traurig, wenn zwei glückliche Menschen, die sich zeitlebens so geplagt haben, alt werden um derartig weltumwälzende Ereignisse mitzuerleben. Ich seufze selbst, aber bei mir heißt es nur immer Kopf hoch, Was macht Regie und Emil, wie steht es in Karlsbad und Chotieschau? Von den Männern ist hoffentlich niemand eingerückt. Was machen denn die Kleinen. Mutter will ich mit dem Schreiben nicht belästigen und hoffe Du wirst mir über alles berichten.-

Als ich gestern Deinen lieben Brief erhielt, hätte ich mich am liebsten hingesezt, um ihn sofort zu beantworten, ich hätte dadurch 24 Stunden profitiert, denn jetzt kommt der Brief erst morgen Mittag zur Post, also 24 Stunden nachdem ich schreibe. Ja aber die Pflicht rief, ich mußte zum Nachtessen wieder die fröhliche Hausfrauenmiene aufsetzen und nach dem Essen heitere Weisen spielen. Das hat so gar nicht zu meiner Stimmung gepaßt und ich komme mir wie ein Gaukler vor. Das hab ich mir nun einmal eingebrockt und da hilft nichts. Immer lustig sein zu müssen, ist auf die Dauer nicht angenehm, besonders wenn es zur eigenen Stimmung nicht paßt. Der einzige Vorteil sind Erleichterungen im Dienst; die sind in der letzten Zeit teuer erkaufte, denn es ist verteuert schwer Possen zu reißen wenn man sich am liebsten in eigenen vier

Wänden zurückziehen möchte, um eigenen Gedanken nachzuhängen.

R: *Eben hab ich erfahren, daß wir das Idyll hier morgen verlassen werden. Es ist mir leid, weil ich dahier schon eingewöhnt bin. Es geht nach hinten in Dallesdorf, wo wir schon einmal ein paar Tage angenehm verbracht haben und wo man das Dröhnen der Geschütze nicht hört und keinen Dienst macht. Ich werde jedenfalls als Quartierregulierender vorausreiten und infolgedessen den ganzen lieben Tag nicht zum schreiben kommen. Wenn es sonst nichts weiter ist, das spielt schließlich keine Rolle, aber ich bin durch den Zufall des Glückes in den letzten fünf Monaten sehr verwöhnt. Nach der mehrtägigen Ruhepause dürfte wieder ein 14 tägiger Aufenthalt im Schloße folgen, immer vorausgesetzt, daß wir keine vorwärts Bewegung antreten. Aber damit dürfte es noch eine Weile dauern, sagt mein Gefühl. Ich glaube auch nicht, daß man uns hier weg nehmen und in die Karpathen schicken wird. Das Reg. hat keinen besonders guten Ruf und deshalb bekommt es keine so ehrenvollen Aufgaben.-*

Ich bin furchtbar froh, daß Du auf paar Tage das gestrenge Regime verlassen hast, aus jeder Zeile, die unsere liebe Mutter mir schreibt, lese ich deutlich heraus, daß Sie für Deine Lage sehr wenig verständnis hat und dann der liebe Egoismus!! Aber lassen wir das. Da sind wir ja einig. Ich möchte deshalb und auch aus anderen Gründen gerne, wenn Du auch Albert auf einige Zeit aufsuchen wolltest, um Dich ein wenig zu erholen und auf andere Gedanken zu kommen.

Es liegt mir noch so manches am Herzen, doch kann ich nicht so fragen, wie ich gerne möchte, auch weiß ich nicht wie Du meine Fragen auffassen würdest, das ließe sich weit besser mündlich besprechen, aber bis dahin ists noch weit.

Regel ich bitte Dich, sei gscheit, schlucks runter, es kommen sicher bessere Zeiten. Alles nimmt einmal ein Ende. Wir werden es so Gott will alle überleben.

Grüße bitte die Eltern und Gellers recht herzlich von mir, Dich und den Buben umarmt und küßt innigst

*Dein
Theo*

Obj. 12 Hans Weigel an die Mutter

s.d.

V: *Rezebt.*

*Den Reumamatischen
Schmerzen wird
durch die folgende
Ferienreise abgeholfen:
"ab Wien Sbf. 1. U. 20M.
an Vöslau 1" 54"
" Neunkirchen 2U 39M.
" Gloggnitz 3" 01"
" Semmering 4U 21M.
Hochachtungsvoll
Die Vereinigung
der Ärzte*

R: *Speisewagen ist
leider nicht.
Diese Reise zugunsten
ihrer Mutter und
ihrem Sohn.*

Frau Regine Weigl

*Wien V
Franzengasse. 11.*

Obj. 13

Besend.
 gewohnt
 herzlichen
 Gruß
 Meine Mutter

Ich hoffe sie zu
 bringen

4. Ueber die Briefe, 4.
 ohne glatte Umfassung
 in 1 oder 2 Teilchen
 kommen mit 3
 Anst.

1. Lieber
 2. ...
 ...

1. ...
 1. ...
 1. ...

Obj. 14

Lieber Vater, Mir geht
 es gut und ich hoffe
 bald wieder die Größe zu
 bekommen

Absender: P. Heigl, Kunst
 Brauereigasse 11
 Russland Carte postale
 Adresse: Chelabinsk
 Edward Heigl
 Tschita 74
 Transbaikalien
 Correspondance des pionniers
 de l'Asie
 15/10/1918
 Preis 3 Heller per Stück

Obj. 15

Lieber Vater, Ich bin
 in Eisenstein, sie
 geht es gut und ich
 hoffe bald wieder die
 Größe zu bekommen

Absender: Max Heigl
 Brauereigasse 11
 Russland Carte postale
 Adresse: Chelabinsk
 Edward Heigl
 Tschita 74
 Transbaikalien
 Correspondance des pionniers
 de l'Asie
 15/10/1918
 Preis 3 Heller per Stück

Obj. 16

Lieber Vater, Ich bin
 in Eisenstein, sie
 geht es gut und ich
 hoffe bald wieder die
 Größe zu bekommen

Absender:
 Name:
 Adresse:
 An
 Name:
 Charge:
 Name u. Nr. d. Reg.: Kompanie:
 Portofrei. Feldpostamt Nr.

Obj. 13

Hans Weigel an die Mutter

s.d.

Zettel 1:

V: Inhalt:
Geburts=
tagswünsche An
Meine Mutter

R: Ich wünsche mir zum Wiegenfeste:

Zettel 2:

V: „,“ 1 Atlas, 6 Bücher, 1.
Komplette Unifor=
m, 1 elektr. Tschen=
lampe mit 3 Batterien

Zettel 3:

V: 1. Theaterkarte,
1. Überzieher,
1 Bergstock.

R: 1. Börse,
2 Paar
Schuhe., - ".

Obj. 14

Hans Weigel an den Vater

12. 8. 1915

V: 12/8 erhalt 29/12
Liebster Vater, Mir geht
es gut, und ich hoffe das=
selbe von dir. Grüße Hans

R: R. Weigl, Wien V
Franzengasse 11

Russland
Oberleutnant
Eduard Weigl

Obj. 15

Hans Weigel an den Vater

30. 8. 1915

V: Carte Nr 34, Eisenstein 30. August 1915.
[a. S.:] erhalten 23/ XII
Lieber Vater! Ich bin in Eisenstein, hir
geht es mir gut. Wie
geht es dir? Grüße und
Küsse von Hans

R: Weigel Eisestein Böhmen
[a. S.:] [dasselbe in Kyr.]
Russland!
Oberleutnant
Eduard Weigl
Tschita 714
Transbaikalien

Obj. 16

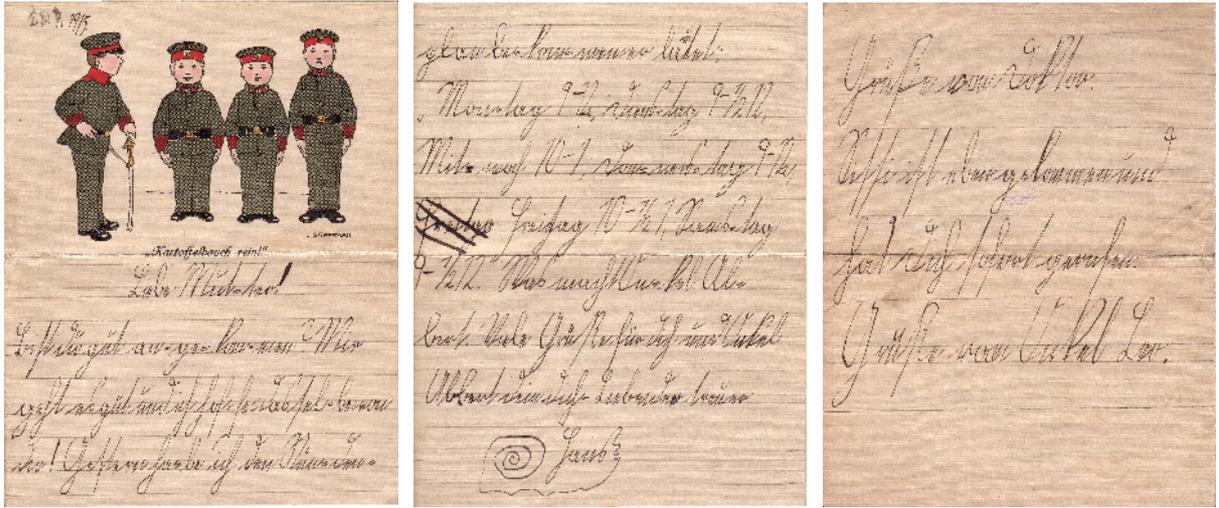
Hans Weigel an den Vater

s.d.

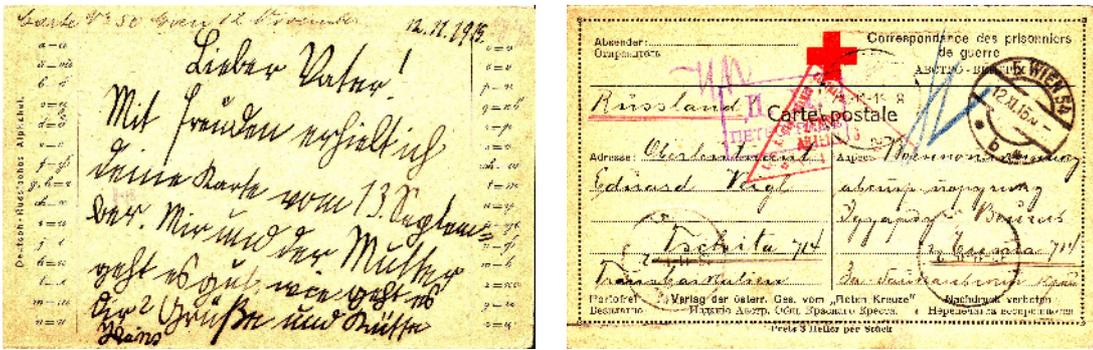
V: Lieber Vater! Ich bin bei Sissi.
Mir geht es gut und ich
hoffe dasselbe von dir. Hans

R: Absender:
Name:
Adresse:
An
Name:
Charge:
Name u. Nr. d. Reg.: Kompanie:
Portofrei. Feldpostamt Nr.

Obj. 17



Obj. 18



Obj. 19



Obj. 20



Obj. 17

Hans Weigel an die Mutter

26. 9. 1915

S1: [Bild: "Kartoffelbauch rein!"]
Liebe Mut=ter!
Bist du gut an=ge=komm=men? Mir
geht es gut und ich hof=fe das sel=be von
Dir! Gestern ha=be ich den Stun=den =

S2: *plan be=komm=men er lautet:*
"Mon=tag 9-12, Diens=tag 9- 1/2 12,
Mit=woch 10-1, Don=ners=tag 9-12,
~~Freitag~~ Freitag 10- 1/2 1, Samstag
9- 1/2 12". Was macht On=kel Al=
bert. Viele Grüße für Dich und Onkel
Albert dein dich-Liebender treuer
Hans

S3: *Grüße von Doktor.*
Sissi ist eben gekommen und
hat Dich sofort gerufen.
Grüße von Onkel Leo.

Obj. 18

Hans Weigel an den Vater

12. 11. 1915

V: [a.S.:] *Carte Nr 50 Wien 12 November. erh. 20/12*
Lieber Vater! 12. 11. 1915.
Mit Freuden erhielt ich
deine Karte vom 13. Septem=
ber. Mir und der Mutter
geht es gut, wie geht es
dir? Grüße und Küsse
Hans

R: Russland! [dasselbe in Kyr.]
Oberleutnant
Eduard Weigl
Tschita 714
Tansbaikalien

Obj. 19

Hans Weigel an die Mutter

s.d.

V: *P. t.*
Ich teile ihnen mit
das ich die Bestellung
bis Freitag unbedingt
haben muß!
Achtungsvoll
Hans Weigl

Frau
Regine Weigl
vorm. Prokuristengattin jetz
Schefin
Wien V
Franzensg. 11. T. 11

R: [Bild: V.
Res. Spit. v. Rot.
Kreuz VI
1914-15]

Obj. 20

Edith Wolf an Regine Weigel

s.d.

V: *Liebe Tante!*
Wir bitten
dich um Verzeihung
weil wir die
Tinte ausgeschüttet
haben. Grüße Edith

Hochlebe
Regine Weigel
Wien VII
Schönbrunnerg. 18

R: [Bild].
[gedr.] "Hurra! Der Sammelwagen kommt!"

Obj. 21

Hans Weigel an die Mutter

1915

V: *Liebe Mutter!
Wir bringen 3 Opfer
die wir dir gegen
Nachname schickten, hof=
entlich kommen sie an.
Gruß Hans*

R: **[Bild]**
[gedr.]"Weihnachten 1915"

Regine

Obj. 22

Hans Weigel an den Vater

18. 1. 1916

V: *Karte №63 [a. S.:] Wien 18/I. '16
erhalten 23/II. Arbon 22/I
Lieber Vater
Ich gratulire dir herzlich zum
Geburtstag. Soeben erhielt ich
deine Karte vom 6. 12, und danke
dir sehr dafür. Freunde und*

R: *Freundinnen habe
ich nicht viel. Näch=
stens schreibe ich
mehr. Gruß u. Kuß
Hans*

*Prisonnier de guerre
Mr. Oberleutnant
Eduard Weigl
Tschita 714
Transbaikalien
Russie*

Obj. 23

Hans Weigel an unbekannt

22. 1. 1916

*22.1. 1916
P.t
Bitte höflichst Morgen
um 10 Uhr Vormittag in meiner
Wohnung Wien V Schönbrunnerstr. 18 Tür 6
zu sein. Ich habe mit ihnen Geschäftlich zu re=
den und eine kleine Arbeit. Hochachtungsvoll
J. H. Weigl*

Obj. 24

Hans Weigel an Freunde

22. 1. 1916

V: *Mitgliedskarte.
Des Weiglschen Kinderjaus
vereins.
Diese Karte muß beim Eintritt vor=
gezeigt werden!*

R: *Name:.,
Beruf:.,
Adresse:.,*

Obj. 25

Hans Weigel an Freunde

s.d.

Bitte!

*Die Pflicht jedes Mitglieds ist das es sich etwas aus=
denkt was die Kinder amüsiert oder eine Arbeit
verrichtet Hochachtungsvoll*

[a.S.:]

*R. Weigl
Präsidentin*

*Hans Weigl
Präsident*

Obj. 26

Hans Weigel an die Mutter

s.d.

V: *Bin bei Doktor,
komme gleich.
Hans*

*An die
abgeküsste
Mutter
Scheffin
vorm. Prokuristsgattin*

R: **[Bild:]**
[gedr.:]"Hurra! Der Sammelwagen kommt!"

Obj. 27

Hans Weigel an die Großmutter Fekete

s.d.

V: [Gedrucktes händisch durchgestrichen]

*Sehr geehrte gnedige
Frau! Es tut mir
sehr leid, aber
ich habe sehr viel
Schulden und ich
brauche es deswe=
gen, den sie*

*Frau K. Fekete.
Großmutter
Wien V
Schönbrunnerstr. 18 Tür 6*

R: *wissen ich kann keine schulden leiden,
ich bitte sie sehr um zwei Kronen von November
und Dezember. Ihr treuer Freund u. Enkel*

[gedr.:] S.S. Prage - Schiff für Passagiere

Obj. 28

Hans Weigel an den Vater

21. 2. 1916

V: *21. 2. 1916 erh 15/4
Lieber Vater! Numer 82
Jetzt bist du noch immer nicht da
und ich bekom´ schon meine
zweiten Zähne. Sie wachsen
aber nicht so schön wie deine.
Viele recht herzliche Grüße und Küsse von
Hans*

R: *Russland!
Kriegsgefangener
Oberleutnant
Eduard Weigl
Tschita 714
Transbaikalien*

[d.s. in Kyr.]

Obj. 29

18. August
 Lieber Vater! Mein größtes
 Vergnügen ist es dich zu hören
 und ich hoffe dich bald wieder
 zu sehen. Ich bin in
 Tschita 714
 Transbaikalien
 Russisch

Correspondance des prisonniers de guerre
 Adresse: Kriegsgefangener
 Oberleutnant
 Eduard Weigl
 Tschita 714
 Transbaikalien
 Russisch

Obj. 30

Exp. S. Fekete, Neben-
 Thurgovie, Suisse
 Prisonnier de guerre
 Oberleutnant Eduard Weigl
 Tschita 714
 Transbaikalien
 Russie

18. August 1916
 Lieber Vater!
 Ich habe dich heute
 zum Geburtstag
 gratuliert
 und ich hoffe
 dich bald wieder
 zu sehen.

Obj. 31

1916
 20. August 1916
 Lieber Vater
 Ich habe dich heute
 zum Geburtstag
 gratuliert
 und ich hoffe
 dich bald wieder
 zu sehen.

Exp. S. Fekete, Neben-
 Thurgovie, Suisse
 Prisonnier de guerre
 Oberleutnant Eduard Weigl
 Tschita 714
 Transbaikalien
 Russie

Obj. 32

1916
 25. August 1916
 Lieber Vater
 Ich habe dich heute
 zum Geburtstag
 gratuliert
 und ich hoffe
 dich bald wieder
 zu sehen.

Fekete, Neben, Suisse, Thurgovie
 Prisonnier de guerre
 Oberleutnant Eduard Weigl
 Tschita 714
 Transbaikalien
 Russie

Obj. 29

Hans Weigel an den Vater

28. 2. 1916

V: Nr. 84 28. Februar.
Lieber Vater! Wie geht es Dir? [a.S.] erh 25/6
Uns geht es gut. In der Schu=le geht
es gut. Ich bin ziemlich flei=
sig. Viele Grüße und Küsse
dein Sohn Hans

R: Hans Weigl
Wien V.
Schönbrunnerstraße 18.
Russland!
Kriegsgefangenen
Oberleutnant
Eduard Weigl
Tschita 714 [d.s. in Kyrillisch]
Transbaikalien

Obj. 30

Postkarte

Hans Weigel an den Vater

13. 3. 1916

V: [a.S.:] erh. 10/5
№ 95./ 13 März '16. Liebster Vater!
Soeben habe ich dem Großvater geschrieben
und zum Geburtstag gratu=liert. Der
am 18 d. Monat Geburtstag hat. Der Bief war
ziemlich lang. Hast du die Nachrichten auch gerade

R: an deinem Geburts=
tag bekommen? Vie=
le Grüße und Küsse
von dei=nem Sohn
Hans
[a.S.:] Saluts!
Albert

Exp.: A. Fekete! Arbon
Thurgovie, Suisse
Prisonnier de guerre
Oberleutnant Eduard Weigl
Tschita 714
Transbaikalien
Russie

Obj. 31

Hans Weigel an den Vater

20. 3. 1916

V: Nr. 101 / 20. März 1916 erh. 24/5
vià arb. 27./III. 1916
Liebster Vater!
Vor einigen Tagen bekam ich das Buch:
"Mütterchens Hilfstruppen von TonySchu=
macher." Es ist sehr schön. Vorgestern war
ich am Tivoli. Gestern am Cobenzl ohne
Regen. Viele Grüße u. Küsse v. Hans

R: Exp. A. Fekete! Arbon. Thurgovie, Suisse
[a.S.:] Saluts! Albert
Prisonnier de guerre
Oberleutnant
Eduard Weigl
Tschita714
Transbaikalien
Russie

Obj. 32

Hans Weigel an den Vater

25. 3. 1916

V: №104./25.März '16. Liebster Vater! erh. 17/5.
Ich denke sehr viel an dich. Mit Edith
komme ich oft zusammen, wir machen fast
täglich gemeinsame Spaziergänge. Viele
Grüße und Küsse von deinem gehorsamen
Sohn
Hans

R: Fekete! Arbon, Suisse. Thurgovie.
Prisonnier de guerre
Oberleutnant Eduard Weigl
Tschita 714
Transbaikalien
Russie
[a.S.:] Sincères salutations!
Albert

Obj. 33**Hans Weigel, die Mutter sowie Albert Fekete an den Vater****7. 4. 1916****V:** [a.S.:] erh. 24/5

№ 112, 7. April '16. *Liebster Vater!*
 Deine Photographi ha=be ich erhalte. Ich
 bedanke mich herzlich dafür. Habe ich doch wie=
 der ein=mal Gelegenheit in dein theures
 Antlitz zu schau=en. Grüße und Küsse von
 [a.S.:] Mein Liebster, diese Karte Hans
 ist ohne jede Beeinflussung
 geschrieben, leider aber
 ist der Bub nicht
 sehr ausführlich K. Regine

R: Fekete. Arbon. Thorgovie Suisse.

19/IV. 1916. erh 27/5
*Mon cher! J'ai reçu tes
 deux cartes Nr 12 & 13 et
 je t'ai répondu par une
lettre très détaillé (Nr. 5)
 qui part aujourd'hui. Je t'ai
 aussi donné du explications
 concernant Théo & Hugue.
 Entretemps ne t'inquiète
 pas! Chez nous tous
 vont très bien.
 Je t'embrasse! Ton
 Albert*

Prisonnier de guerre

*Oberleutnant
 Eduard Weigl
 Tschita
 Transbaikalien*

Obj. 34**Hans Weigel an den Vater****13.4. 1916**

V: №116 via arb 13. April 1916.
*Liebster Vater! erh. 24/5
 Montag war ich bei der Edith zum Ge=
 burtstag eingela=den. Es waren noch
 3 andere Kinder dort. Wir haben uns
 sehr gut un=terhalten. Viele Grüße von
 Hans*

R: *Wieso weist Du das ich
 bei Katherine bin?
 Saluts sincères!
 Albert*

Prisonnier de guerre

*Oberleutnant
 Eduard Weigl
 Tschita 714
 Transbaikalien
 Russie*

Obj. 35**Hans Weigel an den Vater****18. 4. 1916**

V: Nr ~~122~~ 124 18 April 1916 erh 17/5
*Lieber Vater! Buk 25
 Wir haben in Mauer Wohnung
 genommen und werden nach Schuhl=
 schluß ein= zie=hen. Es kommen
 noch ander Freunde in diese*

R: *Gegend, habe ich
 doch Gesellschaft
 Grüße und
 Küsse von deinem
 Hans*

*Herrn
 Oberleutnant Ed. Weigl
 Prisonnier de guerre
 Tschita
 Transbaikal*

Obj. 36**Hans Weigel an den Vater****18. 4. s.a.**

V: Nr 123 Fortsetzung 18 April.
 [a.S.:] Buk 26/4. eing 20/5
*Heute ist das Wetter etwas
 besse aber ich muß in 's Tur=
 nen. Wenn Morge wie=der*

R: *so schön ist gehen
 wir (Mutter, Edith
 und ich) spazieren
 Grüße und Küsse
 von
 Hans*

*Herrn Oberleutnant
 Eduard Weigl.
 Prisonnier de guerre
 Tschita 714
 Transbaikalien
 Siberie*

V: [a.S.:] erh. 27. 5

№ 128 Liebster Vater! 27. / IV. '16.
Aus deinen Zeilen vom 30/3 sehe ich das du dich so mit meinen Zeilen freust, so will ich einen langen Brief schreiben. Vorige Woche waren wir im K. u. k. Naturhistorischen - Hofmuseum, wir sahen viele interessante Sachen die ich dir mündlich sagen werde. Hoffentlich bald. Soeben bekommen wir aus Eisenstein ein Kitzel, ich habe es aufgemacht und es hat mich gekitzelt. Ich habe einige Laubsägewerkzeuge und mache mit dem Onkel Leo(d) viele Sachen damit. Vor einigen Tagen bekamen wir Zeugnisse, meines war ziemlich gut.

R: Samstag ist die Turnschule aus da können wir viel Spazierengehen. Seit einiger Zeit helfe ich fleißig bei der Großmutter im Geschäfte, es ist nämlich so sehr viel zu tun d´rum bin ich unbedingt notwendig. In der Schule ist es immer gleich, wir rechnen bis 1044. Kennst du die neue Einteilung von 1. Mai (?) werden alle Uhren um 1 Stunde zurück gerichtet. Schreibe bald! Grüße und Küsse von deinem Sohn
Hans

[a.S.] Mein Liebster in aller Gottes früh ist Dein Sprößling schon beim Schreibtisch gesessen um Dir zu schreiben. Als ich aufstand war dieser Brief bereits fertig. Ich lasse ihn noch einmal zu Albert schreiben. Viele Küsse Regine.

V: [a.S.:] Salute! Albert

[a.S.:] erh. 5/6
№ 131. Liebster Vater! 30./IV. 16.
[a.S.:] arbon 5/ V
Vorige Woche waren wir im K. u. k. Naturhistorischen Hofmuseum, wir sahen viele interessante Sachen die ich Dir mündlich sagen werde. Hoffentlich bald. Gestern schrieb ich einen langen heute auch einen langen Brief an Dich, weil ich weiß wie Du dich damit freust. Heute ist die letzte Turnstunde. In Mauer haben wir Wohnung genommen sie hat einen riesigen Garten und auch die Wohnung ist ganz nett. Vorige Woche bekamen wir

R: Zeugnisse, mein´s ist ganz gut ausgefallen. Gestern bekamen wir ein Kitzel aus Eisenstein, es hat mich sehr gekitzelt als ich es aufgemacht habe. Bei Großmutter im Geschäfte ist sehr viel zu tun und ich muß täglich helfen kommen. Schreibe bald. Viele herzliche Grüße und Küsse von
Deinem dichliebenden gehorsamen Sohn Hans
[a. S.:] Liebster Vater, Dein dichliebender, gehorsamer Sohn, Hans erledigt seit einigen Tagen bereits
um 6^h früh im Nachthemd seine ausgebreitete Correspondenz. Ich finde, dass sein Stil, solange er nicht selbst schreiben konnte, also im Diktat weit besser war, ich habe stark im Verdacht, dass es Schreibfaulheit ist, denn auch beim Sprechen drückt er sich besonders gewählt aus. - Hier Eisenstein
[a. S.:] gesund
Küsse
Regine

Obj. 39

¹⁷⁷¹
 Liebster Vater, es war auf einige Tage
 in Mainz, das hier in der Stadt
 Leipzig, das ich nur jetzt wieder
 ich jetzt ist ein kleiner und
 ein wenig kleiner und
 da Mainz ist ein großer, großer
 Garten, die Wohnung ist auch
 lieblich, für das Stück, die
 man den Namen hat, das
 für den den Garten ist ein

großer Winter, da ich
 jetzt auf einem kleinen
 Luffen auf dem Garten
 von bei Frau Köpfer
 (Jolländer) haben
 da Größe mit einer

 Julius Glorius
 die Wohnung ist ein
 für ein und ein Stück, das
 nicht in der Stadt
 2 kleinen werden
 sie sind von
 schon ein wenig
 viele kleine

Obj. 40

¹⁷⁷¹
 Liebster Vater!
 Nr. 147
 Gestern habe ich
 ein Buch gekauft
 das ich
 kommen: 1. ein
 die Familie von
 die Familie von

Baldgard von
 für ein und ein
 von der
 Köpfer von
 für die
 von
 die
 von

als 5. die
 die
 die
 die
 die
 die
 die
 die

die
 die
 die
 die
 die
 die
 die

Obj. 39**Hans Weigel und die Mutter an den Vater**

24. 5. 1916

- V:** №145 24. Mai '16 [a.S.:] arbon 3/6 1/VII
*Liebster Vater, ich war auf einige Tage
 in Mauer bei der Tan=te Lilli zu
 Besuch. Der Leh=rer hat nämlich erlaubt daß
 ich jetzt oft ausbleiben darf weil
 wir nichts neues mehr nehmen.
 In Mauer ist ein großer, großer
 Garten. Die Woh=nung ist auch ziem=
 lich schön, sie be=stät aus: „2 Zim=
 mer, Kü=che und Veranda.
 Hin=ter dem Gar=ten ist eine*
- R:** *große Wiese, da leg´ ich mich
 täglich auf eine Stunde hin und
 lasse mich braten. Gestern waren
 wir bei Frau Rösel die Sachen
 (Holländer etc.) holen. Vie=
 le Grüße und viele Küsse von
 Julius Hans*
[a.S.:]
*Die Wohnung „bestät“ aus noch einem
 Zimmer im ersten Stock, das Mama
 und ich gemiethet haben. Ich hoffe, unsere
 2 Kleinen werden es dort schön haben,
 sie sind von diesen wenigen Tagen
 schon ziemlich rothbraun. -
 Viele Küsse Deine Regine.*

Obj. 40**Hans Weigel an den Vater**

29. 5. s.a.

- S.1:** 29. Mai. *Liebster Vater!*
[gedr.:] ~~Leo Kandler~~ **[a. S.:]** 13/7
~~VI., Linke Wienzeile 118~~
 № 147.
*Gestern habe ich au=ßer dei=
 nem Buche wofür ich herz=
 lich danke folgendes be=
 kommen: "1. Eine glückli=
 che Familie von Tony
 Schumacher. 2. Peter Pan im*
- S.2:** *Waldpark von Barrie
 frei ins Deutsche übertra=
 gen von J. Funke. 3. Robinsohn
 Crusoe von Daniel Defoe,
 für die Jugend bearbeitet
 von Albert Geyer.
 4. Die Biene Maja und ihre
 Abenteuer von Waldemar Bon=*
- S.3:** *sels. 5. Kipling´s Märchen=
 buch. 6. Seybolds Taschen=
 Welt-Atlas. 7. Einen An=
 kersteinbaukasten. 8. vier
 Gesellschaftsspiele heißen:
 "Halma, Tombola, Glok=ke
 und Hamer, Wettrennen.
 9. Ein Kanarienvogel.*
- S.4:** *Dem Datum nach ist der
 Geburtstag erst Heute,
 er wurde gestern gefei=
 ert weil gestern Sonntag
 war. Wie geht es dir?
 Viele rech herzliche Grüße
 und Küsse von deinem
 Sohn Hans*

4.3. Kommentar

Obj. 1 Druck, 1Bl.

Originalgröße: 13 x 8,2 cm

Beschriftung: einseitig

Form: Geburtsanzeige

Schriftträger: Karton

Verfasser: Eduard und Regine Weigl

Adressat: verm. Freunde und Verwandte

Datum: am 29.5.1908 oder kurz danach

Schrift: Druck

Schriftart: Latein

Obj. 2 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 14,2 x 22,1 cm

Beschriftung: beidseitig

Form: Brief

Schriftträger: liniertes Papier

Verfasser: Hans Weigel

Adressat: Eduard Weigel

Datum: s.d. verm. 1914

Briefnummer: 25

Postweg: k.A.

Erhalt: k.A.

Schrift: Regine Weigel

Schriftart: Kurrent; Tinte

Marke: Marke "Dr. Oetker's Einmache-Hülfe"

Obj. 3 Typoskr. 1Bl.

Originalgröße: 13,7 x 12,3 cm

Beschriftung: einseitig

Form: Brief

Schriftträger: Papier

Verfasser: Hans Weigel
Adressat: Eduard Weigel
Datum: 21. 09.1914
Briefnummer: k. A.
Postweg: k. A.
Erhalten: k. A.
Schrift: Schreibmaschine
Schriftart: größtenteils Blockschrift;

Obj. 4 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 16,9 x 13,1 cm
Beschriftung: beidseitig
Form: Brief
Schriftträger: Kinderbriefpapier
Verfasser: Hans Weigel
Adressat: Christkind
Datum: s.d. verm. 1914
Postweg: verm. nicht geschickt
Schrift: Hans Weigel
Schriftart: Kurrent; Bleistift

Obj. 5 Manusk. 2Bl.

Originalgröße: 12,5 x 16,7 cm pro Seite
Beschriftung: mehrseitig
Form: Brief
Schriftträger: Kinderbriefpapier
Verfasser: Hans Weigel
Adressat: Verwandte in Eisenstein
Datum: s.d., verm. Frühsommer 1915
Briefnummer: k. A.
Postweg: k. A.
Erhalten: k. A.
Schrift: Hans Weigel
Schriftart: Kurrent; Tinte

Obj.6 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 12,5 x 16,7 pro Seite

Beschriftung: beidseitig

Form: Brief

Schriftträger: Kinderbriefpapier

Verfasser: Hans Weigel

Adressat: Regine Weigel

Datum: s.d.

Briefnummer: k. A.

Postweg: verm. nicht geschickt

Erhalten: k. A.

Schrift: Hans Weigel

Schriftart: Kurrent; Tinte

Obj. 7 Manusk. 2Bl.

Originalgröße: 9,1 x 14,1 cm

Beschriftung: beidseitig

Form: Brief

Schriftträger: Postkarte

Verfasser: Hans Weigel

Adressat: unbekannt – verm. Regine Weigel

Datum: s.d. – verm 1915

Briefnummer: k. A.

Postweg: verm. nicht geschickt

Erhalt: k. A.

Schrift: Hans Weigel

Schriftart: Kurrent; Tinte

Extras: Aufkleber – Poliklinik 1914/15

Obj. 8 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 6,5 x 4,5 cm

Beschriftung: beidseitig

Form: Dialog zwischen Mutter und Sohn

Schriftträger: kleine Zettel aus einem Block

Verfasser: Hans Weigel, Regine Weigel

Adressat: Regine Weigel, Hans Weigel

Datum: s.d.

Postweg: nicht per Post gesendet

Schrift: Regine Weigel, Hans Weigel

Schriftart: Kurrent; Tinte

Obj. 9 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 12,3 x 23 cm

Beschriftung: einseitig

Form: Mitteilung

Schriftträger: Heftseite

Verfasser: Hans Weigel

Adressat: unbekannt

Datum: s.d.

Briefnummer: k. A.

Postweg: nicht per Post gesendet

Erhalten: k. A.

Schrift: Hans Weigel

Schriftart: Kurrent; Tinte

Obj. 10 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 13,3 x 21,8 cm

Beschriftung: beidseitig

Form: Brief

Schriftträger: Papier liniert

Verfasser: Theo Fekete

Adressat: Regine Weigel

Datum: s.d. – vermutlich 1915

Briefnummer: k. A.

Postweg: k. A.

Erhalten: k.A.

Schrift: Theo Fekete

Schriftart: Latein; Buntstift oder eventuell Durchschlagpapier

Obj. 11 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 13,3 x 18 cm; Umschlag: 13,3 x 14,2 cm

Beschriftung: mehrseitig

Form: Brief

Schriftträger: Feldpost-Faltkuvert

Verfasser: Theo Fekete

Adressat: Regine Fekete

Datum: 1. 4. 1915

Briefnummer: k. A.

Postweg: k. A.

Erhalten: k. A.

Schrift: Theo Fekete

Schriftart: Latein; Bleistift

Stempel: Infanterieregiment Nr 8 K.u.K. Feldpostamt 2. 4. 1915

Obj. 12 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 10 x 14,1 cm

Beschriftung: beidseitig

Form: Brief

Schriftträger: Heftseite

Verfasser: Hans Weigel

Adressat: Regine Weigel

Datum: s.d.

Briefnummer: k. A.

Postweg: k. A.

Erhalten: k. A.

Schrift: Hans Weigel

Schriftart: Kurrent; Bleistift

Obj. 13 Manusk. 3Bl.

Originalgröße: 13 x 16,9 cm; 7,2 x 4,3 cm

Beschriftung: Blatt 1 und 3 beidseitig, Blatt 2 einseitig

Form: Brief

Schriftträger: Heftseite und kleine Zettel aus Block

Verfasser: Hans Weigel

Adressat: Regine Weigel

Postweg: nicht per Post geschickt

Datum: s.d.

Schrift: Hans Weigel

Schriftart: Kurrent;Tinte und Bleistift

Obj. 14 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 9,2 x 14,1 cm

Beschriftung: beidseitig

Form: Brief

Schriftträger: Korrespondenzkarte für Kriegsgefangene

Verfasser: Hans Weigel

Adressat: Eduard Weigel

Datum: 12. 08. 1915

Briefnummer: k. A.

Postweg: aufgegeben in Wien, Ziel: Tschita, Transbaikalien

Erhalten: 29. 12. 1915

Schrift: Hans Weigel, Adresse: Regine Weigel, Erhalt: Eduard Weigel

Schriftart: Kurrent; Adresse Latein und Kyrillisch, Erhalt Latein; Tinte

Stempel: 12. 8. 1915 Wien, Zensur Rotes Kreuz Österr.-Ung., russ. Zensur

Obj. 15 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 9,2 x 14,1cm

Beschriftung: beidseitig

Form: Brief

Schriftträger: Korrespondenzkarte für Kriegsgefangene

Verfasser: Hans Weigel

Adressat: Eduard Weigel

Datum: 12. 09. 1915

Briefnummer: 34

Postweg: aufgegeben in Eisenstein; Ziel Tschita, Transbaikalien

Erhalt: 23. 12. 1915

Schrift: Hans Weigel; Briefnummer, Datum, Adresse: Regine Weigel, Erhalt: Eduard Weigel

Schriftart: Kurrent; Briefnummer, Datum und Erhalt Latein, Adresse Latein und Kyrillisch

Stempel: russ. Zensur, Österr.-Ung. Zensur, Eisenstein 1915, 2x: 28. 11. 1915

Obj.16 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 9,4 x 14,7cm

Beschriftung: einseitig

Form: Brief

Schriftträger: Feldpost-Korrespondenzkarte

Verfasser: Hans Weigel

Adressat: Eduard Weigel

Datum: s.d.

Briefnummer: k. A.

Postweg: nicht gesendet

Schrift: Hans Weigel; Tinte

Schriftart: Kurrent

Obj. 17 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 16,8 x 13cm

Beschriftung: mehrseitig

Form: Brief

Schriftträger: Kinderbriefpapier

Verfasser: Hans Weigel

Adressat: Regine Weigel

Datum: 23. 09. 1915

Briefnummer: k. A.

Postweg: k. A. vermutl. von Wien nach Arbon, Schweiz

Schrift: Hans Weigel; Tinte

Schriftart: Kurrent

Obj. 18 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 9,2 x 14cm

Beschriftung: beidseitig

Form: Brief

Schriftträger: Korrespondenzkarte für Kriegsgefangene

Verfasser: Hans Weigel

Adressat: Eduard Weigel

Datum: 12. 11. 1915

Briefnummer: 50

Erhalten: k. A.

Postweg: von Wien nach Tschita, Transbaikalien

Schrift: Hans Weigel, Briefnummer, Datum, Adresse Regine Weigel

Schriftart: Kurrent, Briefnummer, Datum Latein, Adresse Latein, Kyrillisch; Tinte

Stempel: 2x: 13. 11. 1915; 24. 11. 1915, Zensur Wien, Petrograd, Wien 12. 11. 1915

Obj. 19 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 9 x 14 cm

Beschriftung: einseitig

Form: Mitteilung

Schriftträger: Ansichtskarte

Verfasser: Hans Weigel

Adressat: Regine Weigel

Datum: s.d.

Briefnummer: k. A.

Postweg: verm. nicht geschickt

Erhalten: k. A.

Schrift: Hans Weigel; Tinte

Schriftart: Kurrent

Obj. 20 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 9,1 x 14,2cm

Beschriftung: einseitig

Form: Entschuldigung

Schriftträger: Bildpostkarte

Verfasser: Edith Wolf

Adressat: Regine Weigel

Datum: s.d.

Briefnummer: k. A.

Postweg: verm. nicht gesendet, da kein Poststempel

Erhalten: k. A.

Schrift: Edith Wolf

Schriftart: Kurrent; Tinte

Marke: Schwarzkopf Shampoo 30H

Obj. 21 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 9 x 14,1cm

Beschriftung: einseitig

Form: Brief

Schriftträger: Bildpostkarte

Verfasser: Hans Weigel

Adressat: Regine Weigel

Datum: s.d. – verm. Weihnachten 1915, da Weihnachtskarte von 1915

Briefnummer: k. A.

Postweg: verm. nicht geschickt

Erhalten: k. A.

Schrift: Hans Weigel

Schriftart: Kurrent; Tinte

Obj. 22 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 9x 14,5cm

Beschriftung: beidseitig

Form: Brief

Schriftträger: Postkarte

Verfasser: Hans Weigel

Adressat: Eduard Weigel

Datum: 18. 01. 1916

Briefnummer: 63

Erhalten: 23. 2. 1916

Postweg: von Wien, über Arbon, Schweiz nach Tschita, Transbaikalien

Schrift: Hans Weigel, Briefnummer, Datum Regine Weigel, Erhalt Eduard Weigel, Adresse
Albert Fekete

Schriftart: Kurrent, Briefnummer, Datum, Erhalt, Adresse Latein/Kurrent; Tinte

Marke: Helvetia 10

Stempel: Arbon 22. 1. 1916, ? 6216, Zensur Moskau

Obj. 23 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 12 x 9,8cm

Beschriftung: einseitig

Form: Brief

Schriftträger: Kinderbriefpapier

Verfasser: Hans Weigel

Adressat: unbekannt

Datum: 22. 01. 1916

Briefnummer: k. A.

Postweg: k. A.

Schrift: Hans Weigel

Schriftart: Kurrent; Tinte

Obj. 24 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 8,6 x 4,5cm

Beschriftung: beidseitig

Form: Mitgliedskarte

Schriftträger: kleiner Zettel

Verfasser: Hans Weigel

Datum: s.d.

Schrift: Hans Weigel

Schriftart: Kurrent; Tinte

Obj. 25 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 9,7 x 5 cm

Beschriftung: einseitig

Form: Information

Schriftträger: kleiner Zettel

Verfasser: Hans Weigel, Regine Weigel

Adressat: Mitglieder des Kinderjausevereins

Datum: s.d.

Schrift: Hans Weigel, Regine Weigel

Schriftart: Kurrent, Regine Weigel Latein/Kurrent; Tinte

Obj. 26 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 9,1 x 14,2 cm

Beschriftung: einseitig

Form: Nachricht

Schriftträger: Bildpostkarte

Verfasser: Hans Weigel

Adressat: Regine Weigel

Datum: s.d.

Briefnummer: k. A.

Schrift: Hans Weigel

Schriftart: Kurrent, Tinte

Obj. 27 Manusk. 1Bl.

Originalgröße:

Beschriftung: beidseitig

Form: Anfrage

Schriftträger: Ansichtskarte

Verfasser: Hans Weigel

Adressat: Katherina Fekete

Datum: s.d.

Briefnummer: k. A.

Postweg: k. A. vermutlich nicht geschickt

Schrift: Hans Weigel

Schriftart: Kurrent,;Tinte

Marke: Österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz 5

Obj. 28 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 9,1 x 14,2cm

Beschriftung: beidseitig

Form: Brief

Schriftträger: Korrespondenzkarte für Kriegsgefangene

Verfasser: Hans Weigel

Adressat: Eduard Weigel

Datum: 21. 2. 1916

Briefnummer: 82

Postweg: von Wien über Moskau nach Tschita

Erhalten: 15. 4. 1916

Schrift: Hans Weigel, Adresse unbekannt

Schriftart: Kurrent, Erhalt Kurrent, Absender und Adresse Latein; Tinte

Stempel: 2x: Wien 21. 11 2x: Moskau 17. 3. 1916, Wien Zensur

Obj. 29 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 9,1 x 14,2cm

Beschriftung: beidseitig

Form: Brief

Schriftträger: Korrespondenzkarte für Kriegsgefangene

Verfasser: Hans Weigel

Adressat: Eduard Weigel

Datum: 28. 2. 1916

Briefnummer: 84

Postweg: Wien, Tschita

Erhalten: 25. 6. 1916

Schrift: Hans Weigel

Schriftart: Kurrent; Tinte

Stempel: Zensur Wien, Wien 29. 2. 1916, russ. Zensur

Obj. 30 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 9 x 14,5cm

Beschriftung: beidseitig

Form: Brief

Schriftträger: Postkarte

Verfasser: Hans Weigel

Adressat: Eduard Weigel
Datum: 13. 3. 1916
Briefnummer: 95
Postweg: Wien Schweiz Tschita
Erhalten: 10. 5. 1916
Schrift: Hans Weigel, Albert Fekete
Schriftart: Kurrent, Latein; Tinte
Marke: Helvetia 10
Stempel: Arbon 27.3. 1916; Moskau Zensur

Obj. 31 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 9 x 14,5cm
Beschriftung: beidseitig
Form: Brief
Schriftträger: Postkarte
Verfasser: Hans Weigel
Adressat: Eduard Weigel
Datum: 20. 3. 1916
Briefnummer: 101
Postweg: Wien – Schweiz - Tschita
Erhalten: 24. 5. 1916
Schrift: Hans Weigel, Albert Fekete
Schriftart: Kurrent, Latein; Tinte
Marke: Helvetia 10
Stempel: Moskau Zensur, Arbon 31.5. 1916

Obj. 32 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 9 x 14,5cm
Beschriftung: beidseitig
Form: Brief
Schriftträger: Postkarte
Verfasser: Hans Weigel
Adressat: Eduard Weigel
Datum: 25. 3. 1916

Briefnummer: 104

Postweg: Wien – Schweiz - Tschita

Erhalten: 17. 5. 1916

Schrift: Hans Weigel, Albert Fekete

Schriftart: Kurrent, Latein; Tinte

Marke: Helvetia 10

Stempel: Arbon 5.4. 1916, russ Zensur

Obj. 33 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 9 x 14,5cm

Beschriftung: beidseitig

Form: Brief

Schriftträger: Postkarte

Verfasser: Hans Weigel

Adressat: Eduard Weigel

Datum: 7. 4. 1916

Briefnummer: 112

Postweg: Wien – Schweiz - Tschita

Erhalten: 24. 5. 1916

Schrift: Hans Weigel, Regine Weigel, Albert Feketa

Schriftart: Latein, Kurrent; Tinte

Stempel: Moskau Zensur, Arbon

Obj. 34 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 9,2 x 14,3cm

Beschriftung: beidseitig

Form: Brief

Schriftträger: Postkarte

Verfasser: Hans Weigel

Adressat: Eduard Weigel

Datum: 13. 4. 1916

Briefnummer: 116

Postweg: Wien – Schweiz - Tschita

Erhalten: 24. 5. 1916

Schrift: Hans Weigel, Albert Fekete

Schriftart: Latein, Kurrent; Tinte

Marke: abgelöst

Stempel: Russische Zensur, Arbon

Obj. 35 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 9,2 x 14,3cm

Beschriftung: beidseitig

Form: Brief

Schriftträger: Postkarte

Verfasser: Hans Weigel

Adressat: Eduard Weigel

Datum: 18. 4. 1916

Briefnummer: 124

Postweg: Wien – Budapest - Tschita

Erhalten: 17. 5. 1916

Schrift: Hans Weigel

Schriftart: Kurrent; Tinte

Stempel: Russ Zensur, Budapest 25. 4. 1916, russ. 16. 4. 1916

Obj. 36 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 9,1 x 14,4 cm

Beschriftung: beidseitig

Form: Brief

Schriftträger: Postkarte

Verfasser: Hans Weigel

Adressat: Eduard Weigel

Datum: 18. 4. s.a.

Briefnummer: 123 (Anm.: niedrigere Nummer, aber mit "Fortsetzung" betitelt)

Postweg: Wien – Budapest - Tschita

Erhalten: 20. 5. 1916

Schrift: Hans Weigel

Schriftart: Kurrent; Tinte

Obj. 37 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 21,3 x 27,4cm

Beschriftung: beidseitig

Form: Brief

Schriftträger: Briefpapier

Verfasser: Hans Weigel, Regine Weigel

Adressat: Eduard Weigel

Datum: 27. 4. 1916

Briefnummer: 128

Postweg: k. A.

Erhalten: 27. 5. 1916

Schrift: Hans Weigel, Regine Weigel

Schriftart: Kurrent, Latein; Tinte

Obj. 38 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 21,3 x 27,4cm

Form: Brief

Schriftträger: Briefpapier

Beschriftung: beidseitig

Verfasser: Hans Weigel, Regine Weigel, Albert Fekete

Adressat: Eduard Weigel

Datum: 30. 4. 1916

Briefnummer: 131

Postweg: Wien – Schweiz - Tschita

Erhalten: 5. 6. 1916

Schrift: Hans Weigel, Regine Weigel, Albert Fekete

Schriftart: Kurrent, Latein; Tinte

Obj. 39 Manusk. 1Bl.

Originalgröße: 21,3 x 27,4

Beschriftung: beidseitig

Form: Brief

Schriftträger: Briefpapier

Verfasser: Hans Weigel, Regine Weigel

Adressat: Eduard Weigel
Datum: 24. 5. 1916
Briefnummer: 145
Postweg: Wien – Schweiz - Tschita
Erhalten: 1. 7. 1916
Schrift: Hans Weigel, Regine Weigel
Schriftart: Kurrent, Latein; Tinte

Obj. 40 Manusk. 2Bl.

Originalgröße: 21,3 x 27,4cm
Beschriftung: beidseitig
Form: Brief
Schriftträger: Briefpapier
Verfasser: Hans Weigel
Adressat: Eduard Weigel
Datum: 29. 5. s.a.
Briefnummer: 147
Postweg: k. A. verm. Wien - Tschita
Erhalten: 13. 7. 1916
Schrift: Hans Weigel
Schriftart: Kurrent; Tinte

Abkürzungsverzeichnis:

a.S. – andere Schrift

Bl. – Blatt

d.s. – dasselbe

gedr. – gedruckt

k.A. – keine Angabe(n)

Kyr. – Kyrillisch

Manusk. – Manuskript

R. – Rückseite

S. – Seite

s.a. – sine anno

s.d. – sine dato

Typoskr. - Typoskript

V. – Vorderseite

verm. – vermutlich

4.3.1. Personenverzeichnis

Albert – Albert Fekete, Weigels Onkel, Bruder von Regine Weigel

Albert Geyer – Autor, bearbeitete Bücher für Kinder und Jugend

Barrie, James Matthew – (1860-1937) Schottischer Schriftsteller

Daniel Defoe – (1660-1731), englischer Schriftsteller

Doktor – Dr. Theodor Stern, Hausarzt und Freund der Familie

Edith – Edith Wolf (1908-1916), Klassenkollegin Hans Weigels in der Volksschule.

Eduard – Eduard Weigel (1874-1951), Vater Hans Weigels

Frau Hager – nicht eruierbar

Frau Rösel – nicht eruierbar

Gellers – nicht eruierbar, befreundete oder verwandte Familie

Hans – Hans Julius Weigel (1908-1991), Schriftsteller und Journalist

Hugue – Hugo Fekete, Bruder von Weigels Mutter; gefallen im Ersten Weltkrieg 1915

J. Funke – nicht eruierbar – Übersetzer von Peter Pan in Waldpark von J. M. Barrie

Julius – Hans Julius Weigel, siehe -> Hans

K. Fekete – Katarina Fekete (1860-1916) Hans Weigels Großmutter mütterlicherseits

Kipling – Rudyard Kipling (1865-1936), britischer Schriftsteller

Mitzi – Mitzi Fink (†2008), geborene Siller, Cousine Hans Weigels

Emil – Emil Siller (†1 WK.), Onkel von Hans Weigel. Lebte in Eisenstein.

Leo – Leopold Kandler, Ehemann von Lilly Kandler (siehe -> Lilli)

Pichler – nicht eruierbar

Regie – Regina Siller, geborene Weigel, Schwester von Eduard Weigel

Regine – Regine Weigel (1886 – 1957), Hans Weigels Mutter

Rosal – Roselle Eisemann (†1978), geborene Siller, Cousine Hans Weigels, lebte in Eisenstein

Seybold – nicht eruierbar – verm. ein Verlag

Sissi – Alice F. Kandler (*1912) – Cousine Hans Weigels, Tochter von Lilly Kandler, verheiratet Steiner

Lilli/Lilly – Lilli Kandler, geborene Fekete, Tante Hans Weigels, Schwester von Weigels Mutter

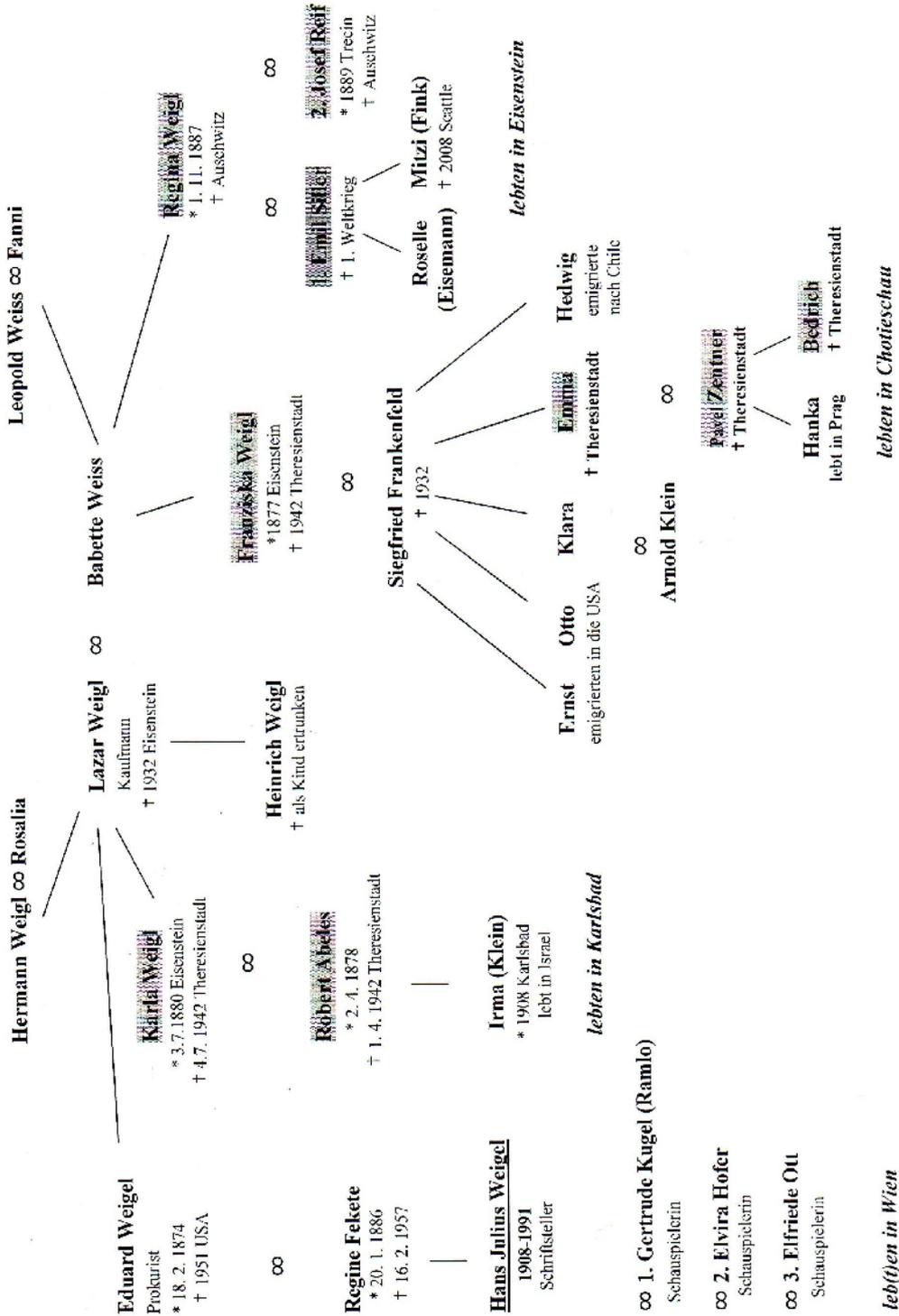
Theo – Theo Fekete († 1915) – Onkel Hans Weigels, Bruder von Regine Weigel

Tony Schumacher – (1848-1931) Kinderbuchautorin

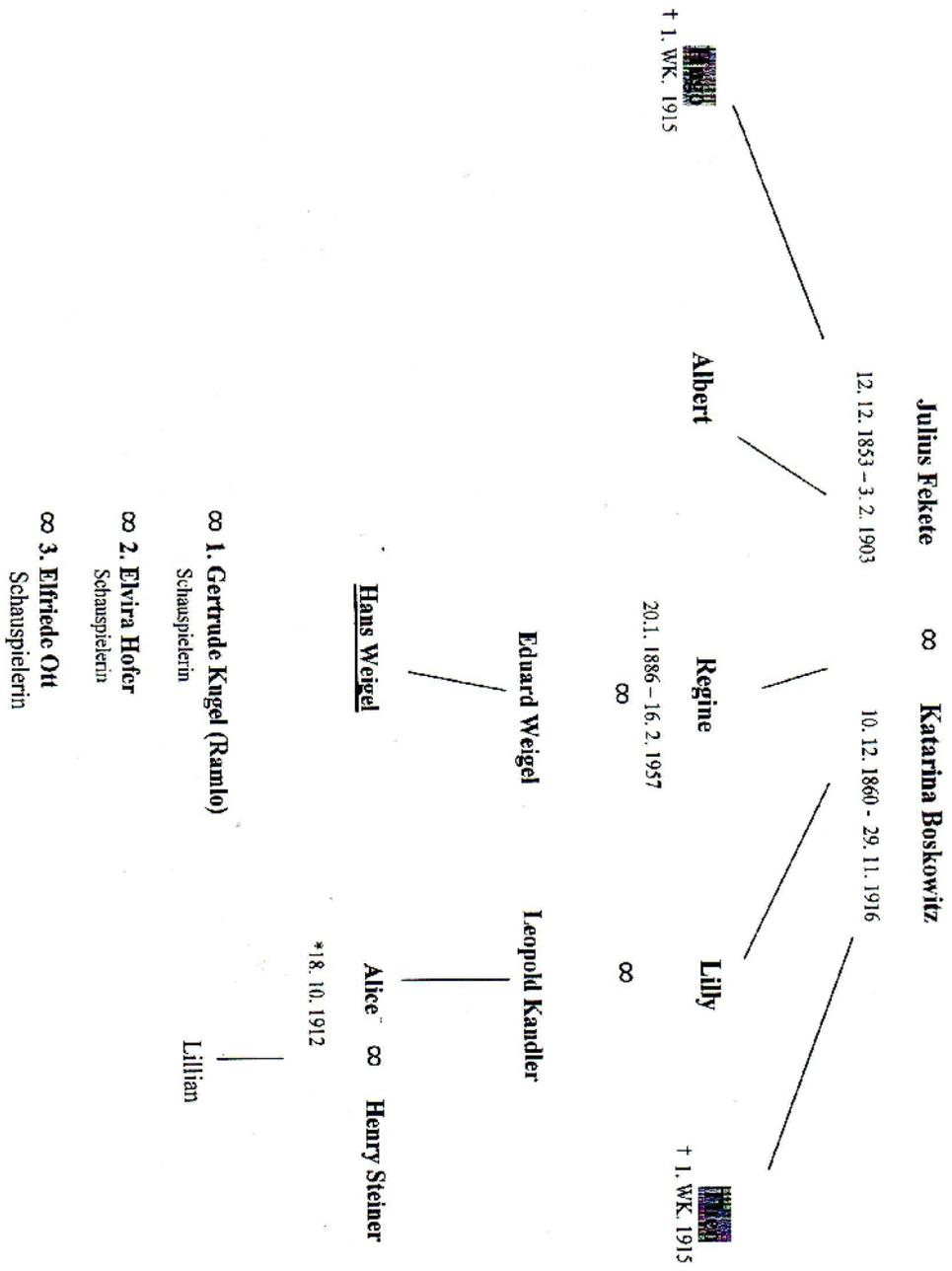
Waldemar Bonsels – (1880-1952) deutscher Schriftsteller

4.3.2. Stammbaum

Die Familie des Vaters Eduard Weigel



Die Familie der Mutter Regine Weigel



5. Arbeitsschritte

5.1. Auffindung des Materials

Die Auffindung des Materials beanspruchte im dargestellten Fall mehrere Monate, da sich der Nachlass des Schriftstellers in zwei Teilnachlässe spaltet, die beide nicht vollständig aufgearbeitet sind.³¹³

Leicht ließ sich feststellen, dass im Teilnachlass in der Wienbibliothek keine Briefe aus den Jahren vor 1930 bewahrt sind, denn die Korrespondenz war zum Zeitpunkt der Recherchen bereits verzeichnet.³¹⁴

In Weigels Privatarhiv fanden sich die Kinderbriefe, wie schon erwähnt, in Form eines Konvolutes in einer Klarsichtmappe. Die in einer Klarsichthülle befindliche Postkarte³¹⁵ an der Wand in Weigels Arbeitszimmer wurde erst später entdeckt, da die Wände um und über dem Schreibtisch dicht mit allerlei Bildern, Texten und Plakaten behängt sind.

Die Vermutung lag nahe, dass es wohl noch mehr Material aus der Kindheit und Jugend des Autors geben müsse. Briefe tauchten keine mehr auf, aber auf der Suche nach weiterer Korrespondenz fanden sich andere Texte und Photographien.

In der Wienbibliothek hatte ich die Gelegenheit, im Zuge eines Volontariates alle vorhandenen Archivboxen des ZPH 847 durchzusehen. Dabei tauchte unter anderem noch einiges Material aus der Kindheit und Jugend Hans Weigels wie Schulzeugnisse und das Tagebuch aus dem Jahr 1926, aber auch einiges aus der Zeit vor seiner Geburt wie die Heiratsurkunde der Eltern oder jene paar Zeilen, die Regine Weigels Vater anlässlich der Geburt seiner Tochter notierte, auf.³¹⁶

Es bedarf großer Genauigkeit, viel Zeit und einer genauen Textkenntnis sowie umfangreichen biographischen Wissens, um in einem Nachlass alles zuordnen zu können, vieles muss dennoch ungeklärt bleiben. Ein Konvolut von Fotos aus der Kindheit zeigt zahlreiche Abbildungen von Verwandten des Autors³¹⁷, leider sind die Bilder unbeschriftet, und es lässt sich in den meisten Fällen nicht sagen, um wessen Abbildung es sich handelt.

In Maria Enzersdorf fanden sich dann noch einige Texte im Nachlass. Hilfe, festzustellen, was noch fehle, gaben die autobiographischen Schriften Hans Weigels, der zum Beispiel in *In die*

³¹³ Anm.: In der Wienbibliothek ist die Korrespondenz aufgearbeitet. Der übrige Teil des Nachlasses ist in die Archivboxen geordnet, aber nur rudimentär verzeichnet. Der Privatnachlass ist im dem Ordnungszustand anzutreffen, wie ihn der Schriftsteller hinterließ. Die Korrespondenz aus der Kindheit und Jugend ist chronologisch geordnet und verzeichnet.

³¹⁴ Vgl. Wienbibliothek: Nachlass Hans Weigel. Handschriftenkatalog.

³¹⁵ Obj. 68.

³¹⁶ Fekete: o.T. Vgl. Kapitel 1.1.2.2.

³¹⁷ Fotos. Privatnachlass.

weite Welt hinein vermerkte, dass er irgendwo noch ein Büchlein haben müsse, in dem sein Vater die Rückreise aus der russischen Kriegsgefangenschaft beschrieben hatte³¹⁸. Dieses fand sich nach intensiver Suche auch tatsächlich in einem der zahlreichen, sehr überfüllten Körbe.

Die Wahrscheinlichkeit, dass im Nachlass noch Texte aus Weigels Kindheit oder Jugend auftauchen, ist eher gering, aber es besteht vermutlich die Möglichkeit, Material bei lebenden Verwandten zu finden. Aus der Korrespondenz des Autors nach 1945 geht des Öfteren hervor, dass Verwandte und Bekannte Texte von Hans Weigel aus der gemeinsamen Kindheit und Jugend aufbewahrt haben.

5.2. Rechtliche Abklärung

Die Rechte für den gesamten Nachlass von Hans Weigel sind bei Elfriede Ott.

Auf die Einsicht in den Nachlass in der Wienbibliothek besteht keine Einschränkung, selbst die Korrespondenz mit Ingeborg Bachmann ist einsehbar. Der Privatnachlass ist nur in Absprache mit der Erbin möglich.

Die Durchsicht des Privatnachlasses, die Ordnung des Materials aus der Kindheit und Jugend, sowie die Erzeugung von Scans der vorgestellten Korrespondenz wurde in Absprache mit der Rechteinhaberin³¹⁹ durchgeführt.

Von ihr wurde für den Abdruck der Scans und die Zitate aus den Kinderbriefen Hans Weigels sowie des übrigen Materials aus der Kindheit eine schriftliche Genehmigung eingeholt. Selbstverständlich sind auch die nötigen Formalitäten der Wienbibliothek, wie Anträge auf Publikationsgenehmigungen oder für Digitalfotos, zu erfüllen. Diese waren aber für die vorliegende Arbeit nicht erforderlich, wären es aber für eine vollständige Edition des Materials aus der Kindheit und Jugend des Schriftstellers.

5.3. Transkription

Die Transkription der Texte erfolgte vor ihrer chronologischen Ordnung. Eine grobe Gruppierung der Briefe nach ihrer Entstehungszeit - nach Jahr und zum Teil schlicht nach ihrer Optik (Schriftbild, Papier) - erwies sich aber als vorteilhaft.

Ein großer Teil der Briefe ist in Kurrent geschrieben, meistens in Hans Weigels unsicherer, unleserlicher Kinderhandschrift mit zahlreichen Tintenflecken, was für die Transkription eine

³¹⁸ Vgl.: WEIGEL: *In die weite Welt hinein*. S. 83.

³¹⁹ i.e. Elfriede Ott.

besonders gute Kenntnis der Schrift voraussetzt. Besonders schwierig ist die Entzifferung jener Briefe, in denen Kurrent und Lateinschrift wahllos gemischt werden, d.h. auch innerhalb eines Wortes Buchstaben beider Schriften auftauchen, was die Unterscheidung zwischen den Buchstaben n, r, e, v und f und s wesentlich erschwert. Natürlich ist besonders bei den Briefen aus der Volksschulzeit mit Fehlern in der Orthographie zu rechnen. Zum Teil sind die Wörter einfach onomatopoetisch geschrieben wie zum Beispiel: "Schül Wern".³²⁰

Als großer Vorteil erwies sich die Möglichkeit, die Briefe vor ihrer Transkription in hoher Auflösung zu scannen. Das erlaubt eine starke, sehr deutliche Vergrößerung oder auch Aufhellung des Schriftbildes, was sogar bei Überschreibungen, Streichungen und großen Tintenflecken eine Entzifferung ermöglicht, besonders vorteilhaft auch für die oft verschwommenen oder nur undeutlich erkennbaren Daten der Poststempel.

Die Transkription erfolgte genau nach der Originalschreibung und mit dem originalen Zeilenumbruch. Letzteres vor allem, da der junge Hans Weigel, als er in der Schule lernte, Wörter abzuteilen, gerne innerhalb der Zeile innerhalb eines Wortes Abteilungszeichen setzte³²¹. Aber auch der Vergleich mit dem Original soll dadurch erleichtert werden. Oft sind auf den Postkarten noch Zeilen am Rand hinzugefügt, oder es findet sich noch ein Satz auf der Bildseite der Karte. Diese sind ebenfalls an gleicher Stelle in gleicher Ausrichtung der Schrift gesetzt.

Streichungen u.Ä. werden genauso wiedergegeben, wie sie im Original geschrieben sind – z.B.: "Nr ~~422~~ 124"³²².

Um die Entwicklung des Kindes zu zeigen, wurden die orthographischen Fehler beibehalten, was des Öfteren allerdings das Lesen der Transkription erschwert.

Keine Unterscheidung wurde bei der Verwendung von langem und kurzem s in der Kurrentschrift gemacht, da dies die Übersichtlichkeit und Lesbarkeit erheblich stören würde.

Zusätzlich zur Transkription der Handschriften wird noch Gedrucktes auf Postkarten wiedergegeben, soweit es inhaltlich interessant ist, wie Angaben zu den Abbildungen auf Ansichtskarten. Die Transkription der Angaben auf Poststempeln erfolgte auf Grund ihrer zum Teil großen Zahl pro Karte nur, soweit es für die Rekonstruktion des Postweges und des Send- und Empfangdatums wichtig ist. Diese Informationen finden sich in der vorliegenden Arbeit im Kommentarteil.

Auch die Wörter in kyrillischer Schrift werden nicht transkribiert, sondern nur in inhaltlichen Bemerkungen wiedergegeben, da es sich immer nur um die Wiederholung der Adresse handelt.

³²⁰ Obj. 80.

³²¹ Vgl. z.B. Obj. 39.

³²² Obj. 35.

Gekennzeichnet wurde einzig der Wechsel der Handschrift innerhalb eines Briefes mit dem Vermerk [a.S.] für "andere Schrift".

5.3.1. Erstellung einer chronologischen Ordnung

Um einen Einblick in die Biographie und die Entwicklung des jungen Hans Weigel geben zu können, musste das vorhandene Material zuerst chronologisch geordnet werden.

Amtliche Dokumente, das Tagebuch, die Einträge im Theater- und Konzertmerkbüchlein sowie die Leseliste, die ergänzend verwendet wurden, tragen eindeutige Daten.³²³

Die Briefe sind nur zu einem kleinen Teil datiert, oft weist allerdings nicht einmal ein Poststempel auf das ungefähre Datum der Entstehung des Briefes hin.

Als Erstes wurden die eindeutig datierten Briefe gereiht.

Wenn ein Brief kein vollständiges Datum aufweist und auch keinen Poststempel (oder keinen entzifferbaren) trägt, stellen die Nummerierungen der Briefe eine weitere Möglichkeit der Zuordnung dar. Allerdings sind nur jene Briefe, die an den Vater gerichtet sind, nummeriert. Diese bilden – wie in Kapitel 3.2.1. besprochen – mehrere Serien, so dass zumindest theoretisch fast jede Nummer mehrmals vorhanden ist.

Tatsächlich ist auch die Miteinbeziehung der Briefnummern oft nicht ausreichend.

Eine inhaltliche Einordnung ist meist nur bei längeren Brieftexten möglich, bzw. wenn eindeutige Anhaltspunkte gegeben werden. Einige Texte enthalten jedoch Informationen, die immer gültig oder wiederholbar sind, wie z. B.: "Bin bei Doktor, komme gleich."³²⁴

Des Öfteren wurden hier sekundäre Quellen, d.h. im vorliegenden Fall autobiographische Erinnerungen, herangezogen, um eine ungefähre Datierung der Ereignisse erreichen zu können. Beispielsweise kommt in einigen Briefen der Name "Edith" vor: Aus der Autobiographie geht hervor, dass Hans Weigel in der Volksschule eine Klassenkollegin namens Edith Wolf hatte, die er als "seine Braut" betrachtete, die aber schon mit acht Jahren gestorben ist³²⁵ – eine wichtige Information für die Einordnung der entsprechenden Briefe.

Sehr hilfreich bei der Zuordnung im Falle gerade der Kinderbriefe sind das Schriftbild und die Beobachtung der Entwicklung der Rechtschreibkenntnisse. Anfangs wurden die Briefe diktiert – das geht aus einem späteren Beitrag zu einem Brief an den Vater hervor.

³²³ Anm.: siehe Kapitel 2.2.

³²⁴ Obj. 26.

³²⁵ Vgl.: WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 75.

Der erste Brief mit Weigels Namen als Unterschrift³²⁶, trägt kein Datum und zeigt die Handschrift von Weigels Mutter. Der Nummer nach (25) könnte er fast jeder der erhaltenen Briefserien angehören. Inhaltliche Kriterien wie der Holländer, sprachliche wie "Beineeken" und die Unterschrift mit „Julius“, die in keinem anderen Brief zu finden sind, sowie die Unmittelbarkeit im Stil des Briefes, dessen Adressat eben noch vor Ort gewesen zu sein und in Kürze zurückerwartet zu werden scheint, deuten darauf hin, dass es sich hierbei mit Gewissheit um den ältesten Brief der erhaltenen Korrespondenz Hans Weigels handelt.

Die Schrift des Volksschülers ist reich an Schreibfehlern, weist Abteilungszeichen mitten in der Zeile auf, zeigt eine große Unsicherheit bei der Formung der Buchstaben und bei der Zeichensetzung – die Fragezeichen des Sechs- bis Siebenjährigen sind beispielsweise oft seitenverkehrt³²⁷.

Die früheren Briefe sind in Kurrent geschrieben, die späteren in Lateinschrift – eine Übergangszeit zeigt eine Mischung der beiden Schriften. Schon früh verwendet der Knabe die lateinische für seine Unterschrift, sobald er sie in der Schule lernt³²⁸, verwendet er oft innerhalb eines Wortes Zeichen von beiden Schriften.

Nützlich ist es ebenfalls, auf die Art des Briefpapiers und der Postkarten zu achten, da innerhalb eines bestimmten Zeitraums oft das gleiche Papier verwendet wurde oder Ansichten derselben Gegend.

Für die späteren Briefe sind auch die Werte von Marken interessant – durch die Weltwirtschaftskrise stiegen auch die Preise für die Postsendungen so drastisch an, dass die Marken innerhalb kürzester Zeit immer höhere Werte aufweisen.

Es hat sich als äußerst hilfreich erwiesen, die Briefe und Postkarten in hoher Auflösung zu scannen und dann stark vergrößert zu betrachten, was bei der Analyse der Schrift, der Transkription in der Folge und bei der Entzifferung verschwommener Poststempel sehr praktisch war.

Nach weiterer intensiver Beschäftigung mit der Biographie des Autors zeigte sich, dass die 2003 entstandene Zusammenstellung der Briefe vereinzelt Unstimmigkeiten in der Chronologie aufweist, die für die vorliegende Arbeit redigiert wurden.

Die mittlerweile viel genauere Kenntnis über die verwandtschaftlichen Verhältnisse der genannten Personen, deren Wohnort sowie zusätzliche biographische Anhaltspunkte betreffend Weigels Kindheit ermöglichten eine viel genauere Zuordnung einzelner nichtdatierter Texte.

³²⁶ Obj. 2.

³²⁷ Vgl. z.B.: Obj. 5.

³²⁸ Anm.: Ab dem 6.12. 1916. Obj. 60.

5.3.2. Auswahl und Zusammenstellung des Materials

Aufgrund der gewaltigen Fülle des vorhandenen Materials aus der Kindheit muss natürlich eine Auswahl getroffen werden, je nachdem wie das Editionsprojekt mit dem Verlag geplant ist. Aber auch im Falle einer Edition der Korrespondenz in ihrer Gesamtheit ist es notwendig, einige Entscheidungen zu treffen.

Wie eingangs bereits erwähnt, gibt es Briefe, Postkarten, aber auch Notizen oder Textformen, die sich zwischen Brief, Mitteilung und Notiz bewegen, schriftliche Dialoge u.Ä. Es ist also notwendig, zu entscheiden, was man als Korrespondenz gelten lässt.

In der Folge stellt sich die Frage, welche Schriftstücke ergänzend hinzugezogen werden sollen, damit der Rezipient ein möglichst vollständiges Bild erhält. Um eine Auswahl treffen zu können, ist es notwendig, zu entscheiden, welcher Fokus gesetzt werden soll – im vorliegenden Beispiel ist es die Biographie des Autors.

Da es kaum kurze Texte gibt, die eindeutig nicht zur Korrespondenz gezählt werden können, wie zum Beispiel Weigels erster Zeitungsbeitrag³²⁹, muss jeweils von Fall zu Fall entschieden werden, was zusätzlich in die Edition aufgenommen wird. Zum erwähnten Zeitungsbeitrag existiert auch die dafür ausgestellte Honorarnote in Form eines Briefes³³⁰ – umso sinnvoller wird es erachtet, den Beitrag ebenfalls in die Veröffentlichung mit einzubeziehen.

Nicht mit einbezogen wurden beispielsweise die beiden "Aufsätze"³³¹, obwohl sie von geringerem Umfang sind als so mancher Brief. Es handelt sich bei diesen beiden Schriften um Texte, die keinen eindeutigen Bezug zur Korrespondenz aufweisen. Darüber hinaus gäbe es die Möglichkeit, die frühen schriftstellerischen Versuche Hans Weigels in einer eigenen Publikation zu editieren.

Natürlich ist es auch eine Frage des Verlegers, wie umfangreich das entstehende Buch werden darf – eine zu starke Verkleinerung der Abbildungen ist aufgrund der Lesbarkeit nicht sinnvoll.

In der Folge stellt sich die Frage der Ordnung und der Gliederung – für die Perspektive auf die Biographie hier eine chronologische Ordnung und eine Gliederung nach Jahreszahlen –, aber auch eine nach Briefserien, dem Jahrestag des Tages, an dem der Vater einrückte (nach diesem scheinen sich die Briefserien gerichtet zu haben – vgl. Kapitel 3.2.1.) wäre möglich.

Andere, für die vorliegende Korrespondenz sinnvolle Fokusse wären beispielsweise, die Briefe an den Vater in Russland als Basis heranzuziehen und eventuell durch einzelne andere Schriftstücke zu ergänzen, eine Ausrichtung nach der Entwicklung des Schreibstils oder eine inhaltliche Gliederung nach Themengebieten wie Musik, Religion, Literatur usw. vorzunehmen.

³²⁹ Obj. 137.

³³⁰ Obj. 138.

³³¹ Vgl. Kapitel 2.3.2.

5.3.3. Klärung der Personennamen

In den Briefen kommen zahlreiche Namen vor, deren Zuordnung für die Erstellung eines Kommentars und einer Biographie unbedingt erforderlich ist.

Zuerst wurde eine Liste aller genannten Eigennamen erstellt, dann wurde versucht, festzustellen, welche der Namen die gleiche Person bezeichnen. Dazu ist ein gewisses biographisches Wissen erforderlich. So finden sich beispielsweise zwei Briefe von Weigels Onkel "Theo"³³² und einer von Hans Weigel, der mit "Lieber Teodor"³³³ beginnt. Das Wissen, dass der Sender der ersten beiden Briefe im Ersten Weltkrieg vermisst gemeldet wurde und nie zurückkam, sowie die Datierung des Briefes s.d. von Hans Weigel nach dem Schriftbild machen deutlich, dass es sich nicht um dieselbe Person gehandelt haben kann. Neben dem Onkel Theo hieß in Weigels Umfeld, soweit bekannt, nur Dr. Stern mit Vornamen Theodor und wurde mit höchster Wahrscheinlichkeit vom jungen Weigel geduzt.

Die Korrespondenz selbst ist nicht sehr aufschlussreich darüber, wer die genannten Personen waren, allerdings werden des Öfteren Namen in bestimmten Zusammenhängen genannt, die immerhin eine lokale Zuordnung der Betreffenden ermöglichen. So schreibt der Sechsjährige zum Beispiel auf einem Briefpapier an vier Verwandte je einen eigenen Brief³³⁴ und kündigt seinen Besuch in Eisenstein an – die Anreden lauten: "Liebe Tante", "Lieber Emil", "Liebe Rosal" und "Liebe Mitzi" und ging nach Eisenstein. Der zweite Satz des Briefes an Emil lautet: "Was macht dein Laden?"³³⁵ Die erste Frage, die sich stellt, ist natürlich, ob es sich um eine "echte" Tante handelt oder ob das Kind sie nur so bezeichnete. Da aber Weigels Großeltern in Eisenstein lebten, ist es sehr wahrscheinlich, dass es sich um Verwandtschaft handelt.

Aus autobiographischen Aufzeichnungen des Autors wissen wir, dass der Mann einer Schwester des Vaters den Kaufmannsladen des Großvaters, genannt "der Laden", übernommen hatte.³³⁶ In einem Brief von Onkel Theo werden "Regie und Emil" in einem Atemzug genannt³³⁷ – eine der Schwestern des Vaters hieß Regina, wie aus Weigels Werk hervorgeht.³³⁸ Von Rosal und Mitzi konnte dann in Erfahrung gebracht werden, dass Eduard Weigel ihr Vormund war.³³⁹ Waren es adoptierte Kinder aus der Gegend? Durch die Information von Frau Hanka Travova, einer Cousine Hans Weigels, dass der erste Mann von Regina mit Nachnamen Siller hieß und im

³³² Obj. 10 und 11.

³³³ Obj. 131.

³³⁴ Vgl.: Obj. 5.

³³⁵ Ibidem.

³³⁶ Vgl.: WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 25.

³³⁷ Vgl.: Obj. 11.

³³⁸ WEIGEL, Hans: Man kann nicht ruhig darüber reden. Umkreisung eines fatalen Themas. Graz, Wien, Köln: Styria 1986. S. 124.

³³⁹ Heimatschein Eduard Weigel.

Ersten Weltkrieg gefallen ist,³⁴⁰ war es möglich, ein Gedenkblatt auf yavadshem³⁴¹ abzurufen, aus dem hervorging, dass Regina Siller, geborene Weigel, im Holocaust starb. Sie war zu diesem Zeitpunkt mit Josef Reif verheiratet und trug einen Doppelnamen. Eingereicht wurde das Gedenkblatt von Mitzi Fink, ihrer Tochter.³⁴² Aus Briefen nach 1945 ging hervor, dass Rosal, eigentlich Roselle (Eisemann), ihre Schwester war.³⁴³

Aber nicht alles lässt sich so eindeutig klären: In der Korrespondenz aus der Kindheit findet sich der Name Sissi immer wieder.³⁴⁴ Aus dem Kontext lässt sich erkennen, dass es sich dabei wohl um eine Tochter von Lilly Kandler handeln muss und diese ein paar Jahre jünger ist als Hans Weigel. Auch ihr Geburtstag geht aus der Korrespondenz hervor: 18. 10. - allerdings ohne Jahr. Aus einem Briefwechsel nach 1945 lässt sich ersehen, dass Lillys Tochter Alice, Henry Steiner geheiratet hat.³⁴⁵ Der Name Sissi ist aus der Korrespondenz gänzlich verschwunden. Auf der Datenbank *avotaynu*³⁴⁶ fand sich der Namen Franziska Alice Steiner mit folgendem Geburtsdatum: 18. 10. 1912. Der Vorname Franziska würde auch eher den Rufnamen Sissi erklären. In Weigels Nachlass finden sich zahlreiche Briefe mit dem Absender Alice Steiner.³⁴⁷

Das gleiche Datum wie Sissis Geburtstag, auch das Geburtsjahr wäre möglich, und es bestehen vier Jahre Altersunterschied zu Hans Weigel. Es liegt also die Vermutung nahe, dass es sich bei Sissi und Alice Steiner um dieselbe Person handelt. Es muss aber dazu gesagt werden, dass auf der Liste der Datenbank nichts weiter angegeben ist als der Name und das Geburtsdatum, ein Zufall kann nicht ausgeschlossen werden.

Auch in der Bezeichnung durch ihren Verwandtschaftsgrad sind die Personen nicht eindeutig zu identifizieren, da es mehrere Absender gibt und oft nur aus dem Kontext hervorgeht, wer mit z.B. "Eltern" gemeint ist. So fragte der Bruder von Regine Weigel, Theo, nach dem Befinden der "Eltern"³⁴⁸ – da sein Vater zur Entstehungszeit des Briefes bereits gestorben war und die weitere Nachfrage Personen galt, die in Eisenstein wohnten, musste er damit wohl die Eltern von Eduard Weigel, seinem Schwager, gemeint haben.

Trotz intensiver Recherchen konnten einige Personen zwar zugeordnet, aber ihre Lebensdaten nicht erfasst werden. Weder Theo noch Hugo Fekete, die im Ersten Weltkrieg gefallenen Brüder von Weigels Mutter, fanden sich in einer der Datenbanken von Kriegsopfern. Was aus dem

³⁴⁰ Brief Travova.

³⁴¹ www.yavadshem.org/portal (abgerufen: 28. 5. 2008)

³⁴² <http://www.yadvashem.org/wps/portal> "Regina Siller" (28. 5. 2008)

³⁴³ Brief von Carole (Nachname unbekannt) s.d. Wienbibliothek: Nachlass Hans Weigel. Archivbox 41.

³⁴⁴ Vgl. z.B.: Obj. 6.

³⁴⁵ Brief Christl R. 15. 11. s.a. Archivbox 41. und Brief Lilly Kandler 18. 3. 1947.

³⁴⁶ <http://www.avotaynu.com/holocaustlist/ka.mt.htm> (abgerufen 19. 4. 2008)

³⁴⁷ Vgl. Handschriftenkatalog Weigel

³⁴⁸ Obj. 10.

überlebenden Bruder der Mutter, Albert, geworden ist, war bis jetzt auch nicht herauszufinden, da es keinerlei Anhaltspunkte gibt und der Name Albert Fekete nicht gerade selten ist. Erstaunlicherweise ließ sich auch nichts weiter über die sehr große Familie Frankenfeld³⁴⁹ herausfinden – der Name wurde anscheinend durch den Holocaust weitgehend ausgelöscht.

5.3.4. Erstellung eines Personenverzeichnisses

Das Personenverzeichnis soll dem Leser ermöglichen, vorkommende Namen möglichst schnell zu bestimmen. Die Schwierigkeit dabei ist, dass die Personen teils mit dem Vornamen, teils mit dem Nachnamen, aber auch mit dem vollen Namen oder nur einem Rufnamen genannt sind. Einige werden mehrmals in verschiedener Weise bezeichnet, wobei auch die Schreibung variieren kann.

Der Schriftsteller Hans Weigel heißt mit vollem Namen Hans Julius Weigel, in der Korrespondenz finden sich folgende Varianten seiner Anrede: Hans, Hanns Julius Weigl, Julius, Hanns Julius, Hans Weigel, Hans Weigl, Hans Julius Weigl, Weigel, Weigl.³⁵⁰

Von Weigels Tante Elisabeth Kandler finden sich die Schreibungen Lilli³⁵¹ und Lilly³⁵². Die Frage, die man sich bei der Erstellung eines Personenverzeichnisses also stellen muss, lautet demnach: Wie erleichtert man dem Leser die Suche nach einem Namen in all seinen Varianten. In der Folge stellt sich die Frage, ob man die Namen besser alphabetisch ordnet oder sie in Gruppen einteilt, z.B. alle Varianten der Bezeichnungen für Hans Weigel.

In der vorliegenden Arbeit konnte aufgrund des geringen Umfangs der Personenliste eine alphabetische Reihung aller vorkommenden Varianten aller vorkommenden Namen vorgenommen werden.

5.3.5. Erstellung eines Stammbaums

Um den Stammbaum der Familie Weigel und der Familie Fekete erstellen zu können, bedurfte es intensiver Recherchen. Durch die Korrespondenz wurden nur wenige Verwandtschaftsverhältnisse deutlich. Um einiges aufschlussreicher, dafür aber nur sehr spärlich, sind die Informationen, die Hans Weigel in seinen Werken gibt.

Auch jene Korrespondenz nach 1945, die entstand, da überlebende Familienangehörige versuchten, wieder Kontakte untereinander zu knüpfen³⁵³, konnte einiges erläutern.

³⁴⁹ Vgl. Stammbaum. Kapitel 4.3.2.

³⁵⁰ Vgl. Bildteil und Transkription 4.2.

³⁵¹ Obj. 64.

³⁵² Obj. 189.

³⁵³ i.e. vor allem Lilly Kandler und Mizzi Fink sowie Hanka Travova.

Trotz all diesen Quellen, wäre die Erstellung des Stammbaumes nicht möglich gewesen ohne den Informationen einer Verwandten von Hans Weigel.

Mit ihren Hinweisen war es möglich, die meisten Namen in diversen Datenbanken von Friedhöfen und Holocaustopfern zu finden.

Auf einen Hinweis³⁵⁴ des Schriftstellers, wo sich das Grab seiner Großeltern befinde, war es möglich, dieses ausfindig zu machen und damit deren Lebensdaten.

In diesem Grab³⁵⁵ liegen vier Menschen begraben, wobei am Grabstein nur zwei angeführt sind. Die beiden anderen scheinen in der Datenbank des Zentralfriedhofs³⁵⁶ auf. Eine der Toten ist eine Alice Weigl, gestorben 1905.

Da in Wien um diese Zeit (soweit der derzeitige Forschungsstand) keine Verwandten der Familie mit dem Namen Weigel wohnten, und in der Datenbank auch kein Geburtsjahr angegeben wird, scheint es am wahrscheinlichsten, dass es sich bei Alice Weigel um eine jüngere Schwester des Schriftstellers handelt, denn dieser betonte, er sei das einzige überlebende Kind seiner Eltern gewesen³⁵⁷.

Die Eltern von Hans Weigel heirateten 1903, ein gemeinsames Kind war 1905 vermutlich nicht älter als 2 Jahre und es wäre möglich, dass es daher auch keine Grabinschrift erhielt.

Die vierte, 1908 Verstorbene hieß Mütz Cäzilie, ein Name, der sich nicht zuordnen lässt. Sie verstarb im Alter von 76 Jahren. Möglicherweise war sie eine entfernte Verwandte, könnte aber eventuell auch eine langjährige Bedienstete der Familie Fekete gewesen sein.

Im Allgemeinen bedarf es der Überprüfung mehrerer Datenbanken, um Sicherheit über die Zuordnung einer bestimmten Person zu bekommen, da es in den meisten Fällen nötig ist, insbesondere bei häufig vorkommenden Namen, die Geburts- oder Sterbedaten der betreffenden Personen zu kennen. Diese können aber oft nur ungefähr eruiert werden.

Besonders aufschlussreich ist die Datenbank von yadvashem³⁵⁸. Sofern es sich um Holocaustopfer handelt, von denen ein Gedenkblatt existiert, lassen sich die Personen genau identifizieren – man erfährt ihren Geburtsort, die Namen ihrer Eltern und ihrer Ehegatten, sowie die Namen ihrer Kinder.

Intensivere Recherchen in Magistrats-Archiven, der Besuch von Friedhöfen in Böhmen, sowie andere diesbezügliche Untersuchungen könnten gewiss noch einiges zu Tage fördern.

³⁵⁴ WEIGEL: Abendbuch. S. 90.

³⁵⁵ Zentralfriedhof Tor I, Gruppe 51, Reihe 3, Grab 2

³⁵⁶ <http://friedhof.ikg-wien.at/search.asp?lang=de> (abgerufen am 22. 5. 2008)

³⁵⁷ Vgl.: WEIGEL: In die weite Welt hinein. S. 66.

³⁵⁸ www.yadvashem.org

5.4. Erstellung eines Kommentars

Die Angaben im Kommentar zu den Briefen wurden in der vorgelegten Version speziell auf die beschriebene Korrespondenz abgestimmt und setzen einen Schwerpunkt auf das biographische Interesse der Zusammenstellung.

Folgende Kriterien wurden behandelt:

Objektnummer: Die einzelnen Briefe und Notizen wurden chronologisch geordnet und dann nummeriert, was das Zitieren wesentlich erleichtert. Auch im Nachlass finden sich die einzelnen Blätter in gleicher Weise geordnet.

Manuskript, Typoskript oder Druck und Blattzahl: Wie in der Wienbibliothek üblich, der der Nachlass zur Gänze vermacht wurde, wird jedes Objekt in seiner Art und in seinem Umfang beschrieben. Manche Briefe umfassen mehrer Blätter, andere teilen sich auf verschiedene, inhaltlich zusammenhängende Blätter auf.

Originalgröße: Gibt in Zentimetern die tatsächliche Größe des gescannten Briefs an, was zum Beispiel Rückschlüsse auf die Schriftgröße ermöglicht.

Beschriftung: Gibt an, ob ein Blatt einseitig, beidseitig oder mehrseitig (wenn gefaltet) beschrieben ist. Zum Teil wurden sogar Ansichtskarten auf der Bildseite beschrieben.

Form: Dieser Begriff bezieht sich auf den Inhalt des Textes. Wenn es sich um eine Mitteilung mit Anrede und Grußformel handelt, wurde die Bezeichnung Brief gewählt, es finden sich aber auch Notizen, kurze Mitteilungen u.A. sowie ein Zeitungsartikel oder Gedichte in der Korrespondenz.

Schriftträger: Gibt an, ob es sich um Briefpapier, eine Heftseite, Ansichtskarte, Postkarte oder Ähnliches handelt.

Verfasser: Der Verfasser des Briefes wird benannt, da er zum Teil nur an der Handschrift zu erkennen ist.

Adressat: Der Adressat des Briefes wird genannt, da zum Teil Anreden verwendet werden, die den Adressaten nicht explizit nennen, zum Beispiel „Lieber Vater“ oder "Gnäfrau".³⁵⁹

Datum: Gibt an, welches Datum der Sender angibt; sofern keine Angabe vorhanden ist, aber ein Datum rekonstruiert werden kann, findet sich dieses mit dem Vermerk "verm." für "vermutlich".

Briefnummer: Gibt die vom Briefsender gesetzte Briefnummer, so vorhanden, wieder.

Postweg: An den Poststempeln, dem Inhalt, der Adresse des Absenders und des Empfängers sowie hinzugefügten Zeilen Dritter (die Post nach Sibirien wurden oft über Verwandte z.B. in der Schweiz geschickt, die auf Briefe meist noch Grußzeilen schrieben ...) lässt sich der Postweg erkennen.

Erhalten: Eduard Weigel hat in Sibirien auf den Briefen seiner Familie das Datum des Empfangs notiert, daran lässt sich ersehen, dass die Sendungen oft monatelang unterwegs waren.

Schrift: Gibt an, um wessen Handschrift es sich handelt, da es beispielsweise einen diktierten Brief gibt, aber auch Zeilen von Schreibern, die ihren Namen nicht nennen.

Schriftart: Insbesondere die Angaben Kurrent oder Latein zeigen die Entwicklung des jungen Weigel, der zuerst Kurrent schrieb, dann Latein lernte und beide Schriften mischte, später schrieb er nur mehr in Lateinschrift.

Marken: Die Marken geben zum Teil darüber Auskunft, wo die Sendung aufgegeben wurde (Österreich oder Schweiz). Darüber hinaus spiegeln die Marken die Inflation deutlich wider.

Stempel: Um den Postweg nachzuverfolgen, werden, soweit entzifferbar, die Stempel aufgelistet – es handelt sich entweder um Post- oder Zensurstempel. Die Poststempel sind insbesondere auch für die Datierung nicht durch den Briefsender datierter Briefe hilfreich.

Wo Angaben nicht gewiss sind, findet sich der Vermerk "verm." für "vermutlich" vor der betreffenden Angabe. Kriterien, die nicht beschrieben werden können, wie beispielsweise der

³⁵⁹ Obj. 189.

Postweg, wenn der Text nicht geschickt wurde, werden im Kommentarteil ganz weggelassen, wenn die Angabe unbekannt ist, findet sich der Vermerk: k.A. für keine Angabe.

5.5. Zum biographischen Abriss

An dieser Stelle muss festgestellt werden, dass noch keine Biographie über den Schriftsteller Hans Weigel existiert, auf die bei der Erstellung des biographischen Abrisses zurückgegriffen werden hätte können. Den bislang einzigen biographischen Text über Hans Weigel stellt der Ausstellungskatalog, den die Wienbibliothek anlässlich der Sonderausstellung zu Weigels 80. Geburtstag drucken ließ³⁶⁰, dar. Dieser war durchaus hilfreich für die Datierung, ist aber nicht sehr ausführlich, da nicht sehr umfangreich.

Für den biographischen Abriss wurden neben der Korrespondenz und dem eingangs beschriebenen Material sämtliche verfügbaren autobiographischen Aufzeichnungen herangezogen und exzerpiert. Besonders viel Information über die Kindheit Hans Weigels enthält seine 1973 verfasste Autobiographie, die für diese Arbeit zuerst nur in handschriftlicher Version³⁶¹ zur Verfügung stand und seit Mai 2008 nun auch in gedruckter Form³⁶² vorliegt. Sie beschreibt Weigels Leben bis zu seiner Emigration 1938, wobei der größte Teil der Gymnasialzeit gewidmet ist. Daneben gibt es ein Fragment einer Autobiographie³⁶³, das im Nachlass in Maria Enzersdorf auftauchte und sich vor allem mit der Monarchie beschäftigt und damit mit der frühesten Kindheit Hans Weigels.

Das Abendbuch³⁶⁴ und "Mann kann nicht ruhig darüber reden"³⁶⁵ waren ebenfalls aufschlussreich. Andere Werke, wie beispielsweise das Kabarettbuch³⁶⁶, werden erst für die spätere Zeit (Gymnasium, Studium) interessant.

Im Grunde gibt es in den meisten Büchern Hans Weigels autobiographische Bemerkungen zu seinen frühen Lebensjahren, die gesammelt ein deutliches Bild der Kindheit und Jugend entstehen lassen.

Als Basis für den biographischen Abriss wurden die Handschriften aus dem Nachlass als Ergänzung verwendet. Da diese große Lücken in der Überlieferung aufweisen, ist es unumgänglich, autobiographisches Material hinzuzuziehen.

³⁶⁰ Hans Weigel. *Leben und Werk. Zum 80. Geburtstag*. Hg.: Franz Patzer. Wien: Wiener Stadt- und Landesbibliothek. 1988.

³⁶¹ i.e. WEIGEL: o.T. [Ab. Ms.] Wienbibliothek.

³⁶² i.e. WEIGEL: *In die weite Welt hinein*.

³⁶³ i.e. WEIGEL: *Ich war einmal...* Privatnachlass

³⁶⁴ WEIGEL: *Das Abendbuch*.

³⁶⁵ WEIGEL: *Man kann nicht ruhig darüber reden*.

³⁶⁶ WEIGEL, Hans: *Gerichtstag vor 49 Leuten. Rückblick auf das Wiener Kabarett der dreißiger Jahre*. In: Weigel für Anhänger. Graz, Wien, Köln: Styria. 1981.

Es wurde versucht, die Familiengeschichte so weit darzustellen, wie die Quellen in die Vergangenheit reichen, um ein Bild des sozialen und kulturellen Hintergrunds zu bieten. Da die Briefe oft kleine biographische Details widerspiegeln, ist es oft notwendig, ins Detail zu gehen, um dem Leser eine Erklärung zu bieten. Die Länge und Ausführlichkeit der Darstellung ist so zu wählen, dass diese Bedingung erfüllt ist und dabei aber die angemessene Kürze eines einführenden biographischen Abrisses gewahrt wird.

Das vorhandene Material ist gewiss ergiebig genug, der Biographie des jungen Hans Weigel eine eigene Publikation von ebensolchem Umfang wie die vorliegende Arbeit zu widmen.

6. Zusammenfassung

Die im Zusammenhang mit der vorliegenden Arbeit durchgeführten Recherchen zeigten, dass im Nachlass Hans Weigels äußerst ergiebiges Material aus der Kindheit und Jugend des Schriftstellers vorhanden ist. Mit Hilfe des ebenfalls umfangreichen autobiographischen Materials lässt sich ein detailliertes Bild seiner ersten Lebensjahre und seines damaligen familiären Umfeldes erstellen.

Die Vielfältigkeit der vorhandenen Quellen bietet ein breites Spektrum an Möglichkeiten, ein oder mehrere Editionen mit verschiedenartigen Schwerpunkten zusammenzustellen.

Anhand des Materials lässt sich weit über die Biographie des Autors und seiner Familie hinaus ein aufschlussreiches Bild des Lebens im assimilierten jüdischen Wiener Bürgertum um die Jahrhundertwende und während des Ersten Weltkriegs entwerfen.

Eine Edition des vorhandenen Briefmaterials bietet in diesem Zusammenhang eine besonders breite Basis, möglichst viele Aspekte, wie beispielsweise das Familienleben, die Erziehung oder die Schreib- und Briefkultur Anfang des 20. Jahrhunderts, aufzuzeigen.

Die Familie des Autors war ein typischer Vertreter des liberalen jüdischen Bildungsbürgertums, das im 19. Jahrhundert aus Böhmen und Ungarn nach Wien gezogen ist und intensiv in die Ausbildung der Kinder investierte.

Stellvertretend für eine ganze Gruppe (der Name Hans Weigel kann hier fast völlig ausgeklammert werden) kann an den vorhandenen Primärquellen gezeigt werden, wie eine fast idyllisch anmutende Welt mit dem Ersten Weltkrieg und dem Ende der Monarchie zerfällt und in der Folge - wie man am Stammbaum der Familie ersehen kann - im Holocaust gänzlich zerstört wird.

Die zahlreichen und sehr unterschiedlich gearteten Quellen machen eine relativ genaue Rekonstruktion möglich. Interessant ist im vorliegenden Fall die Unmittelbarkeit der Beschreibung, da sie in der Korrespondenz aus der Perspektive eines Kindes ab dem Volksschulalter gegeben wird.

Die vorliegende Arbeit soll eine Anregung geben für eine Publikation des vorhandenen Materials. Darüber hinaus sollen an dieser Stelle Anregungen für weitere mögliche Untersuchungen und Darstellungen, die die Quellen erlauben, gegeben werden.

Am Beispiel der Korrespondenz wurde gezeigt, welche Arbeitsschritte für eine Edition notwendig sind und wie eine solche aussehen könnte. Es wird deutlich, dass es verhältnismäßig

aufwändiger Vorarbeiten bedarf, um Briefe editieren zu können. Je nach Ausrichtung und Umfang der Publikation stellen sich zu bewältigende Schwierigkeiten.

Diese Arbeit erfordert große Genauigkeit und vor allem viel Geduld, sich mit kleinen Details auseinander zu setzen. Darüber hinaus ist es günstig, über entsprechende Computerkenntnisse zu verfügen.

Für eine vollständige Edition der Kinder- und Jugendbriefe von Hans Weigel ist eine genaue Überarbeitung der chronologischen Ordnung der gesamten Korrespondenz notwendig. Diese sollte auch um das später aufgetauchte Material ergänzt werden, d. h., es müssen weitere Scans erzeugt und an entsprechender Stelle eingefügt werden.

Die Erschließung sämtlicher Personennamen und eventuell auch ergänzende Erklärungen zu Begriffen werden in einer Gesamtedition voraussichtlich einen der aufwändigsten Arbeitsschritte darstellen.

Es kann davon ausgegangen werden, dass die Erweiterung des biographischen Abrisses von wesentlich geringerem Aufwand sein wird als die Erstellung des ersten Teils, da die Überlieferungslage der Korrespondenz zwar weniger dicht ist, dafür aber die autobiographischen Erinnerungen weit umfassender sind und zusätzliche Informationsquellen, wie das Tagebuch von 1925, existieren.

Es wäre möglich, zu einer Briefedition noch weitere Textsorten ergänzend hinzuzuziehen oder eigenständige Publikationen zu planen.

Insbesondere eine Veröffentlichung der Theater- und Konzertmerkbüchlein sowie des Reiseberichts von Eduard Weigel über seine Heimreise aus der russischen Kriegsgefangenschaft wären nicht zuletzt auch von historischem Interesse.

Für die genannten Möglichkeiten wäre es aufschlussreich, noch intensivere historische und familienbiographische Recherchen – vor allem in Archiven vor Ort in Böhmen und eventuell in Ungarn – durchzuführen, was auch für eine Edition der Kinder- und Jugendbriefe Hans Weigels mit umfassendem Kommentar sehr bereichernd wäre.

LITERATUR

Aus dem Nachlass:

Briefe aus der Kindheit und Jugend von Hans Weigel – Privatnachlass Maria Enzersdorf:

Obj. 1 – 29. 5. 1908 Eduard und Regine Weigel an Freunde und Verwandte

Obj. 2 – Hans an Eduard Weigel s.d.

Obj. 3 – Hans an Eduard Weigel 21. 9. 1914

Obj. 4 – Hans Weigel an das Christkind s.d.

Obj. 5 – Hans Weigel an Verwandte in Eisenstein s.d.

Obj. 6 – Hans an Regine Weigel s.d.

Obj. 10 – Theo Fekete an Regine Weigel s.d.

Obj. 11 – Theo Fekete an Regine Weigel 1. 4. 1915

Obj. 13 – Hans an Regine Weigel s.d.

Obj. 14 – Hans an Eduard Weigel 12. 8. 1915

Obj. 15 – Hans an Eduard Weigel 30. 8. 1915

Obj. 24 – Hans Weigel an Freunde 22. 1. 1916

Obj. 25 – Hans Weigel an Freunde s.d.

Obj. 26 – Hans an Regine Weigel s.d.

Obj. 27 – Hans Weigel an Katarina Fekete s.d.

Obj. 28 – Hans an Eduard Weigel 21. 2. 1916

Obj. 29 – Hans an Eduard Weigel 28. 2. 1916

Obj. 35 – Hans an Eduard Weigel 18. 4. 1916

Obj. 36 – Hans an Eduard Weigel 18. 4. s.a.

Obj. 39 – Hans und Regine an Eduard Weigel 24. 5. 1916

Obj. 40 – Hans und Regine an Eduard Weigel 27. 4. 1916

Obj. 41 – Hans und Regine an Eduard Weigel 30. 4. 1916

Obj. 42 – Hans und Regine an Eduard Weigel 24. 5. 1916

Obj. 46 – Hans an Eduard Weigel 20. 7. 1916

Obj. 48 – Hans an Eduard Weigel 10. 9. 1916

Obj. 49 – Hans an Eduard Weigel 9. 10. 1916

Obj. 51 – Hans an Eduard Weigel 11. 11. 1916

Obj. 58 – Hans an Eduard Weigel 25. 11. 1916

Obj. 60 – Hans an Eduard Weigel 10. 12. 1916

Obj. 61 – Hans an Eduard Weigel 22. 12. 1916

Obj. 64 – Hans Weigel an Lilly Kandler s.d.
Obj. 65 – Regine an Eduard Weigel 18. 3. 1917
Obj. 67 – Eduard an Hans Weigel 29. 5. 1917
Obj. 68 – Eduard an Hans Weigel 31. 5. 1917
Obj. 70 – Hans Weigel an Tony Schumacher s.d.
Obj. 71 – Hans und Regine Weigel an Eduard Weigel 6.6. 1917
Obj. 74 – Hans Weigel und Emma Frankenfeld an Eduard Weigel 26. 6. 1917
Obj. 77 – Hans an Regine Weigel s.d.
Obj. 78 – Hans an Regine Weigel 4.7. 1917
Obj. 80 – Hans an Regine Weigel s.d.
Obj. 81 – Hans Weigel an Leopold Kandler s.d.
Obj. 82 – Hans an Eduard Weigel 5. 7. 1917
Obj. 83 – Hans an Regine Weigel s.d.
Obj. 85 – Hans an Regine Weigel s.d.
Obj. 89 – Hans an Regine Weigel 24. 7. 1917
Obj. 90 – Hans an Regine Weigel s.d.
Obj. 91 – Hans an Regine Weigel s.d.
Obj. 92 – Hans an Regine Weigel 1. 8. s.a.
Obj. 93 – Hans an Regine Weigel 29. 7. 1917
Obj. 94 – Hans an Eduard Weigel 2. 8. 1917
Obj. 96 – Hans an Regine Weigel 4. 8. 1917
Obj. 102 – Hans und Regine an Eduard Weigel 2. 9. 1917
Obj. 105 – Hans an Eduard Weigel 25. 9. 1917
Obj. 106 – Hans Weigel an Familie Kandler s.d.
Obj. 107 – Hans Weigel an unbekannt s.d.
Obj. 111 – Hans und Regine an Eduard Weigel 10. 11. 1917
Obj. 112 – Hans an Eduard Weigel 7. 4. 1917
Obj. 113 – Hans an Eduard Weigel 25. 11. 1917
Obj. 114 – Hans an Eduard Weigel 29. 11. 1917
Obj. 116 – Hans an Eduard Weigel 7. 9. 1917
Obj. 117 – Hans und Regine an Eduard Weigel 13. 12. s.a.
Obj. 118 – Hans an Eduard Weigel 20. 12. 1917
Obj. 119 – Hans an Eduard Weigel 29. 12. s.a.
Obj. 120 – Hans an Regine Weigel 20. 1. 1918

- Obj. 126 – Hans an Eduard und Regine Weigel s.d.
Obj. 127 – Hans an Eduard und Regine Weigel s.d.
Obj. 128 – Eduard an Hans Weigel 13. 2. 1920
Obj. 129 – Hans an Regine Weigel 20. 2. 1920
Obj. 130 – Hans an Regine Weigel s.d.
Obj. 131 – Hans Weigel an Teodor s.d.
Obj. 135 – Hans an Eduard und Regine Weigel s.d.
Obj. 136 – Hans Weigel Taschengeldvereinbarung s.d.
Obj. 137 – Hans Weigel Zeitungsbeitrag 10. 1. 1921
Obj. 138 – Verlag Der Morgen an Hans Weigel 2. 2. 1921
Obj. 142 – Hans Weigel an Herrn Moldauer s.d.
Obj. 144 – Mauriz Krumpholz an Hans Weigel 11. 12. 1924
Obj. 166 – Hans an Eduard und Regine Weigel 25/26. 7. 1925
Obj. 169 – Hans an Eduard und Regine Weigel 28. 7. 1925
Obj. 187 – Hans an Eduard und Regine Weigel s.d.
Obj. 188 – Hans an Eduard und Regine Weigel s.d.
Obj. 189 – Hans Weigel an unbekannt s.d.

Weitere Briefe aus dem Privatnachlass:

- Brief von unbekannt. 10. 1945. Privatnachlass.
Brief Lilly Kandler an Hans Weigel 13. 7. 1949. Privatnachlass.
Brief Eduard an Regine Weigel 25. 4. 1915. Privatnachlass.
Brief Eduard an Regine Weigel 29. 4. 1915. Privatnachlass.

Dokumente aus dem Privatnachlass:

- Geburtsurkunde Hans Weigel. 1908. Privatnachlass.

Texte aus dem Privatnachlass:

- WEIGEL, Eduard: o.T. 1920. Privatnachlass.
WEIGEL, Hans: Ella Specht ihr Leben und ihre Missetaten. 1918. Privatnachlass.
WEIGEL, Hans: Ich war einmal... 1973. Privatnachlass.
WEIGEL, Hans: Leseliste. 1921 u 1922. Privatnachlass.
WEIGEL, Hans: Maturaarbeit. Typoskript. 1926. Privatnachlass.

WEIGEL, Hans: Maturaarbeit. Manuskript. 1926. Privatnachlass.

WEIGEL, Hans: Prolog. Epilog. s.d. Privatnachlass.

WEIGEL, Hans: Sei du selbst! s.d. Privatnachlass.

WEIGEL, Hans: Theater- und Konzertmerkbüchlein 1916-1922. Privatnachlass.

WEIGEL, Hans : Theater- und Konzertmerkbüchlein 1923-1925. Privatnachlass.

Sonstiges aus dem Privatnachlass:

Fotos. Privatnachlass.

Briefe aus dem Nachlass in der Wienbibliothek:

Brief von Carole (Nachname unbekannt) s.d. Wienbibliothek: Nachlass Hans Weigel. ZPH 847. Archivbox 41.

Brief Christl R. 15. 11. s.a. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Archivbox 41.

Brief von Lilly Kandler 18. 3. 1947. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Archivbox 16.

Brief von Lilly Kandler 2. 9. 1947. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Archivbox 16.

Brief von Lilly Kandler 19. 5. 1951. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Archivbox 16.

Dokumente aus dem Nachlass in der Wienbibliothek:

Auflistung der Wohnadressen. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Archivbox 71.

Heimatschein Eduard Weigel. 1925. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Archivbox 71.

Heiratsurkunde Eduard und Regine Weigl. 1903. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Archivbox 71.

Reisepass Eduard Weigel 1950. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Archivbox 71.

Reisepass Regine Weigel. 1950. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Archivbox 71.

Sterbeurkunde von Regine Weigel. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Archivbox 71.

Sterbeurkunde von Eduard Weigel. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Archivbox 71.

Vertrag Glasfirma Stölzle. 1926. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Archivbox 71.

Texte aus dem Nachlass in der Wienbibliothek:

FEKETE, Julia: o.T. 1986. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Archivbox 71.

WEIGEL, Hans: o.T. s.d. [Autobiographie Manuskript]. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Archivbox: Eigene unveröffentlichte Werke.

WEIGEL, Hans: Tagebuch. 1925. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Archivbox 71.

Sonstiges:

Einladung zur Feier des 50. Geburtstags von Hans Weigel. s.d. Nachlass Hans Weigel. Wienbibliothek. ZPH 847. Sammlungen.

Gedruckte Werke von und über Hans Weigel:

WEIGEL, Hans: An Wochentagen die Mutter, an Sonntagen den Vater. In: Mein Elternhaus. Ein österreichisches Familienalbum. Hrsg.: Georg Markus. Düsseldorf, Wien u.a.: Econ. 1990.

WEIGEL, Hans: Das Abendbuch. Egozentrische Erinnerungen und Berichte unter tunlichster Aussparung des allzu Privaten und religiös Konfessionellen. Graz, Wien, Köln: Styria 1989.

WEIGEL, Hans: Das Land der Deutschen mit der Seele suchend. Bericht über eine ambivalente Beziehung. Zürich und München: Artemis 1978.

WEIGEL, Hans: Hölle oder Fegefeuer. Fragment einer göttlichen Tragikomödie. Wien: Wilhelm Herzog 1952.

WEIGEL, Hans: Gerichtstag vor 49 Leuten. Rückblick auf das Wiener Kabarett der dreißiger Jahre. In: Weigel für Anhänger. Graz, Wien, Köln: Styria. 1981.

WEIGEL, Hans: Große Mücken, kleine Elefanten. Vierzig Plädoyers für das Feuilleton. Zürich und München: Artemis 1980.

WEIGEL, Hans: In die weite Welt hinein. Erinnerungen eines kritischen Patrioten. Hg.: Elke Vujica. St. Pölten: Literaturedition Niederösterreich 2008.

WEIGEL, Hans: Man kann nicht ruhig darüber reden. Umkreisung eines fatalen Themas.
Graz, Wien, Köln: Styria 1986.

WEIGEL, Hans: Niemandsland. Ein autobiographischer Roman. Hg: Elfriede Ott, Veronika Silberbauer. Wien: Amalthea. 2006.

Sekundärliteratur:

Hans Weigel. Leben und Werk. Zum 80. Geburtstag. Hg.: Franz Patzer. Wien: Wiener Stadt- und Landesbibliothek. 1988.

JOHN, Michael und Albert Lichtblau: Schmelztiegel Wien – einst und jetzt. Zur Geschichte und Gegenwart von Zuwanderung und Minderheiten.
Wien, Köln, Weimar: Böhlau 1993

LUKAN, Walter und PEYFUSS, Max Demeter: Jeder Schuß ein Russ', jeder Stoß ein Franzos'. Kriegspropaganda auf Postkarten 1914-1918. In: WEIGEL, Hans u.a.: Jeder Schuß ein Russ. Jeder Stoss ein Franzos. Literarische und graphische Kriegspropaganda in Deutschland und Österreich 1914-18. Wien: Christian Brandstätter Verlag 1983.

OTT, Elfriede: Hans Weigel quergelesen. Graz, Wien, Köln: Styria 1994.

SCHMIDT-DENGLER, Wendelin: Der Reiz der Authentizität. In: WEIGEL, Hans: In die weite Welt hinein. Erinnerungen eines kritischen Patrioten. St. Pölten: Literaturedition Niederösterreich 2008.

Sonstiges:

Brief Hanka Travova Juni 2008. Privatbesitz Veronika Silberbauer.

Grabinschrift. Wiener Zentralfriedhof. Tor I. Gruppe 53, Reihe 3, Grab 2.

Internet:

<http://friedhof.ikg-wien.at/search.asp?lang=de> (April 2008)

<https://www.wien.gv.at/grabauskunft/internet/suche.aspx> (Mai 2008)

<http://www.avotaynu.com/holocaustlist/ka.mt.htm> (19. 4. 2008)

<http://www.yadvashem.org/wps/portal> "Regina Siller" (28. 5. 2008)

http://naxos.bsz-bw.de/rekla/show.php?mode=source&eid=IFB_03-1_014 (20. 6. 2008)

<http://www.praxis-voves.de/info01.html> (26. 6. 2008)

http://www.stoelzle.com/unternehmen/ueber_uns/geschichte/index.html. (20. 10. 2005)

http://www.familysearch.org/Eng/Search/frameset_search.asp (Juni 2008)

Lebenslauf

Name: Veronika Silberbauer

Geburtsdatum: 27. 11. 1981 in Wien

Schulbildung: 1988 - 1992 Volksschule Wittelsbachstraße in Wien

1992 - 2000 Landstraßer Gymnasium BG3 in Wien

Matura Juni 2000

Studium: Seit WS 2000 Diplomstudium der deutschen Philologie und Italianistik
an der Universität Wien.

1. Abschnitt deutsche Philologie beendet im SS 2003.

Seit WS 2003/04 Diplomstudium der deutschen Philologie nach neuem
Studienplan.

2. Abschnitt deutsche Philologie eingereicht im SS 2008.

Das Studium ergänzende Tätigkeiten:

2002 - 2003 Sichtung des in Maria Enzersdorf befindlichen Teilnachlasses
von Hans Weigel im Auftrag von Elfriede Ott

2003 - 2004 Volontariat in der Wienbibliothek zur Durchsicht und
Verbesserung der Ordnung des Nachlasses von Hans Weigel

2004 - 2006 Unterricht am Nachhilfeinstitut Schülerhilfe in Wien 10. in den
Fächern Deutsch, Italienisch und Latein.

Sonstige Ausbildung:

Ausbildung für Sologesang - seit 1998 bei Ks. Prof. Rudolf Holtenau

- seit 2007 bei der Sopranistin Maria Bisso

Sonstige Tätigkeiten:

Sommer 2002 Regieassistenz bei den Nestroyfestspielen in Maria Enzersdorf,
Leitung: Elfriede Ott

Herbst 2002 Regieassistenz am Konservatorium der Stadt Wien –
Diplomstück der Schauspielklasse, Leitung: Claus Homschak

Publikationen:

Anfertigung von Übersetzungen aus dem Italienischen für die Publikation
Literaturnobelpreis Elfriede Jelinek von Pia Janke,
erschienen bei Praesens 2006.

Mitherausgabe des Romans *Niemandsland* von Hans Weigel, erschienen
bei Amalthea 2007.

Mitarbeit bei der Erstellung des Personenverzeichnisses für *In die weite Welt hinein* von
Hans Weigel, erschienen 2008 bei Edition Niederösterreich.

Derzeitige Tätigkeiten:

- seit 2006 Einrichtung eines Privatarchivs für Ksch. Erika Pluhar
- seit Herbst 2007 Erteilung von Förderunterricht für die Kanzleilehrlinge des
Österreichischen Parlaments
- seit April 2008 Buchhaltung u. Dokumentation im Büro Erika Pluhar.
- seit Juni 2008 Mitarbeit bei einer Biographie über die Schauspielerin Erika Pluhar –
Erscheinung geplant Ende 2008 bei Residenz.

Wien, Juni 2008

ABSTRACT

Die vorliegende Arbeit stellt das Beispiel einer Edition aus dem Nachlass des Autors Hans Weigel vor. Gezeigt wird, welche Arbeitsschritte dafür notwendig sind und wie ein mögliches Ergebnis ausschauen könnte.

Eingangs werden exemplarisch das vorhandene Material aus der Kindheit und Jugend des Schriftstellers beschrieben und Informationen über Entstehung und Aufbewahrung gegeben. In der Folge wird speziell auf die Korrespondenz eingegangen und eine genauere Bestandsaufnahme vorgenommen.

Den Hauptteil bildet ein Entwurf zu einer möglichen Edition des Briefnachlasses. Vorangestellt ist ein Bildteil mit Transkription. Im Anschluss daran gibt ein biographischer Abriss über die Kindheit Hans Weigels, sein Umfeld und die Umstände der Entstehung der Korrespondenz Auskunft. Ein Kommentar (ergänzt durch einen Stammbaum und eine Namensliste) schließt das Kapitel.

Im letzten Teil der Arbeit werden die für eine solche Edition im Allgemeinen und im Speziellen notwendigen Arbeitsschritte beschrieben, beginnend bei der Auffindung des Materials bis hin zur Erstellung eines Kommentars und dem Gewinn von Information für den biographischen Abriss.